
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 21/1 (1994)

DOI: 10.11588/fr.1994.1.58793

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

MARGARETE WEIDEMANN

URKUNDE UND VITA DER HL. BILHILDIS AUS MAINZ

INHALTSÜBERSICHT

EINLEITUNG S. 17

DIE URKUNDE

Handschriften S. 20 – Text der Urkunde nach Hs. A S. 22 – Kommentar S. 23: Die merowingerzeitlichen Urkundenteile S. 23 (Eingangsprotokoll S. 23, Kontext S. 27, Schlußprotokoll S. 34, Anhang S. 36). – Eine merowingerzeitliche Ergänzung zur Urkunde S. 42 – Die nicht merowingerzeitlichen Urkundenteile S. 43 (Kontext S. 43, Schlußprotokoll S. 47) – Rekonstruktion der Bilhildisurkunde S. 48 – Interpretation S. 49: Die Urkunde der Bilhildis S. 49 – Die Fälschung S. 53.

DIE VITA

Handschriften und Drucke S. 54 – Stemma S. 57 – Text der Vita nach den Handschriften A und D S. 58 – Text der Breviervita nach F S. 70 – Die Bilhildisvita: Datierung, Inhalt und Auswertung S. 70

ANHANG

Das Kloster der Bilhildis und die Frauenklöster in Gallien S. 77 – Karte S. 78 – Liste zur Karte: Bis zum Ende des 7./Anfang des 8. Jhs. in Gallien gegründete Frauenklöster S. 79.

Einleitung

Die Urkunde und die Lebensbeschreibungen der Bilhildis, einer Heiligen aus der Merowingerzeit, sind seit langem bekannt und Gegenstand der historischen Forschung. Es handelt sich dabei um spät überlieferte Zeugnisse über die Gründung und die Gründerin des Mainzer Marienklosters, das seit dem Mittelalter vornehmlich *vetus monasterium*, bzw. Altmünster oder auch Hagenmünster genannt worden ist.

Die Urkunde der Bilhildis ist nur noch in verfälschter Fassung überliefert, und zwar einmal als Einzelblattfälschung in der Form einer Originalurkunde des 12. Jhs. und als gleichzeitige Abschrift auf drei Pergamentblättern in einem Codex des Altmünsterklosters. Die Einzelblattfälschung, die sogenannte Originalurkunde, befindet sich im Stadtarchiv in Mainz und der Codex in der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden. Nicht mehr vorhanden ist ein weiteres Exemplar der Fälschung, eine *tabula*, die zeitweilig als Schaurkunde über dem Altar der Kirche gehangen hat. Der Text dieser *tabula* wurde jedoch schon im Jahr 1604 von dem Mainzer Jesuiten Nikolaus Serarius herausgegeben und bis in die Mitte des 19. Jhs. mehrfach nachgedruckt. Die frühesten Nachdrucke erfolgten 1670 in Paris durch den Oratorianer Charles Le Cointe, der dabei allerdings zahlreiche Emendationen vornahm, und

1722 in Frankfurt durch den Zweibrücker Gelehrten Georg Christian Joannis. Kurz nach Joannis brachte dann der Würzburger Benediktiner Ygnatius Gropp die Abschrift des Altmünstercodex zum Druck (1727), die auch der Edition von Johann Georg von Eckard (1729) zugrunde liegt. Die Sammlung De Bréquigny-Pardessus (1843–1849) übernahm den Text von Serarius-Joannis unter Hinweis auf die Emendationen von Le Cointe und die Abweichungen zu der Edition von Eckards. Der Text der sogenannten Originalurkunde, des Einzelblattes, blieb also in der Forschung vorerst unberücksichtigt.

Die Vita der hl. Bilhildis ist in mehreren Handschriften und Versionen überliefert, um deren Druck sich zuletzt Ygnatius Gropp verdient machte. Für die Herausgabe der – seiner Meinung nach – ältesten Vita verglich er Handschriften aus dem Altmünsterkloster in Mainz und aus St. Peter in Fritzlar und brachte sie im Jahr 1727 nach der – jetzt verschollenen – Mainzer Vorlage zum Druck. Die von ihm für jünger erachtete und in Codices aus Trier und Frankfurt sowie in dem Mainzer Altmünstercodex in Dresden überlieferte Vita erschien dann im Jahr 1741 nach der Mainzer-Dresdener Handschrift, die auch die Urkundenabschrift enthält. In der Diskussion über das Alter der Vita und deren Abhängigkeiten von einander fehlen demnach noch die Handschriften aus Trier, Frankfurt und Fritzlar.

Die ersten kritischen Untersuchungen zur Urkunde und zu den Viten publizierte 1917 Manfred Stimming, der auch den ersten Band des Mainzer Urkundenbuchs bearbeitet und darin eine kritische Edition der Bilhildisurkunde vorgelegt hat. Die Arbeit am 1. Band des Mainzer Urkundenbuchs hatte Stimming 1925 abgeschlossen, doch konnte der Band erst 1932 erscheinen. An der Drucklegung selbst war Stimming nicht mehr beteiligt, weil er sich schon 1928 wegen schwerer Krankheit aus der Redaktion hatte zurückziehen müssen¹; diese Umstände dürften die Unzulänglichkeit seiner Edition erklären. Als Textgrundlage nahm Stimming die Einzelblattfälschung und verzeichnete im Apparat die im Altmünstercodex überlieferten Varianten – ausnahmslos Abschreib- oder Druckfehler –, wobei die Datierung und der Schreibervermerk nicht den Handschriften entsprechend wiedergegeben sind. Der von Serarius-Joannis herausgegebene Text wurde für die Edition nicht herangezogen, weil Stimming (irrtümlich) davon ausgegangen war, daß die Einzelblattfälschung aus dem Mainzer Stadtarchiv mit der *tabula*, der Schauurkunde, identisch ist.

Bei den der Edition vorausgegangenen diplomatischen Untersuchungen der Urkunde kam Stimming² zu dem Resultat, daß es sich um eine Fälschung handelt, die im 12. Jh. nach einer Traditionsurkunde wahrscheinlich der ersten Hälfte des 9. Jhs. angefertigt worden ist. Für die Datierung ins 12. Jh. führte er unter den äußeren Merkmalen besonders das Fehlen des Siegels auf der sogenannten Originalurkunde und deren Schrift an. Für die Ansprache der Urkunde als Fälschung nannte

1 Vorwort von Th. MAYER, in: Mainzer Urkundenbuch. I Die Urkunden bis zum Tode Erzbischofs Adalberts I. (1137), bearb. von Manfred STIMMING, 1932 (zitiert weiterhin als UB Mainz I). – Weitere Abkürzungen AASS = Acta Sanctorum (hg. von den Bollandisten), AASS OSB = Acta Sanctorum ordinis s. Benedicti, ChLA = Chartae latinae antiquiores, EWIG, Gallien = Eugen EWIG, Spätantikes und fränkisches Gallien. Ges. Schriften hg. von H. AT SMA (Beihefte der Francia 3), 2 Bde., 1976/1979, V. = Vita.

2 M. STIMMING, Die heilige Bilhildis. Ein Beitrag zur Forschung über Urkundenfälschung und Heiligenlegende, in: Mitteil. des Inst. f. Österreich. Geschichtsforschung 37 (1917) 234–255.

er unter den inneren Merkmalen vornehmlich die in der Dispositio verfügten, nicht merowingerzeitlichen Rechte, die in sich unstimmmige Datierung und die Form der Zeugenliste. Den von seinen unechten und verdächtigen Passagen befreiten Text hielt er für eine durch ihr Formular in das 8./9. Jh. datierbare Traditionsurkunde, deren Rekonstruktion im Mainzer Urkundenbuch neben der Fälschung mit den darin ausgewiesenen Fälschereinschüben abgedruckt ist³. Auch Eugen Ewig ging bei seiner ersten Untersuchung der Urkunde davon aus, daß es sich um eine Fälschung nach einer echten Vorlage handelt, hielt aber – anders als Stimming – deren Zeugenliste für authentisch und nahm daher für die Abfassung der Vorlage die Zeit um 720 an⁴. Von der Zeugenliste ausgehend hat Hans Werle – entgegen dem Wortlaut der Urkunde – in der Familie eines Zeugen die eigentlichen Stifter des Klosters und in Bilhildis nur ein Mitglied der Stifterfamilie vermutet⁵. In einer weiteren diplomatischen Untersuchung hat dann Ewig nun seinerseits aus der Fälschung die merowingische Vorlage zurückzugewinnen und zeitlich einzuordnen versucht⁶. Bei der Beurteilung der Dispositio und der Datierung folgte er dem Urteil Stimming und löste die für unecht gehaltenen Passagen aus der Urkunde heraus; den verbliebenen Text hielt er im Großen und Ganzen für eine – im Wortlaut nicht mehr völlig rekonstruierbare – merowingerzeitliche Urkunde. Aufgrund eingehender Untersuchungen der Zeugenliste, insbesondere der Stifterfamilie des Klosters Lorsch, wozu der Zeuge Comes Adalbert gehörte, wies er die Zeugenliste dem Zeitraum nach 720/vor 738 zu und fand diese Datierung in der anschließenden Untersuchung des Urkundenformulars bestätigt.

Die kritische Behandlung der Bilhildisviten setzte mit Franz Falk ein, der 1872 eine in Mainzer Brevieren des Mittelalters überlieferte Version ihrer Kürze wegen als älteste Fassung ansprach und veröffentlichte⁷. In Zusammenhang mit der Urkunde hat Stimming auch die von Gropp und Falk veröffentlichten Viten untersucht und die verschiedenen Fassungen in Abhängigkeit zueinander gebracht. Dabei wies er nach, daß es sich bei der von Gropp für jünger gehaltenen Vita tatsächlich um eine ältere Fassung handelt und bei der kurzen ›Breviervita‹ um einen Auszug aus dieser älteren Version – die er wiederum für jünger hielt als die Urkundenfälschung.

Eine 1991 vorgenommene anthropologische Begutachtung des als Reliquie im Mainzer Dom aufbewahrten Schädelfragments der Heiligen, einer danach über 60 Jahre alt gewordenen Frau, gab dann den Anlaß für diese erneute Untersuchung der Urkunde und der Viten⁸.

3 UB Mainz I Nr. 2a (Rekonstruktion der Vorlage der 1. Hälfte des 9. Jhs.) und Nr. 2b (die Fälschung; der für die Rekonstruktion von 2b verwendete Text ist gesperrt gedruckt).

4 E. EWIG, Die ältesten Mainzer Patrozinien und die Frühgeschichte des Bistums Mainz, in: DERS., Gallien, Bd. 2, 1979, 154–170; *ibid.* 167–169 Das Kloster Altmünster.

5 H. WERLE, Zur Traditio des Ortes Hahnheim an das Kloster Lorsch vor 1200 Jahren, in: Mitteilungsblatt zur rheinhessischen Landesgeschichte 13 (1964) 172–177; DERS., St. Bilhildis, das Hagenmünster und die Lambertkirche, in: Mainzer Zs. 60/61 (1965/66) 83–87.

6 E. EWIG, Zur Bilhildisurkunde für das Mainzer Kloster Altmünster, in: Fs. für H. Beumann, 1977, 137–148.

7 F. F[ALK], Zur Vita b. Bilhildis, in: Der Katholik, Zs. für kathol. Wiss. und kirchliches Leben 52 (1872) 88–94.

8 Die anthropologische Untersuchung angeregt hat Frau Ingrid Adam, Pfarrerin von Altmünster in Mainz.

Die Urkunde

Handschriften

A. Einzelblattfälschung. Stadtarchiv Mainz, Urk. Nr. 635/1a. Pergament, 41 cm breit und 57 cm hoch.

Der Text umfaßt insgesamt 19 Zeilen und ist in Urkundenschrift des 12. Jhs. geschrieben. Die 1. Zeile ist nur zur Hälfte gefüllt und zeigt – in verlängerter Schrift – die *Invocatio*, die letzte Zeile ist noch etwa ein Drittel beschrieben. Das Ende der 10. Zeile (3,5 cm) und anschließend der größte Teil der 11. Zeile (28 cm) sind nahezu ausradiert, doch konnte Stimming aufgrund noch schwach sichtbarer Ober- und Unterlängen den ursprünglichen Text – ein Zusatz zum Schutzparagraphen – weitgehend rekonstruieren; eine neuerliche Untersuchung dieser Passage mit Hilfe der Quarzlampe führte zu keinen weiteren Ergänzungen, sondern bestätigte lediglich Stimmings Rekonstruktion. Ein Siegel, bzw. Spuren für eine ursprüngliche Besiegelung fehlen.

Dorsualnotiz des 14. Jhs.: *Privilegium sanctae Bilhildis super area* und darunter in einer Hand des 17. Jhs.: *Traditio et fundatio Monasterii Veteris celle a sancta Bilhilde facta anno incarnationis domini 635*.

Handschriftliche Abschrift mit einem Vermerk über die ausradierte Passage von J. W. Wurm, in: *Compendium Patrimony Sanctae Bilhildis/Oder Lagerbuch*, 1735, Nr. 1, S. 2–4 (*Cartha Fundationis B. Bilhildis. Ex Manuscripto pergameno initio Literis oblongis ac Lineis latis, in Archivio hujus Monasterii reperto, transcripta*). Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, C 1 C Nr. 12,630 (neue Signatur), Hs. Nr. 84 (alte Signatur).

Erstdruck: Mainzer Urkundenbuch I, 1932, Nr. 2a/b. Die Edition ist fehlerhaft: im Schlußprotokoll fehlt das Königsjahr und der Schreibervermerk ist nicht korrekt wiedergegeben.

B. Abschrift. Sächsische Landesbibliothek Dresden, Handschriftensammlung, Codex des Mainzer Altmünsterklosters A 128, (12./14 Jh.) 3v–5v.

Pergamentcodex mit 72 Blättern, 15,6 cm breit und 22,6 cm hoch. Die Blätter 1–68 des Codex sind ausnahmslos beidseitig und von verschiedenen Händen in Schriften des 12. Jhs. beschrieben und nur die Blätter 69–72 in einer Schrift des 14. Jhs.⁹ Die Blätter mit der Urkunde sind – allerdings erst nachträglich – in den Codex eingeklebt worden; auf der ersten Urkundenseite in den ersten drei Zeilen ist dadurch jeweils der letzte Buchstabe des Wortes nicht mehr sichtbar. Ihr Text ist fortlaufend in der Urkundenschrift des 12. Jhs. geschrieben und enthält zahlreiche Abbrüviaturen. Auf Blatt 4v sind zwei Zeilen – der Zusatz zum Schutzparagraphen – durch Rasur restlos getilgt und dann zusätzlich mit breiter Feder und augenscheinlich gleicher wie für die Urkunde verwendeter Tinte überstrichen worden. Die Untersuchung dieser Passage mit einer modernen Quarzlampe erbrachte kein Resultat.

Drucke: Y. GROPP, *Vita sanctae Bilhildis ...*, 1927, 15f. – J. G. VON ECKARD, *Commentarii de rebus Franconiae Orientalis I*, 1729, 221.

C. Abschrift auf einer nicht mehr vorhandenen *tabula*, die zeitweilig über dem Altar der Klosterkirche als Schauurkunde gehangen hat.

Die *tabula* war offenbar nach der Verlegung des Klosters im Jahr 1656 in der neu errichteten Konventskirche nicht mehr aufgehängt worden, sondern wurde im Klosterarchiv aufbewahrt;

⁹ Zum Inhalt des Codex vgl. F. SCHNORR VON CAROLSFELD, *Katalog der Handschriften der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden I*, 1882 (Nachdruck 1979), 59–61 und ausführlicher M. MANITIUS, *Mainzer Schatz- und Einkünfteverzeichnis aus einer Dresdner Handschrift*, in: *Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde NF 3* (1900) 482–487.

vermutlich ist sie im Zuge der Auflösung des Klosters 1781 verschollen. Näheres über ihre Beschaffenheit, Schrift und Textgestaltung sind nicht überliefert.

Die wichtigsten Drucke: N. SERARIUS, *Moguntiacarum rerum ab initio ... libri quinque*, 1604, 284–286. (Druck der noch über dem Altar hängenden Tabula: *Pendet vero ad aram, quae ipsius appellatur, tabula.*) – Ch. LE COINTE, *Annales ecclesiastici Francorum* IV, 1670, 827 (emendierter Text). – G. Chr. JOANNIS, *Scriptores rerum Moguntiacarum*, I et II, 1722, 182f. (Überprüfter Nachdruck der Edition des Serarius anhand der nicht mehr hängenden *tabula* mit Angaben über Abschreibe- oder Druckfehler: *Tabula haec non amplius ad aram pendet, sed in monasterio adservatur; quam cum inspiceremus et cum hoc auctoris apographo componeremus, quas margini adlevimus, discrepantes reperimus lectiones.*) – J. M. PARDESSUS, *Diplomata, Chartae, Epistolae, Leges ...* II, 1849, Nr. 555. (Nachdruck der z. T. nach Joannis korrigierten Edition des Serarius und einigen Varianten zur Edition des B-Textes nach von Eckard.) – J. P. MIGNE, *Cursus completus patrologiae. Series latina* LXXXVIII, 1862, 1289 (Nachdruck der Edition des Joannis).

Der Vergleich der Einzelblattfälschung (A) mit der Abschrift im Altmünstercodex in Dresden (B) ergibt, daß beide Texte im Wortlaut völlig übereinstimmen und darin jeweils die gleiche Passage getilgt ist. Die Codexabschrift weist gegenüber dem Einzelblatt lediglich kleinere Schreibfehler auf und in den zweimal in Versalien geschriebenen Eigennamen einen Anflug von Individualität des Schreibers.

Anders verhält es sich mit dem Wortlaut der *tabula* bezeichneten Schauurkunde (C). Bisher wurde stillschweigend davon ausgegangen, daß die *tabula* mit der Einzelblattfälschung (A) aus dem 12. Jh. identisch ist, also über dem Altar der Klosterkirche gehangen hat – so daß, wie die Abweichungen zum A-Text nahelegen, ihr erster Editor Serarius eine emendierte Fassung vorgelegt haben mußte. Dagegen sprechen von vornherein folgende Umstände. Zum einen hat Joannis, bevor er die Edition des Serarius nachdruckte, diese anhand der *tabula* überprüft und dabei nur wenige Differenzen zur Vorlage gefunden, womit ausgeschlossen werden kann, daß Serarius Emendationen vorgenommen hat. Andererseits finden sich auf der Einzelblattfälschung die Faltung des Blattes berücksichtigende Dorsualnotizen des 14. und 17. Jhs.: ein Indiz dafür, daß das Blatt zumindest seit dem 14. Jh. gefaltet war und daher kaum über dem Altar gehangen haben wird. Schließlich ist auf dem Einzelblatt eine Passage getilgt worden, während weder Serarius noch Joannis auf diese Tatsache hinweisen. Da wohl kaum angenommen werden kann, daß als Schauurkunde ein radiertes Exemplar präsentiert worden ist, wird aus diesem Anlaß, d. h. nach der Tilgung des Zusatzes zum Schutzparagrafen, eine neue Abschrift angefertigt worden sein. Darüber hinaus handelt es sich bei den Abweichungen vom A-Text nicht um bloße Schreib- und Diktatfehler (die Kalendenzahl fehlt, Wörter sind umgestellt, Zahlen sind in Wörtern statt in Ziffern wiedergegeben), sondern vor allem um Veränderungen in der Schreibweise der Namen: In den mit *-olf* gebildeten Personennamen wurde z. B. das *f* verdoppelt und aus dem Namen des Bischofs Rigibert wurde Sigibert, eine Form, die durchgängig in den Bilhildisviten belegt ist.

Text der Urkunde nach Hs. A

In nomine patris et filii et spiritus sancti

Ego Bilehilt^a notum esse cupio tam presentibus^b quam et futuris^c qualiter ego propter dei amorem propterque spem retributionis^d futurae quasdam res meae^e proprietatis, hoc est aream unam prope murum mogontiae^f civitatis in australi parte a rigiberto^g archiepiscopo avunculo meo acquisivi cum rubeis scutis xii^h auro paratis et totidem equis nigris et construxi in ea domum domniⁱ et sanctae mariae^j virginis ibique congregavi sanctam congregationem mulierum ac tradidi eis in elemosinam^k meam et parentum meorum quicquid proprietatis habere visa fui vel hereditatis tam in areis et edificiis^l pratis pascuis silvis^m terris aquis aquarumveⁿ decursibus mobilibus et immobilibus^o cultis et incultis et mancipiis ita ut habeant atque possideant usque ad consummationem huius seculi^p. Possessores vero eiusdem areolae urbis praefatae^q vigilias non curent nummorum collectionibus modo episcopo modo in reparandos muros dandis nihil^r addant aliasque urbanas consuetudines non observent^s tantum abbatissae et congregationis usui obsequio imperio se parere cognoscant. Si quis illorum homicidium furtum rapinam aut aliam^t aliquam^u culpam commiserit vel aliquis de extraneis malefactor, qui talia fecerit aream in illam fugiens se receperit non iudicum aut principum urbanorum, verum eiusdem loci rectorum iudicio censendus assistat. Mundiburdiam^v et defensionem ab archiepiscopo mogontiensi^w ecclesiae habeant in perpetuum [... singulis annis libram unam argenti si ... predium ... cum ...]^x. Electionem vero abbatissae inter semet ipsas habeant nullam viduam aut aliam quamlibet extraneam nisi inter se nutritam accipiant. Et si ullus episcopus propter suam temeritatem huius conditionis cartulam^y infringere voluerit iram dei omnipotentis et sanctorum omnium sentiat et tamen, quod vult nequaqua[m]^z perficiat. Sed presens^z cartula^a huius traditionis omni tempore firma et stabilis permaneat stipulatione subnixa. Insuper etiam si ulla vidua vel extranea his sanctimonialibus feminis extra suarum^b consensum^b preponatur^c in pessimum genus leprae incidat et postea turpissima morte dampnata^d pereat, et hic non habeat locum putrescere. Actum in predicta^e urbe, regnante clodoveo^f rege serenissimo anno xiiii^g anno dominicae incarnationis dcxxxv^h indictione xⁱ x^j kalendas mai^k feria v^l coram testibus subnotatis. Signum Bilihildae^m quae hanc traditionem perfecit Sⁿ Geroldi episcopi Sⁿ Ruotberti^o diaconi Sⁿ Rocholfi^p Sⁿ Adalhelmi comitis Sⁿ Grimolfi^q Sⁿ Haganonis Sⁿ Hiltwini^r Sⁿ Mimihildi^s Sⁿ Reginhildi^t Sⁿ Liobolffi^u Sⁿ Grimolfi^v. Ego itaque asmundus iussu domni^w mei rigiberti^x archiepiscopi scripsi notavi diem tempusque ut supra.

a) Bilehilt B; der fehlende Buchstabe stand am Zeilenende und ist überklebt. b) praesentibus C. c) futur B; das fehlende Buchstabenkürzel stand am Zeilenende und ist überklebt. d) retributionis B; der fehlende Buchstabe stand am Zeilenende und ist überklebt. e) fehlt BC. f) moguntinae C. g) RIGIBERTO B. sigeberto C. h) duodecim C. i) domini C. j) MARIAE B. k) elemosynam C. l) aedificiis C. m) sylvis C. n) aquarumque C. o) immobilibus C. p) saeculi C. q) praefatae C. r) nichil B. s) obsequent C (korr. Joannis). t-t) aliquam aliam C. u) Mundiburdiam + C. v) moguntinensis C. w) fragmentarische Wiederherstellung des ausradierten Textes nach Stimming. In C kein Hinweis auf die getilgte Passage. x) chartulam C. y) nequaquam C. z) presensens B. praesens C. a) chartula C. b-b) consensum suarum C. c) praeponatur C. d) damnata BC. e) praedicta C. f) cleodovaeo C. g) quarta decimo C. h) sexingentesimo tricesimo quinto C. i) decima C. j) fehlt C. k) maii C. l) quinta C. m) Bilehildae C. n) Signum C. o) Ruodberti B. p) Rocholffi C (korr. Joannis). q) Grimolffi C. r) Hildinui BC (korr. Joannis). s) Mimihilt BC. t) Reginhilt BC. u) Liobolffi C (korr. Joannis). v) + Grimolffi C (korr. Joannis). w) domini C. x) Sigiberti C.

Kommentar

Die merowingerzeitlichen Urkundenteile

Eingangsprotokoll

Das Eingangsprotokoll merowingerzeitlicher Privaturkunden setzte sich – freilich nur theoretisch – zusammen aus *Invocatio* (Anrufung Gottes), *Inscriptio* (Nennung des Empfängers der Urkunde) und *Intitulatio* (Nennung des Urkundenausstellers); zwischen *Invocatio* und *Inscriptio* konnte auch noch ein Teil oder die vollständige Datierung eingeschoben werden. Die Überlieferung aus Weißenburg (Bistum Speyer), der größte Bestand vergleichbarer austrasischer Privaturkunden aus der Merowingerzeit¹⁰, zeigt an, daß zumindest im austrasischen Raum die oben genannten Protokollteile nur selten vollzählig noch in der gleichen Reihenfolge in einer Urkunde Verwendung gefunden haben¹¹. So erscheint es nicht überraschend, daß sich als einziger fester Bestandteil des Eingangsprotokolls allein die *Intitulatio* ermitteln läßt¹², die naturgemäß nicht fehlen durfte. Nach den *Formulae* aus Angers war es auch durchaus möglich, das Eingangsprotokoll bis auf die *Intitulatio* zu reduzieren¹³.

1. *Invocatio*: *In nomine patris et filii et spiritus sancti*.

Die gleiche *Invocatio* überliefern folgende kopial überlieferte Urkunden: Testament (I) des Bischofs Remigius von Reims (um 530)¹⁴, Testament des Presbiteres Aredius aus dem Bistum Limoges (31. Okt. 573)¹⁵, Testament des Diaconus Adalgisel-Grimo aus Verdun (30. Dez. 637)¹⁶, ›Testament‹ des Eligius für Kloster Solignac im Bistum Limoges (22. Nov. 638)¹⁷, ›Testament‹ der Äbtissin Irmina von Oeren, Bistum Trier (1. Dez. 697/98)¹⁸, ›Testament‹ des Bischofs Berarius aus dem Bistum

10 Aus der Zeit von 661 bis 751 liegen 76 Urkunden vor; vgl. *Traditiones Wizeburgenses*. Die Urkunden des Klosters Weißenburg 661–864, hg. A. DOLL, 1976; das Regestenverzeichnis S. 525 ff. ist chronologisch geordnet. – Die Weißenburger Urkunden werden im folgenden nach dieser Ausgabe zitiert: DOLL, Weißenburg Nr. – Die Datierungen der im Verlauf der Untersuchung zum Vergleich herangezogenen Urkunden aus der Zeit nach 613 werden den herkömmlichen Datierungen zuweilen nicht entsprechen, weil die Königsjahre neu berechnet worden sind; eine entsprechende Veröffentlichung wird für den Druck vorbereitet.

11 Vgl. z. B. DOLL, Weißenburg Nr. 240 vom 1. Juni 699 mit *Invocatio*, Datierung nach Königsjahren, *Intitulatio*, und Nr. 229 von Januar 706 mit *Invocatio*, *Inscriptio*, *Intitulatio*.

12 Vgl. DOLL, Weißenburg Nr. 242 vom 21. Mai 700 und Nr. 169 vom 24. August 711 mit *Invocatio* und *Intitulatio*. Das Fehlen der *Invocatio* belegt bereits die älteste Weißenburger Urkunde Nr. 203 vom 24. Februar 661.

13 Vgl. MGH Form. Andecavenses, z. B. c. 36 (*cessio*), c. 40 (*cessio*).

14 PARDESSUS Nr. 118, 119: *In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti Amen. Ego Remigius...*

15 PARDESSUS Nr. 180: *In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti, sub die ... Ego Aredius ...*

16 Rekonstruiert und ediert von W. LEVISON, in: *Trierer Zs.* 7 (1932) 73 ff.: *In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. exemplaria. Sub die ... Ego Adalgyselus ...*

17 MGH SRM IV, 746 ff.: *In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Ego Eligius servus omnium servorum Christi dominae sacrosanctae aeclesiae ...*

18 C. WAMPACH, *Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter* 1/II, Quellenband, 1930, Nr. 4: *Anno quarto regni domini nostri Childeberti regis, sub die Kalendas Decembris. In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Ego Ermina, in Christi nomine ...* – Echternacher Urkunden werden im folgenden nach dieser Edition zitiert: WAMPACH, Echternach Nr.

Le Mans (21. Okt. 709/10)¹⁹, ›Testament‹ der Nonne Ingoara aus Sens (21. Okt. 711)²⁰, ›Testament‹ der Äbtissin Adela von Pfalzel, Bistum Trier (1. April 732)²¹, ›Testament‹ des Abtes Abbo von Novalesse, Bistum Susa (5. Mai 739?)²².

Das sich daraus ergebende Bild von der räumlichen und zeitlichen Verbreitung dieser *Invocatio* kann allerdings in Frage gestellt werden, weil die Eingangsprotokolle der Testamente der Adela und des Abbo in ihrer vorliegenden Form nicht authentisch sind, sondern Interpolationen enthalten²³; ähnliche Vorbehalte sind auch gegen die Form des Eligiiustestaments geäußert worden²⁴. Einwände können schließlich sogar bei den Eingangsprotokollen der Testamente des Adalgisel-Grimo²⁵ und der Irmina²⁶ vorgebracht werden. Damit verbleiben jedoch immerhin noch vier Urkunden, Testamente, die keinen Anlaß für Kritik geben und daher als Parallelen für die Bilhildisurkunde und deren *Invocatio* in Frage kommen.

In Anbetracht dieser Vorbehalte erscheint es in jedem Fall angemessen, die merowingerzeitlichen *Invocatio*es einer näheren Betrachtung zu unterziehen, um auf diese Weise zu einer sicheren Beurteilung der in der Bilhildisurkunde vorliegenden *Invocatio* zu gelangen. Die *Formulae* aus Angers des ausgehenden 6. Jhs. und die *Formulae* von der Reichenau aus dem 7. Jh. überliefern insgesamt vier *Formulae* mit (vorangestellter) *Invocatio*, die in beiden Sammlungen ›*In Dei nomine*‹ lautete²⁷. Der gleiche Wortlaut oder geringfügig variiert (*In Xpi/Christi nomine*) findet sich beispielsweise durchgängig in den Urkunden aus der Weißenburger Kanzlei der Zeit von 699–739²⁸ und – mit wenigen Ausnahmen – auch in den aus ganz verschiedenen

19 Edition von J. HAVET: in: BECh 55 (1894) 331–334: *In nomine Patris et filii et Spiritus sancti. Cum divinitate propicia dono Dei acsi indignus ego Berarius vocor episcopus, deliberavi ut ...* – Zur Datierung vgl. W. GOFFART, *The Le Mans Forgeries* (Harvard Historical Studies LXXVI), 1966, 264 Nr. 32.

20 PARDESSUS Nr. 480: *In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Dum omne donum desursum descendens ... Sic ego inlustris Deo sacrata Ingoara ...*

21 C. WAMPACH, *Urkunden und Quellenbuch zur Geschichte der altluxemburgischen Territorien bis zur burgundischen Zeit I*, 1935, Nr. 19: *In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Sub die ... Ego Adela in Christo sacrata abbatissa (filia Dagoberti regis) dum ...* – Die hier edierten Urkunden werden im folgenden zitiert: WAMPACH, *Luxemburg* Nr.

22 PARDESSUS Nr. 559: *In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Sub die tertio nonas Maias (anno vigesimo primo gubernante inlustrissimo Karolo regna Francorum), indictione VII (= 1. Sept. 738–31. Aug. 739) feliciter. Ego in Dei nomine Abbo ...*

23 Im Abbotestament ist zumindest ein Teil der Datierung interpoliert worden, da es keine weiteren nach Regierungsjahren Karl Martells datierte Urkunden gibt, und Karl Martell selbst in der königslosen Zeit nach Jahren ›post mortem‹ Theuderichs datiert hat. – Die Interpolation des Adelatestaments, ein Zusatz zur Intitulatio, ist bereits von Wampach in der Edition ausgezeichnet worden.

24 Vgl. die Einleitung von B. KRUSCH zur Edition, MGH SRM IV, 743 ff. und A. HAUCK, *Kirchengeschichte Deutschlands I*, 1922, 272 mit Anm. 2, der auf eine Interpolation im Kontext hinweist. – Nach P. CLASSEN, *Kaiserreskript und Königsurkunde*, 2. Aufl. 1977, 195 mit Anm. 15 zeigt die Urkunde Anklänge an Bischofsprivilegien (obwohl Eligius damals noch nicht Bischof war), auch hält er die *Invocatio* (ohne nähere Angabe von Gründen) für nicht echt.

25 Der zwischen *Invocatio* und Datierung stehende Begriff *exemplaria* (Abschrift) könnte darauf hinweisen, daß die Urkunde erst mit der Datierung begann.

26 Die *Invocatio* steht normalerweise am Beginn, sie könnte hier also nachträglich eingeschoben worden sein.

27 MGH Form. Andecavenses c. 8, 20, 55. Form. Augienses Coll. A c. 4. – Alle anderen in Frage kommenden *Formulae* sehen keine *Invocatio* vor.

28 Vgl. DOLL, *Weißenburg* Nr. 240, 228, 229, 231, 232, 233, 36, 265, 262, 213, 15.

Kanzleien stammenden Urkunden für das Kloster Echternach der Jahre 709–726²⁹. Wie eine Urkunde Pippins vom 1. Januar 743 für St. Vincentius in Mâcon anzeigt, war diese einfache *Invocatio* bis zum Ausgang der Merowingerzeit in Gebrauch³⁰.

Daß die in den *Formulae* vorgeschlagene und urkundlich gut überlieferte einfache *Invocatio* allerdings nicht der einzig übliche Typ in merowingischer Zeit gewesen ist, belegen eine Anzahl anderer zweifelsfrei authentischer Dokumente. Dem Typ der *Formulae* nahestehend ist die ebenso einfache *Invocatio* ›*In nomine Domini*‹ des Konzilsprotokolls von Clichy vom 27. September 627³¹. Das Protokoll des Konzils von St-Pierre-de-Granon (673/75) mit der *Invocatio* ›*In sanctae Trinitatis Nomine*‹³² repräsentiert dagegen einen anderen Typ, dem wiederum die in der Urkunde der Bertrada für Prüm vom 23. Juni 721 überlieferte *Invocatio* ›*In nomine Deitatis Sanctae Trinitatis*‹³³ nahekommt. Ein dritter Typ begegnet schließlich in den Testamenten der Bischöfe Berthramn und Hadoind von Le Mans vom 27. März 616, respektive 6. Februar 643 mit der *Invocatio* ›*In nomine Domini nostri Jesu Christi et Spiritus Sancti*‹³⁴, denen sich noch eine kleinere Gruppe von Urkunden verschiedener Herkunft mit der *Invocatio* ›*In nomine domini nostri Jesu Christi*‹ zuordnen läßt³⁵.

Ein ganz anderer Befund ergibt sich allerdings für die im Original überlieferten merowingischen Königsurkunden: diese besitzen keine verbale, sondern – durchgängig seit nach der Mitte des 7. Jhs. – eine monogrammatische *Invocatio*. Vorhanden sind insgesamt noch 44 teils erheblich beschädigte Exemplare³⁶, von denen 32 auch im oberen Teil erhalten und lesbar sind; bei 25 von ihnen findet sich am linken Rand oben – zumeist freigestellt – ein in seiner Form kaum erkennbares Chrismon³⁷. Daraus hat schon Classen gefolgert, daß merowingische Königsurkunden nicht mit verbaler *Invocatio* eingeleitet worden sind³⁸, – zumal, wie sich hinzufügen läßt, der

29 WAMPACH, Echternach Nr. 8, 16, 20, 21, 27, 28, 30, 31, 35, 39.

30 MGH DD Merow. Maiores domus Nr. 17.

31 MGH Conc. merov. 196.

32 MGH Conc. merov. 215; zur Datierung des Konzils vgl. E. EWIG, Die fränkischen Teilreiche im 7. Jahrhundert (613–714), in: DERS., Gallien, Bd. 1, 1976, 218; zum Konzilsort vgl. M. ROUCHE, L'Aquitaine des Wisigoths aux Arabes, 1979, 100f. – Bei allen anderen merowingischen Konzilsprotokollen fehlt die *Invocatio*.

33 PARDESSUS Nr. 516.

34 M. WEIDEMANN, Das Testament des Bischofs Berthramn von Le Mans vom 27. März 616 (Monographien des Röm.-German. Zentralmuseum 9), 1986, 7 und PARDESSUS Nr. 300 vom 6. Feb. 642 (Testament des Bischofs Hadoindus von Le Mans).

35 PARDESSUS Nr. 376 vom 17. April 677 (=MGH SRM V, 483 ff.) Amandustestament. – HAVET (wie Anm. 19) 320–327 vom Juni 686 und 700, Bischof Aiglibert von Le Mans für St. Marien/Le Mans; zur Datierung vgl. GOFFART (wie Anm. 19) 294 Nr. 23, 27. – MGH DD Merow. Maiores domus Nr. 3 vom 20. Januar 701, Gütertausch Pippins und Plectruds mit der Kirche von Verdun. – WAMPACH, Echternach Nr. 25 von 715/16, Dux Arnulf für Echternach.

36 ChLA Nr. 549–591, 593; Nr. 592 und 594 sind Kopien.

37 ChLA Nr. 554, 558, 565–568, 570, 572–579, 581, 584–591, 593. – Nach CLASSEN (wie Anm. 24) 151 geht das Chrismon auf die alte Form des Christogramms aus dem auf einen Balken gestellten X und dem P zurück. – Bei den Merowingerdiplomen handelt es sich um einen oben nach rechts umgebogenen und mit Schnörkeln verzierten, auch über mehrere Zeilen reichenden Längsstrich. – Ohne Chrismon sind ChLA Nr. 550–553, 559, 561, 562.

38 CLASSEN (wie Anm. 24) 151.

Befund den *Formulae Marculfi* entspricht, die für keine Vorlage eine verbale *Invocatio* anzeigen³⁹.

Die kopia! überlieferten Privaturkunden unterscheiden sich demnach grundlegend von den im Original vorhandenen Königsurkunden: für diese ist nur die monogramatische *Invocatio* nachweisbar, für jene nur die verbale. Das Konzilsprotokoll von St-Pierre-de-Granon, die Testamente aus Le Mans und die Urkunde der Bertrada zeigen dabei an, daß neben der einfachen *Invocatio* der *Formulae* auch andere Typen nachweisbar sind. Daß es sich dabei jeweils um individuelle oder zeitbedingte Auflösungen von ursprünglich monogramatischen *Invocatio*es durch die Kopisten handelt, kann – wie z.B. die um 857/62 verfaßten *Gesta* der Bischöfe von Le Mans belegen –, sicher ausgeschlossen werden. In die *Gesta* von Le Mans inseriert sind 13 (authentische) merowingische Königsurkunden und 16 (authentische) merowingerzeitliche Privaturkunden: bei den Abschriften der Königsurkunden fehlt die *Invocatio* – das zu erwartende *Chrismon* wurde also nicht aufgelöst⁴⁰ –, und bei den Abschriften der Privaturkunden variiert die *Invocatio*. Es findet sich sowohl der einfache Typ der *Formulae* mit ›*In Dei nomine*‹⁴¹ wie der auch in anderer Überlieferung belegte Typ ›*In nomine Domini nostri Jesu Christi/In nomine Domini nostri Jesu Christi et Spiritus sancti*‹⁴² und schließlich auch die in der Bilhildisurkunde überlieferte *Invocatio* ›*In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti*‹⁴³ – womit die Authentizität der *Invocatio* der Bilhildisurkunde auch von daher gut gesichert ist.

Nach den vorliegenden Zeugnissen handelt es sich bei dieser Form der *Invocatio* um einen Typ, der in der Merowingerzeit schon seit dem frühen 6. Jh. in Gebrauch war und speziell mit Testamenten bzw. großen Schenkungsurkunden verbunden war. Die Verbindung mit dieser Urkundenkategorie dürften auch Schenkungsurkunden zugunsten des Klosters Fulda unterstreichen, deren Eingangsprotokolle von Anfang an (ab 754) in der Mehrzahl mit diesem Typ der *Invocatio* eingeleitet sind und darüber hinaus auch noch die speziell zum merowingischen Testamentsformular gehörende *Sana-Mente-Formel* enthalten⁴⁴. In den karolingischen Herrscherdiplomen, folgt man den Originalen, hat sie dagegen erst nach der Kaiserkrönung Karls des Großen Verwendung gefunden: als Zusatz zum *Chrismon* bei Bestätigungen ganz unterschiedlicher Rechtsvorgänge⁴⁵.

39 Vgl. MGH Form. Marculfi I (für Königsurkunden), II (für Privaturkunden).

40 Das gilt im übrigen für alle nur kopia! überlieferten merowingischen Königsurkunden.

41 Vgl. *Actus Pontificum Cenomannis in urbe degentium*, hg. G. BUSSON und A. LEDRU (*Archives du Maine* II), 1901, 207 (*Gesta Aigliberti*) und 231 ff. (*Gesta Herlemundi*); zur Datierung der Abfassung der *Actus Pontificum* vgl. GOFFART (wie Anm. 19) 119 ff.

42 Vgl. *Actus* (wie Anm. 41) 210 ff. (*Gesta Aigliberti*) und 157 ff. (*Gesta Bertichramni* und *Gesta Hadoindi*).

43 *Actus* (wie Anm. 41) 225 f. (*Gesta Herlemundi*).

44 *Sana mente sanoque consilio*, *Codex diplomaticus Fuldensis*, hg. E. F. J. DRONKE, 1850/1962 und *Urkundenbuch des Klosters Fulda*, hg. E. E. STENGEL. I. Die Zeit der Äbte Sturmi und Baugulf. Veröffentlichungen der historischen Kommission für Hessen und Waldeck 10/1, 1913–1958. – Zum Testamentsformular vgl. U. NONN, Merowingische Testamente. Studien zum Fortleben einer römischen Urkundenform im Frankenreich, in: *Archiv für Diplomatik* 18 (1972) 1 ff.

45 Vgl. MGH DD Karol. I, Nr. 197 vom 29. Mai 801, ausgestellt bei Bologna (Bestätigung eines Gerichtsentscheids), Nr. 198 vom 18. Sept. 802, vermutlich ausgestellt in Schweigen bei Bergzabern (Besitzbestätigung nach Gerichtsentscheid zugunsten des Klosters Hersfeld), sowie Nr. 206 (Bestäti-

2. Intitulatio: *Ego Bilehilt*.

Die Intitulatio merowingerzeitlicher Privaturkunden lautete ›ego NN (Name)‹, zumeist gefolgt von Angaben zur Person (Herkunft, Stand oder Amt) und einer Devotionsformel. Die einfache Form ›ego NN‹ ohne derartige Zusätze entspricht – wie die Formulae aus Angers vom ausgehenden 6. Jh. für Privaturkunden jeden Typs belegen⁴⁶ –, alter Tradition und wird in den jüngeren Formulae Marculfi selbst für eine Fundationsurkunde in Vorschlag gebracht⁴⁷. Zeitgenössische austrasische Parallelen überliefern z. B. Urkunden für das Kloster Weißenburg⁴⁸.

Kontext

Den Kontext bildeten generell Arenga (Begründung für die folgende Handlung), Publicatio (Bekanntmachungsformel), Narratio (Berichte über den Tatbestand und die Rechtsgrundlage des in der Dispositio verfügten Rechtsaktes), Dispositio (der eigentliche Rechtsakt), Sanctio (Bekräftigung der Dispositio unter Strafandrohung) mit Evictionsklausel (Entziehungsklausel) und Stipulatio (Beglaubigungsformel). Arenga und Publicatio konnten fehlen, ihre Positionen waren unfest: Bei Marculf beginnt das Formular für eine Fundationsurkunde mit der Arenga, die Publicatio konnte vor⁴⁹ und nach der Arenga⁵⁰ stehen oder sogar noch vor der Intitulatio⁵¹.

1. Arenga: (...) ⁵² *propter dei amorem propterque spem retributionis futurae*.

Die Begründung für den folgenden Rechtsakt als Ausdruck der Hinwendung zu Gott in der Hoffnung auf spätere Anerkennung war in ihrem Inhalt offenbar traditionell vorgegeben, in der Formulierung jedoch weitgehend individuell. Dies zeigen wiederum bereits die Formulae Andecavenses⁵³, ferner die Formulae Marculfi, die Formulae aus Flavigny und die Lindenbrogianae⁵⁴. Mit der Liebe zu Gott und der Hoffnung auf Belohnung werden beispielsweise auch Schenkungen an das

gung eines Tauschvertrags), 208 (Bestätigung von Erbgut), 210 (Immunitätsbestätigung), 213 (Besitzbestätigung), 216 (Bestätigung eines Gerichtsverfahrens).

46 MGH Form. Andecavenses c. 4, 22, 35, 42, 43, 60 (*ego enim illi*).

47 MGH Form. Marculfi II c. 1.

48 DOLL, Weißenburg Nr. 240 vom 1. Juni 699: *Ego itaque Erimbertus* (Schenkung); Nr. 41 vom 21. Juli 714: *Ego Nordolfus donator*; Nr. 192 vom 1. Feb. 713: *Ego Weraldus donator*. – Vgl. auch PARDESSUS Nr. 393 vom Mai 681: *Ego enim Nizezius et uxor mea Ermintrudis* (Schenkung zugunsten des Klosters Moissac).

49 PARDESSUS Nr. 543 vom 13. Mai 728 (Widgern von Straßburg für Murbach) und Nr. 596 vom 27. Sept. 749 (Heddo von Straßburg für Arnulfsau).

50 PARDESSUS Nr. 376 vom 17. April 677 (Amandustestament, vgl. auch die Ed. MGH SRM V, 483–485).

51 DOLL, Weißenburg Nr. 1 vom 15. Juni 742 (Haroinus für Weißenburg).

52 Zur Publicatio weiter unten bei den nicht merowingerzeitlichen Urkundenteilen.

53 MGH Form. Andecavenses c. 20/23: *Pro devinitatis intuitu et anime mei remedium vel aeternae retributione* (Freilassung), c. 46: *Lex Romana et antiqua consuetudo exposcit, ut unusquisque homo, dum in suum continet arbitrium, de rebus suis propriis aliquid pro anime sue compendium dare decreverit, licentiam habiat, et illud, quod ad loca sanctorum, ad congregacione monachorum confertur, numquam perit, sed ad memoriam eternam et iusticia repotitur* (Schenkung).

54 MGH Form. Marculfi II c. 6; *in amorem domini nostri Iesu Christi et remissione peccatorum meorum ut veniam delictis meis consequi merear in futurum* (Schenkung), c. 34: *propter nomen Domini et retributione aeterna* (Freilassung). Form. Flavigny c. 7: *cogitans Dei amore vel aeterna retributione* (Schenkung). Form. Lindenbrogianae c. 1: *cogitantes de Dei timore vel aeterna bona retributione* (Schenkung), c. 2: *cogitans de Dei timore vel pro anime meae remedium seu pro aeterna bona retributione* (Schenkung); vgl. auch Add. c. 2.

Kloster Weißenburg begründet⁵⁵ – die besten Parallelen zur Bilhildisurkunde aus dem austrasischen Raum.

2. Narratio und Dispositio:

a. *quasdam res meae proprietatis, hoc est aream unam prope murum mogontiae civitatis in australi parte a rigiberto (archi)episcopo avunculo meo acquisivi cum rubeis scutis xii auro paratis et totidem equis nigris*

b. *et construxi in ea domum domni et sanctae mariae virginis ibique congregavi sanctam congregationem mulierum*

c. *ac tradidi eis in elemosinam meam et parentum meorum quicquid proprietatis habere visa fui vel hereditatis tam in areis et edificiis pratis pascuis silvis terris aquis aquarumve decursibus mobilibus et immobilibus cultis et incultis et mancipiis ita ut habeant atque possideant usque ad consummationem huius seculi (...)*⁵⁶.

d. *Mundiburdiam et defensionem ab (archi)episcopo mogontiensis ecclesiae habeant in perpetuum (...)*⁵⁷.

e. *Electionem vero abbatissae inter semet ipsas habeant (...)*⁵⁸.

In der Narratio wird also berichtet über den abgeschlossenen Kauf des Grundstücks (a.), die darauf vollzogene Klostergründung (b.) und die schon erfolgte Dotierung des Klosters (c.). Die Dispositio besteht ihrerseits aus einer Schutzverfügung (d.) und dem Wahlrechtsparagrafen (e.).

Zu Formular und Terminologie: Der Aufbau der Narratio scheint charakteristisch für austrasische Fundationsurkunden aus der Wende vom 7. zum 8. Jh. Als Parallelen genannt wurden von Ewig die Urkunden der Irmina für das Kloster Echternach (Bistum Trier) vom 1. Nov. 697/98 und der Adela für das Kloster Pfalzel (Bistum Trier) vom 1. April 732⁵⁹; darin sind ebenfalls die Herkunft des Besitzes und die stattgehabte Gründung des Klosters samt dessen Ausstattung mit Besitz angesprochen. Wie weit sich die Urkunde der Adela und die Bilhildisurkunde auch in einzelnen Formulierungen ähnlich sind – *concampsimus/acquisivi, construximus/construxi, congregavimus/congregavi* –, ist dazu schon näher ausgeführt worden; auch die Pertinenzformel bedarf in diesem Zusammenhang keiner eigenen Untersuchung mehr⁶⁰. Für die Bestätigung der Dotierung des Klosters liegen ebenfalls nahezu wörtliche Entsprechungen vor, nachweisbar ist auch die Gewereklause; zu nennen sind beispielsweise aus der Weißenburger und Echternacher Überlieferung zwei Urkunden vom 1. März 712⁶¹ und die schon von Ewig angezogene Urkunde des

55 DOLL, Weißenburg Nr. 41 vom 21. Juli 714: *ego Nordulfus donator pro divini amoris intuitus et pro aeterna retributionis premia*, bzw. Nr. 192 vom 1. Februar 713: *ego Weraldus donator pro divino amore intuitu vel pro remedio anime mee*.

56 Zum Beginn der Dispositio weiter unten bei den nicht merowingerzeitlichen Urkundenteilen.

57 Zur Fortsetzung der Schutzverfügung weiter unten bei den nicht merowingerzeitlichen Urkundenteilen.

58 Zur Fortsetzung des Wahlrechtsparagrafen weiter unten bei den nicht merowingerzeitlichen Urkundenteilen.

59 S. o. Anm. 18 (Irminaurkunde) und Anm. 21 (Adelaurkunde).

60 Es lassen sich in den Urkunden aus der Merowingerzeit zahlreiche Parallelen anführen; zu deren Interpretation vgl. z. B. WEIDEMANN, Testament (wie Anm. 34) 102f.

61 DOLL, Weißenburg Nr. 231: *ut ... suprascripta rem habeant, teneant atque possideant*. PARDESSUS Nr. 485: *haec omnia tibi do donatumque esse perennis temporibus volo*.

Amandus für das Kloster Barisy-au-Bois (Bistum Laon) vom 15. August 667⁶². Bei der – für die Merowingerzeit unzutreffenden – Bezeichnung des Mainzer Bischofs als *archiepiscopus* handelt es sich nur um eine Aktualisierung des Titels ohne fälschende Absicht. Die in der Dispositio für die Schutzverfügung verwendeten Begriffe *mundiburdium* und *defensio* belegt erstmals eine Urkunde Pippins und Plectruds vom 13. Mai 706 für Willibrord, respektive das Kloster Echternach⁶³, als Faktum sind Schutzverfügungen allerdings schon nachweisbar seit 573⁶⁴. Das gleiche gilt für das Wahlrecht der Congregatio: Als gesichertes Faktum ist die Gewährung des Wahlrechts überliefert seit dem letzten Viertel des 6. Jhs., vergleichbar formuliert ist es in den Testamenten des Gründers von Kloster Flavigny (Bistum Autun) aus den Jahren 722 und 746⁶⁵.

Zum Inhalt: Nach dem Bericht über den Ankauf des Grundstücks lag das Kloster *prope murum mogontiae civitatis in australi parte*. Daß das Kloster nahe der Stadtmauer gelegen hat, trifft zu, doch lag es im Nordwesten der Stadt und nicht im Osten (oder Süden). Soll also die Passage *in australi parte* authentisch sein, muß sie wohl auf die Civitas Mainz bezogen werden und nicht auf das Grundstück. Ihre Bedeutung erschließt sich dann aus der Passio Kiliani, die die gleiche Formulierung in Bezug auf Würzburg überliefert; dort heißt es, Kilian kam (vor 688/89) aus Irland *in australium partem ad castellum quod nominatur Wirziburg* und später nach einem Besuch in Rom wieder *in partem australium Francorum ad castellum quod dicitur Wirziburg* zurück⁶⁶. *In australium partem* ist demnach keine geographische Ortsbestimmung, sondern bezeichnet vielmehr bis zum Ausgang der merowingischen Herrschaft die traditionelle politische Reichszugehörigkeit: Würzburg, bzw. Mainz im austrasischen Teilreich. Bei dem Preis für das Mainzer Stadtgrundstück, das *cum rubeis scutis xii auro paratis et totidem equis nigris* von Bilhildis erworben wurde, stellt sich natürlich die Frage, ob er dem Handelsgefüge der Merowingerzeit entsprochen hat. Vergleichbare Transaktionen sind seit dem ausgehenden 7. Jh. überliefert: Kloster Moissac (Bistum Cahors) handelte im Mai 682 mit dem Verkäufer einer Liegenschaft im Wert von 30 Solidi eine Bezahlung aus, die auch in Feldfrüchten (*annona*) bestehen konnte⁶⁷, Kloster Murbach (Bistum Straßburg) am 23. April 730 für einen umfangreichen Güterkomplex von etwa 18 Villae mit 5 Basilicae im Wert von 900 Solidi als Bezahlung 700 Solidi in Bargeld und den Rest von 200 Solidi in Textilien (*pallii*)⁶⁸. Es war also zumindest seit dieser Zeit nicht ungewöhnlich, Immobilien mit Sachwerten zu verrechnen. Da der Besitz von

62 PARDESSUS Nr. 350: *ita ut ... habeat, teneat possideat suisque successoribus ... in perpetuum derelinquat.*

63 MGH DD Merow. Maiorum domus Nr. 5: *et sub nostro mundiburdio vel defensione persistent;* vgl. auch Nr. 4, 6, 20.

64 Vgl. PARDESSUS Nr. 180, Testament des im Jahr 591 verstorbenen Aredius vom 31. Okt. 573. – MGH Form. Marculfi II c. 1 (für eine Fundationsurkunde). – PARDESSUS Nr. 514 und 587, Testamente des Abtes Widerad von Flavigny vom 3. Mai 722 und 28. Mai 746 mit Form. Flavigny c. 43. – Vgl. auch WEIDEMANN, Testament (wie Anm. 34) 47f.

65 Vgl. z. B. Gregor von Tours, Vitae patrum XVI,1; Gloria confess. 16. – Testamente Widerads von Flavigny (wie Anm. 64): *quemcumque de semetipsis monachi ibidem habitantes elegerint ...*

66 Passio Kiliani martyris Wirziburgensis c. 3 und c. 6, MGH SRM V,723f.

67 PARDESSUS Nr. 546: *accepi a vobis sicut inter nos complacuit atque convenit, in annona vel alio precio, valente solidos triginta.*

68 PARDESSUS Nr. 393: *Et accepimus a vobis pretium, et nobis bene complacuit, hoc est, solidos auri purissimi septingentos, et pallios IV, valente solidos ducentos.*

Pferden allgemein eine große Rolle gespielt hat und Pferde einen gesetzlich festgelegten Preis besaßen, spricht nichts dagegen, daß ein Teil des Verkaufswerts des Grundstücks in *equi* abgegolten worden ist⁶⁹. Schwierigkeit bereitet demgegenüber der Begriff *scutum* oder *scuta*, weil sich für dessen Übersetzung drei Möglichkeiten anbieten: Schild⁷⁰, Schale⁷¹ oder Textilien, d.h. (liturgisches) Kleidungsstück (von *scuta*)⁷². Kriegsgerät wird man in Anbetracht der an dem Handel beteiligten Personen – Bischof Rigibert⁷³ und die Klostergründerin – ausschließen können, zumal auch Geistliche keine Waffen tragen durften⁷⁴. Kaum in Frage kommen wohl ebenso Gefäße: Aus der Übersetzung ergäbe sich wenig Sinn⁷⁵ und für das Grundstück vermutlich ein zu hoher Preis. Schon allein die Pferde repräsentierten nach der im Ostreich gültigen Lex Ribuarica einen Wert zwischen 36 und 84 Solidi⁷⁶, also zumindest rund 60 Solidi, wird nur mit dem Durchschnittspreis von 5 Solidi pro Pferd gerechnet⁷⁷ – Gefäße mit Goldzierrat dürften jedoch erheblich teurer als Pferde gewesen sein⁷⁸. Was dagegen die austrasische Grundstückspreise anbelangt, so wurden an das Kloster Weißenburg im Elsaß beispielsweise am 30. Oktober 712 zehn Tagwerk⁷⁹ Ackerland (*terra arabili jurnalas X*), Wald, zwei Leute zum Roden sowie Wiesen und Gewässer für 12 Solidi verkauft⁸⁰ und am 19. Juni 739 vier Villae mit Kirchen (*basilicae*) für 200 Solidi⁸¹. Im Gebiet zwischen Seine und Loire kostete nach den Angaben des Berthramntestaments von 616 eine Villa mit dem zugehörigen unfreien Arbeitspersonal (*mancipii*) zwischen 90 und 300 Solidi; allerdings waren dies größere Wirtschaftseinheiten, zu denen noch Ausbauhöfe (bei der Villa für 90 Solidi) oder Pertinentien (bei der Villa für 100 Solidi) gehörten, oder die sogar Immunität (jene für 300 Solidi) besaßen⁸². Danach wird man den Wert der Mainzer

69 Vgl. dazu weiter unten im einzelnen.

70 Dies ist die traditionelle Übersetzung, vgl. STIMMING, Bilhildis (wie Anm. 2) 240 mit Anm. 1 und danach EWIG, Bilhildisurkunde (wie Anm. 6) 146.

71 Nach GEORGES, Handwörterbuch, *scutella*; bei Vergil als Diminutiv von *scutum* = Schale. – Vgl. auch *collectiones iudiciorum Dei*, MGH Form. 688 Z. 13 und *Miracula Audomari* c. 2, MGH SRM V, 777.

72 Jacobus Gaetani (Stefaneschi), In *Ordinarium Sanctae Romanae Ecclesiae*, hg. J. MABILLON (*Musaeum Italicum* II), 1689, 363: *singuli in suo habitu ... episcopi in pluvialibus, capellani in scutis et cotta seu superpelliceo* (zit. nach DUCANGE).

73 Zur Datierung des Bischofs Rigibert weiter unten im Anhang zum Schlußprotokoll.

74 Vgl. Konzile von St-Pierre-de-Granon 673/75 c. 1 und St-Jean-de-Losne 673/75 c. 2; über das Jagdverbot für den Klerus vgl. die Konzilien von Epao 517 c. 4, Mâcon II 585 c. 13, St-Jean-de-Losne 673/75 c. 15; MGH Conc. merov. 215, 218, 20, 170, 219.

75 Zu Übersetzen wäre in etwa: rote, mit Gold aufbereitete (teilvergoldete?) Schalen.

76 MGH *Leges Nationum Germanicarum* III/2. Lex Ribuarica 40 § 11: *Equum videntem et sanum pro septem solid. tribuat. Equam videntem et sanam pro tres solid. tribuat.*

77 Überliefert im Testament Berthramns von Le Mans Verf. Nr. 68 für *caballi*, WEIDEMANN, Testament (wie Anm. 34) 45 f.

78 Im Testament der Erminethrude von um 630 bewegen sich die Preise für Silbergefäße bereits zwischen 12 und 50 Solidi, ChLA Nr. 592; zur Datierung dieser Urkunde vgl. J. P. LAPORTE, Pour une nouvelle datation du testament d'Ermenthrude, in: *Francia* 14 (1986) 574 ff.

79 Ein Tagwerk entspricht etwa einer Fläche, die an einem Tag mit einem Ochsen umgepflügt werden kann.

80 DOLL, Weißenburg Nr. 186 vom 30. Okt. 712.

81 DOLL, Weißenburg Nr. 17 vom 19. Juni 739.

82 Vgl. WEIDEMANN, Testament (wie Anm. 34) Verf. Nr. 41: Villa im Bistum Le Mans *cum omni adjacentia sua* (Ausbauhöfe), 90 Solidi; Verf. Nr. 56: Villa an der Loire *cum domibus, vineis, terris, mancipiis* (Pertinentien und Leute), 100 Solidi; Verf. Nr. 57: Villa im Bistum Le Mans *cum domibus, mancipiis, vineis, pratis, silvis* (Pertinentien und Leute) *cum omni jure suo* (Immunität), 300 Solidi.

area wohl nicht allzu hoch veranschlagen dürfen, obgleich Preise für Stadtgrundstücke nicht zum Vergleich herangezogen werden können. Unter diesen Umständen, und vor allem weil im austrasischen Grundstückshandel Textilien als Äquivalent von Geld akzeptiert worden sind, handelte es sich wohl am ehesten um Textilien: zwölf rot eingefärbte und mit Gold[fäden] verzierte Stoffstreifen als Besatz für die zur Klerikergewandung gehörenden Halstücher⁸³ – möglicherweise sogar von Bilhildis und ihren Frauen selbst hergestellt.

Anlaß zur Kritik an der Bilhildisurkunde gab seit jeher der Umstand, daß der dem Kloster übertragene Besitz nicht namentlich benannt, sondern lediglich pauschal als Eigen (*proprietas*), bzw. Erbgut (*hereditas*) ausgewiesen ist und nur dessen Pertinentien angegeben sind. Für diese Praxis gibt es allerdings in der Überlieferung gute Parallelen. Der gleiche Fall findet sich in der von Haregarius, Truda und Tenestina am 3. Mai 696 ausgestellten Fundationsurkunde, worin der dem Marienkloster von Le Mans bei der Gründung zugewiesene Besitz ebenfalls nicht namentlich, sondern nur als Eigen- und Erbgut bezeichnet ist⁸⁴. Darüber hinaus hatte Berthramn von Le Mans schon im Jahr 616 in mehreren Verfügungen seines Testaments etliche Liegenschaften (*villae*) nicht namentlich benannt, aber statt dessen Erwerbsart wie Vorbesitzer angegeben⁸⁵ und die zugehörigen Pertinentien im einzelnen aufgeführt⁸⁶. Daß ein derartiges Vorgehen keine kritikwürdige Ausnahme darstellt, dürften die Formulae der Reichenau aus dem 7. Jh. bestätigen⁸⁷. Daraus läßt sich nur folgern, daß in solchen Fällen die vergebenen Güter anhand der Eigentums- und Erwerbsnachweise der Voreigentümer (d.h. des Haregarius und seiner Familie, bzw. Bischof Berthramns) identifiziert worden sind⁸⁸; über den Verbleib dieser Urkunden nach dem Besitzerwechsel ergeben sich aus den Formulae Marculfi ganz konkrete Vorstellungen⁸⁹. Keinen Anlaß zur Kritik bietet auch die Schutzverfügung. Schon der

83 Nach J. BRAUN, Die liturgischen Paramente in Gegenwart und Vergangenheit, 2. Aufl. 1924, 71; das Halstuch gehörte zumindest seit der Spätantike zur Klerikergewandung, dessen sichtbarer kostbarer Besatz z. B. in deutschen Schatzverzeichnissen ›Schild‹ genannt wird.

84 Edition von HAVET (wie Anm. 19) 313–316: *ut aliqua cellula ac monasterium in honore sanctae Mariae ... construere ac aedificare deberemus, quod ita et fecimus, et omnes res nostras atque mancipia quem ex legitima successione nobis obvenit, totum et ad integrum ad jamdictum monasterium per hoc testamentum conditionis tradidimus atque confirmavimus.* – Zur Datierung dieser Urkunde GOFFART (wie Anm. 19) 293 Nr. 4.

85 Vgl. WEIDEMANN, Testament (wie Anm. 34) Verf. Nr. 48 (Erbschaft oder Legat von einer nahen Verwandten), Nr. 56 (Ankauf für 100 Solidi), Nr. 60 (als Kompensation konfisziert), Nr. 62 und 63 (Königsschenkungen), Nr. 64 (Ankauf), Nr. 65 (Bestätigung von Leiheverträgen); in Verf. Nr. 48 heißt es z. B.: *Ergo villas illas quas bone recordationis Avitus filius Felici quondam episcopus qui parentem nostram et proxima in conjugium habuit sociata, et omnes res Aviti inter me et vir illustre Gundolando majores domos suas pietas concessit, et ego contra ipsum modo at praesens habere videor, omnem portionem meam, tam quod in Biturivo est quam in Albiense, Cadurcino et Agennense, totum et ad integrum, quicquid medietas ex agro ipso ad meam pertinet rationem ... post obitum meum in integritate villas ipsas percipias.*

86 WEIDEMANN, Testament (wie Anm. 34) Verf. Nr. 56: *villa quam de Didone nepoti Romano super Ligere comparavi hoc est dato solidos centum, ipsam rem, quicquid inibi ad praesens habere videar cum domibus, vineis, terris, mancipiis et omni portione illa, te, ... heres mea, habere jubeo.*

87 MGH Form. Augienses Coll. A (7. Jh.) c. 11: *ego tamen ... elegi donare ad oratorium cuius vocabulum est ill., ubi turma monachorum, Christo propitio, non modica esse videntur, omnes res meas, quae mihi legitimo iure contingere videntur, ut ex eo augmentationem victus et vestitus habeant.*

88 Vgl. dazu im einzelnen WEIDEMANN, Testament (Anm. 34) 115 ff.

89 Vgl. dazu weiter unten in Zusammenhang mit der Schutzverfügung.

Presbyter Aredius setzte in seinem Testament vom 31. Oktober 573 fest, daß die Mönche des von ihm gegründeten Klosters Attanum (Bistum Limoges) samt der dem Kloster testamentarisch vermachten Güter unter dem Schutz des hl. Martin, d. h. der Martinsbasilica in Tours stehen sollen⁹⁰. Berthramn von Le Mans und Widerad von Flavigny kleideten in ihren Testamenten die Schutzverfügung in die Form einer Bitte: Bischof Berthramn erbat (616) für seine Gründung St. Peter und Paul in Le Mans den Schutz der Amtsnachfolger⁹¹, Abt Widerad (722 und 746) für seine Gründung Flavigny (Bistum Autun) den Schutz der Könige⁹². Worauf der Schutz basierte, überliefern die *Formulae Marculfi* in der großen Vorlage für eine Fundationsurkunde. Die Verfügung selbst soll auch hier als Bitte (an den Bischof) formuliert werden⁹³, und zugleich soll der Klostergründer versichern, er habe (dem Bischof) zu diesem Zweck auch seine Eigentumsnachweise (*strumenta*) über die dem Kloster geschenkten Güter übergeben⁹⁴. Es wird also davon ausgegangen, daß Fundationsurkunden allein nicht ausreichten, das dem Kloster zugewiesene Gut wirksam vor dem Zugriff anderer zu schützen – womit die Annahme nahe liegt, daß es sich mit einfachen Schenkungsurkunden ebenso verhalten haben wird⁹⁵. Ebenso wie die Schutzverfügung entspricht – wie schon gesagt – in der Urkunde der Bilhildis auch der Wahlrechtsparagraf alter Tradition. Verwiesen sei hier nur auf die Stiftungsurkunde der Chrothildis für das Kloster Bruyères-le-Châtel (Bistum Sens) vom 10. Mai 673⁹⁶; sie ist noch im Original vorhanden, so daß sich alle Diskussionen erübrigen, ob Klostergründer überhaupt das Wahlrecht verleihen konnten.

3. Sanctio, Evictionsklausel, Stipulatio:

- a. *Et si ullus episcopus propter suam temeritatem huius conditionis cartulam infringere voluerit iram dei omnipotentis et sanctorum omnium sentiat.*
- b. *et tamen, quod vult nequaquam perficiat.*

90 PARDESSUS Nr. 180: *monachi Attanenses, quos sub tuo (d. h. des hl. Martin) patrocinio vivere sancimus ... aliam vero medietatem (einer Villa) cum aedificiis vel cum omni iure suo ut Attano consistentes monachi nostri in perpetuum, te sancte Martine deffensante, possideant.*

91 WEIDEMANN, Testament (wie Anm. 34) 47 f. Schlußprotokoll: *ideo conjuro vos, domni et pontifices, ... ubicumque necesse fuerit, basilicae meae vel abbati loci semper solatium praebeatis; et tale consilium domno et successoribus meis instruite ... Similiter conijuro vos ... ut si necesse fuerit semper defensionis vestrae auxilium huic paginola non negetis.*

92 PARDESSUS Nr. 514 und 587: *Te quoque, heredem meam in Deum et regis potestatem commendo, ut contra eum inquietudines sua te post Deum fortitudo defendat. ... Precor igitur domnum gloriosum regem, tam tempore moderno regnantem quam futuro succedentem, ... ut ... jamdictum coenobiolum meum sua fortitudine jubeat defensare atque solidum in omnibus custodire.*

93 MGH Form. Marculfi II c. 1: *Ista de magna rem, qui vult exsindochio aut monasterio construere. ... Hoc etiam ipse ponteficebus obsecro vel committo, ut ...*

94 MGH Form. Marculfi II c. 1: *Ego namque de conlatis ac superius prenotatis rebus omnia ad curam et sollicitudinem aut defensionem rerum vel gubernationem ipsorum pauperum sancto ac prenotato domno illius episcopo vel successoribus suis, Deo sibi teste, committo et strumenta, per quod res ipsas auxiliante Deo, per eorum sollicitudinem defensentur, superscribto domno sui episcopo per manibus tradedi, et qualiter ibidem providi, piaae, rectanae an secus egerit, Christo domino in se iudicio recognuscat.*

95 Offenbar wurden bei jeder Vergabe von Eigentum auch die darüber existierenden Urkunden an den neuen Eigentümer ausgeliefert, um nachträglich erhobene Besitzansprüche zu verhindern.

96 ChLA 564: *Et cum abbatissa ejusdem loci de hoc saeculum fuerit evocata, quem cuncta congregatio unanimiter bene rigola conperta elegerint, in loco ipsius socessor instituat.*

c. *Sed presens cartula huius traditionis omni tempore firma et stabilis permaneat stipulatione subnixa. (...)*⁹⁷.

Mit der abschließenden Sanctio (a.) samt Evictionsklausel (b.) wurde traditionell der in der Dispositio dargelegte und bestätigte Rechtsinhalt bekräftigt und durch Verwünschungen der potentiellen Rechtsbrecher geschützt; zusätzlich konnte noch eine Fiskalstrafe festgelegt werden. Dies belegen wieder die *Formulae Andecavenses*⁹⁸ ebenso wie die *Formulae Marculfi*⁹⁹ und z. B. aus dem austrasischen Gebiet die überwiegende Mehrzahl der Weißenburger Urkunden¹⁰⁰. Dabei war die Sanctio – zuweilen wird darin auch der Bischof als möglicher Rechtsbrecher angesprochen¹⁰¹ – im Schema zwar formelhaft festgelegt¹⁰², ließ aber hinsichtlich der Verwünschungen der Phantasie weiten Spielraum¹⁰³; dasselbe gilt offenkundig für die Androhung der Fiskalstrafe¹⁰⁴ – stets pfundweise Gold und Silber¹⁰⁵. Unter diesem Aspekt erscheint die Sanctio der Bilhildisurkunde zwar wenig phantasievoll, entspricht aber gerade dadurch im Typ der Weißenburger Überlieferung¹⁰⁶. Für den Verzicht auf die im allgemeinen übliche Androhung einer – zumindest seit dem Ausgang des 7. Jhs. ganz offensichtlich unrealistischen – Fiskalstrafe gibt es Beispiele¹⁰⁷. Die Evictionsklausel war seit dem ausgehenden 6. Jh. stets kurz und formelhaft wie die der Bilhildisurkunde; dies zeigen die *Formulae* aus Angers, die *Formulae Marculfi* und die *Lindenbrogiana*, sowie Urkunden aus St. Gallen, Weißenburg oder Urkunden Pippins¹⁰⁸. In der Wortwahl bieten die besten Parallelen wohl die *Formulae* der

97 Zur Fortsetzung der Sanctio an dieser Stelle weiter unten bei den nicht merowingerzeitlichen Urkundenteilen.

98 MGH Form. Andecavenses c. 56.

99 MGH Form. Marculfi II c. 3 und c. 4.

100 Vgl. DOLL, Weißenburg Nr. 223, 240, 242, 39, usw. (ab 699 und die chronologisch folgenden Urkunden).

101 Vgl. PARDESSUS Nr. 333 vom 26. August 660 (Emmo von Sens für Ste. Colombe) und Nr. 345 vom 6. September 664 (Bertefred von Amiens für Corbie).

102 *Si quis vero ...*; vgl. z. B. DOLL, Weißenburg Nr. 39 von um 693/94 und die chronologisch folgenden Urkunden.

103 Vgl. z. B. PARDESSUS Nr. 369 von 663/75: »... es soll ihm ergehen wie den Leuten von Sodom und Gomorra«. – PARDESSUS Nr. 376 vom 17. April 677: »... er soll verdammt sein wie Dathan und Abiron und dreifach der Exkommunikation und dem Anathem verfallen.« – PARDESSUS Nr. 365 vom 18. März 674: »... ihn soll der Zorn Gottes treffen, er soll dem Anathem verfallen, wie Judas verflucht sein und gerichtet werden wie Ananias und Saphiria.«

104 *Inferat ... consocianti fisco ...*; DOLL, Weißenburg Nr. 39 von um 693/94 und die chronologisch folgenden Urkunden.

105 Vgl. z. B. die Weißenburger Urkunden, DOLL, Weißenburg Nr. 39 von um 693/94: 1 Pfund Gold, 2 Pfund Silber; Nr. 223 vom 1. Mai 699: 5 Pfund Gold, 12 Pfund Silber; Nr. 240 vom 1. Juni 699: 8 Pfund Gold, 8 Pfund Silber.

106 Vgl. DOLL, Weißenburg Nr. 39 um 693/94: *Si quis ... iram Dei incurrat*; Nr. 192 vom 1. Febr. 713: *Si quis ... iram Dei omnipotentis incurrat offensam*; Nr. 242 vom 21. Mai 700: *Si quis ... Dei iram omnipotentis incurrat iudicium*. – Vgl. auch MGH Form. Augiense Coll. A c. 14: *Si quis ... pro temeritate sua*, und c. 16: *insuper etiam pro temeritate sua*.

107 Vgl. PARDESSUS Nr. 273, Palladius von Auxerre für St. Julian in Auxerre von 637; Nr. 369, Bercharius für Puteoli von 663/75; charakteristisch ist dies auch für Testamente und die großen Bischofsprivilegien. – Zur Gold- und Silberknappheit seit der Mitte des 7. Jhs. und dem Aufhören der Münzprägung im ausgehenden 7. Jh. vgl. K. PETRY, Monetäre Entwicklung, Handelsintensität und wirtschaftliche Beziehungen des oberlothringischen Raumes vom Anfang des 6. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (Trier Petermännchen – Wissenschaftliche Reihe 2), 1992, 17 ff.

108 MGH Form. Andecavenses c. 2, 4, 19–21, 25, 27, 36, 42–44, 54: *et quod repetit vindicare non valeat*

Reichenau aus dem 7. Jh.¹⁰⁹. Das gleiche Resultat ergibt sich für die Stipulatio (c.): Gute Parallelen finden sich in den *Formulae Andecavenses* und den *Formulae Marculfi*¹¹⁰, wörtliche Entsprechungen liefern z. B. Weißenburger Urkunden¹¹¹.

Schlußprotokoll

Das Schlußprotokoll merowingerzeitlicher Privaturkunden bilden – in variabler Reihenfolge – Actumort mit Datierung¹¹², Zeugenreihe und Schreibervermerk. In den *Formulae* ist es in aller Regel mit dem Begriff *actum*, eingeleitet¹¹³, dem zumindest seit dem 7. Jh. der Ausstellungsort folgen soll¹¹⁴. Die *Formulae* der Reichenau geben die Reihenfolge Actum–Ort–Zeugenankündigung–Zeugenliste–Schreibervermerk mit Datierung¹¹⁵.

1. Actumort und Datierung: *Actum in predicta urbe*¹¹⁶, *regnante clodoveo rege* (...) ¹¹⁷, *x kalendas mai* (...) ¹¹⁸.

Für die in der Bilhildisurkunde überlieferten Formeln finden sich in der urkundlichen Überlieferung Austrasiens zahlreiche Parallelen¹¹⁹. Der Tag stand zwar generell nach dem Actumort, doch gibt es auch Belege für dessen Schlußposition¹²⁰. Daß der Actumort auch durch einen entsprechenden Verweis ausfallen konnte, zeigt schon eine Urkunde für St. Denis (Bistum Paris) vom 3. September 634¹²¹.

Das Fehlen des Königsprädikats war im austrasischen Raum nicht ungewöhn-

(= Form. Marculfi II c. 3, 4, 7, 10–14, 17–19, 23, 24, 29, 32, 39. = Pippin: MGH DD Merow. Maiores domus Nr. 2, 4–6). – MGH Form. Lindenbrogiana c. 1, 2, 6, 7: *et quod repetit nullo modo evindicare praevaleat*; c. 8, 9, 10, 13: *et insuper quod repetit nullum obtineat effectum*; c. 16, 18: *et quod repetit nullatenus evindicet*. – St. Gallen: PARDESSUS Nr. 549 und Nr. 556: *et quod petit vendicare non valeat*. – DOLL, Weißenburg Nr. 223, 243, 225, 232, 233, 244: *et hoc quod repetit evindicare non valeat*, Nr. 192, 231: *et hoc quod repetit evindicare nullatenus valeat*.

109 MGH Form. Augienses Coll. A c. 14: *quem incoavit nullatenus valeat perficere* (= Coll. B c. 1).

110 Vgl. MGH Form. Andecavenses c. 46: *nihilominus* [Bezeichnung der Urkunde] *omni tempore firma et stabilis perduret*, c. 56: *et hec* [Bezeichnung der Urkunde] *omni tempore firma permaniat cum stipulatione subnexa*. Form. Marculfi II, 4, 6, 10, 11, 29: *sed presens* [Bezeichnung der Urkunde] *omni tempore inlibata/firma et inlibata permaneat stipulatione subnixa*.

111 DOLL, Weißenburg Nr. 150 vom 29. Juni 712: *et hec presens* [Bezeichnung der Urkunde] *omni tempore firma et stabilis permaneat stipulatione subnixa*; ebenso Nr. 36, 41, 239.

112 Vgl. dazu auch das Eingangsprotokoll.

113 MGH Form. Andecavenses c. 27, 47; c. 41 überliefert *data*, bei allen übrigen endet das Formular mit dem Kontext. Form. Marculfi II c. 3, 4, 9–11, 14. Form. Augienses Coll. A c. 14, 16, 19; alle übrigen enden mit dem Kontext. Form. Lindenbrogiana c. 1–16, c. 18–20; c. 17 überliefert *facta*.

114 Überliefert nur in MGH Form. Marculfi II c. 4, 9, 19.

115 MGH Form. Augienses Coll. A c. 14: *Actum in ill. loco publice, presentibus his, qui subnotati videntur. Sig. ill., qui hanc cartam fieri et firmare rogavi. Signa aliorum testium. Ego itaque ill. clericus rogatus anno ill. regis, die ill., quod fecit mensis ill., dies tant. scripsi et subscripsi*.

116 Mainz, genannt in der Narratio.

117 Zu Königsprädikat, Königsjahr, Inkarnationsjahr und Indiktion weiter unten bei den nicht merowingerzeitlichen Urkundenteilen.

118 Zur Datierung nach Wochentag weiter unten bei den nicht merowingerzeitlichen Urkundenteilen.

119 Vgl. die Weißenburger Urkunden ab dem 1. April 695 – DOLL, Weißenburg Nr. 46 – deren Datierung mit *actum* und Ortsangabe beginnt; zu *regnante ... rege* vgl. davon z. B. Nr. 223, 243, 228, 229.

120 PARDESSUS Nr. 500 vom 18. April 716 (Heden für Willibrord); Nr. 520 vom 12. Dez. 721 (Herelaefus für Willibrord, bzw. St. Lambert bei Lüttich); Nr. 546 vom 21. April 730 oder 19. Feb. 731 (Theodo verkauft Güter an Kloster Murbach, Bistum Straßburg).

121 PARDESSUS Nr. 256: *Actum in supradicto monasterio*.

lich¹²², als Parallelen für das Fehlen der Jahresangabe lassen sich zumindest drei pauschal in die Regierungszeit Chlothars III. (657–673), Chilperichs II. (663–675) und die Herrschaft Pippins (687?–714) datierte Urkunden anführen¹²³.

2. Zeugenreihe: *coram testibus subnotatis. Signum Bilihildae quae hanc traditionem perfecit* (...) ¹²⁴ *S Routberti diaconi. S Rocholfi. S Adalhelmi comitis. S Grimolfi. S Haganonis. S Hiltwini. S Mimihildi. S Reginhildi. S Liobolfi. S Grimolfi.*

Die Zeugenreihe im Anschluß an die Datierung¹²⁵ wie auch deren Ankündigung¹²⁶ ist im austrasischen Raum gut überliefert. Erster Zeuge ist in aller Regel der Aussteller der Urkunde, der sich zugleich als Urheber des Rechtsaktes bezeichnet¹²⁷; die hier gegebene Formulierung entspricht Urkunden aus den Bistümern Sens, Le Mans und Tournai¹²⁸ ebenso wie dem oben schon zitierten Formular der Reichenau; ihm gleicht auch die Auszeichnung (*S* oder *S[ignum]*) der einzelnen Zeugen. Die Anordnung der auf Bilhildis folgenden Namen läßt sich allerdings nicht beurteilen, weil – wie Ewig in anderem Zusammenhang näher ausgeführt hat – von einer Kopie kaum zu erwarten ist, daß die Unterschriften in ihrer ursprünglichen Reihenfolge abgeschrieben worden sind¹²⁹.

3. Schreibervermerk: *Ego itaque asmundus iussu domni mei rigiberti (archi)episcopi scripsi notavi diem tempusque ut supra.*

Bei der überwiegenden Mehrzahl der Privaturkunden aus der Merowingerzeit

122 Vgl. PARDESSUS Nr. 500 vom 18. April 716: *Actum publice Hamulo castello anno I Chilperici regis XIV calendas Maias* (Heden für Willibrord); Nr. 520 vom 12. Dezember 721: *Actum publice loco Baclacos anno I Theoderici regis, die XII mensis Decembris* (Herelaefus für Willibrord und St. Lambert bei Lüttich); Nr. 546 vom 21. April 730 oder 19. Feb. 731: *Actum Marbach (= Murbach) monasterio publice anno decimo regnante Theoderico rege sub die XI Kal. Madias* (Theodo verkauft Güter an Kloster Murbach, Bistum Straßburg).

123 Vgl. PARDESSUS Nr. 348: *Data sub die kalendas Octobris regnante domno nostro Chlotario rege* (Sichelm bezügl. Kloster Bèze, Bistum Langres); Nr. 513: *Facta haec carta est in loco qui dicitur Anninchova, XII Kalend. Febr. sub regno domini nostri Elperici regis* (Erfoinus für St. Gallen). – WAMPACH, Echternach Nr. 23: *Actum regnante Pippino gloriosissimo Francorum principe* (Willibrord für Echternach, Bistum Trier).

124 Zur Unterschrift Gerolds als merowingische Ergänzung vgl. weiter unten.

125 DOLL, Weissenburg Nr. 39 (undatiert, wohl Ende 7. Jh.).

126 DOLL, Weissenburg Nr. 203 vom 24. Febr. 661 sowie Nr. 223 vom 1. Mai 699 und die chronologisch folgenden Urkunden, in denen *testes* angekündigt werden. – In PARDESSUS Nr. 461 vom 1. Oktober 703/04 steht die Ankündigung (*coram testibus*) zwischen Actumort und Datierung (Aengilbald für Willibrord), in Nr. 476 vom 29. Juli 710 heißt es *cum testibus* (Bertilenda für Willibrord).

127 Vgl. PARDESSUS Nr. 312 vom 6. Sept. 649: *Ego Adroaldus hanc donationem a me factam* (Urkunde aus der Kanzlei des Bischofs von Thérouanne-Boulogne). – DOLL, Weissenburg Nr. 223 vom 1. April 699: *Ego Erimbertus hanc testamentum a me factum* (Weissenburger Kanzlei).

128 ChLA Nr. 564 vom 10. März 673: *Signum illustris Deo devotae Chrothilde, qui hanc deliberationem pro animae nostrae remedium fieri rogavimus* (für Bruyères-le-Châtel, Bistum Sens). – HAVET (wie Anm. 19) 313–316 vom 3. Mai 696: *Signum Haregarii. Signum Trudane uxore ipsius, Signum Tenestina filia ejus Deo sacrata, unanimiter consentientes, qui hanc cessionem vel donationem a nobis facta fieri vel roborari decrevimus* (für das Marienkloster in Le Mans); zur Datierung GOFFART (wie Anm. 19) 293 Nr. 4. – PARDESSUS Nr. 457 von 701/02: *Engelvara, que hac traditionem fecit* (für das Peterskloster in Gent, Bistum Tournai; die Anfangsdatierung nach Inkarnationsjahren ist ein jüngerer Zusatz).

129 E. EWIG, Das Privileg des Bischofs Audomar von Térouanne von 663 und die Anfänge der Abtei Sithiu, in: DERS., Gallien Bd. 2, 507 ff., 532 zur Zeugenliste des Privilegs. – Dieses Urteil bestätigen die langen Zeugenreihen der Originale ChLA Nr. 558, 564, 580, 582, in denen sich nicht konsequent feststellen läßt, wer nach wem unterzeichnet hat.

endet das Schlußprotokoll wie in der Bilhildisurkunde mit dem Schreibervermerk¹³⁰, d.h. der Schreiber der Urkunde nennt seinen Namen und seine Tätigkeit und gegebenenfalls auch noch seinen Auftraggeber¹³¹. Danach gehörte der Schreiber normalerweise zum Personal des Urkundenausstellers¹³² oder, wie z.B. die Weißenburger Urkundenbestände anzeigen, zum Personal der Institution, zu deren Gunsten die Urkunde ausgestellt worden ist¹³³. Die Inanspruchnahme eines fremden Schreibers beschränkte sich folglich auf Fälle, in denen weder der Urkundenaussteller noch die von ihm begünstigte Institution über eine Kanzlei, bzw. einen Urkundenschreiber verfügen konnten. Einen solchen Fall dokumentiert demnach die in der bischöflichen Kanzlei – der Titel des Mainzer Bischofs ist, wie schon in *Narratio* und *Dispositio*, aktualisiert – geschriebene Urkunde der Bilhildis. Die gleiche Situation belegt die Schenkungsurkunde des *vir illuster* titulierten Adroald für das noch zu gründende Kloster Sithiu (Bistum Thérouanne-Boulogne) vom 6. September 649, da sich Adroald ebenfalls an den Diözesanbischof gewandt hatte¹³⁴. Daß darüber hinaus der Schreibervermerk auch noch die Datierung einschließen konnte, zeigt die schon von Ewig als Parallele angezogene Urkunde des Amandus für Kloster Barisy-au-Bois (Bistum Laon) vom 15. August 667¹³⁵ und das zitierte Formular der Reichenau¹³⁶. Es spricht somit nichts gegen die Annahme, daß auch der Rückverweis auf die Datierung – sonst charakteristisch für Urkunden mit Anfangsdatierung¹³⁷ –, in der Bilhildisurkunde authentisch ist.

Anhang: Zu den im Schlußprotokoll der Urkunde genannten Personen

Von den im Schlußprotokoll genannten Personen lassen sich Bischof Rigibert (vgl. den Schreibervermerk) – der schon in der *Narratio* als Verkäufer des Mainzer Grundstücks erwähnt ist – und Comes Adalbert (vgl. die Zeugenliste) zeitlich einordnen.

Rigibert: Nach der von Ewig geordneten Mainzer Bischofsliste ist Rigibert der 3. Nachfolger des Bischofs Lupoald (Laboald), der im Jahr 627 das Konzil von

130 Als Ausnahmen vgl. z.B. den Schreibervermerk zwischen Datierung und Zeugenliste in PARDESSUS Nr. 458 (Heden für Willibrord), Nr. 459 (Irmina für Willibrord, = MGH DD Merow. Nr. 58 sp.) und Nr. 350 (Amandus für Barisis). – Für den Schreibervermerk am Schluß vgl. DOLL, Weißenburg Nr. 46, 43, 223, 240, 203, 242, 243, 229, 196, 244, 6, 41, 239, 226, 265, 273, 194, 261, 227, 195.

131 Vgl. z.B. PARDESSUS Nr. 461 vom 1. Oktober 703/04: *Ego Elduynus presbiter rogante Aegilbaldo viro illustri, scripsi et subscripsi, signumque crucis adfixi* (Aegilbald für Bischof Willibrord).

132 Vgl. z.B. die Urkunden der Äbtissin Irmina von Oeren für Willibrord, resp. das Kloster Echternach, MGH DD Merow. Nr. 55–58 sp.: *Ego Huncio, in Christi nomine presbiter, rogante/iubente domina mea Irmina abbatissa hanc cartulam donationis/hoc testamentum perscripsi*.

133 Zu den Weißenburger Schreibern vgl. DOLL, Weißenburg S. 115 ff.; einen Überblick über die Schreiber der Kanzlei geben auch die chronologisch geordneten Urkundenregesten S. 525 ff.

134 PARDESSUS Nr. 312: *In XPI nomine Ragnulfus, iubente domno Audomaro episcopo et rogante Adroaldi illustri viri, hanc donationem scripsi* (Adroald verschenkt Besitz zur Gründung eines Klosters [St. Bertin]).

135 PARDESSUS Nr. 350: *Ego Radebertus dyaconus mea manu hanc chartulam deliberationis rogante domno Amando scripsi et subscripsi, notavi diem et tempora* (der Schreibervermerk folgt hier auf Actumort und Datierung, dem sich die Zeugenreihe anschließt).

136 MGH Form. Augienses Coll. A c. 14.

137 Vgl. z.B. die Originale ChLA Nr. 569: *Actum ... sub die et anno quo supra* (Testament des Sohnes der Idda) und ChLA Nr. 592: *Actum ... sub die et tempore supra scripto* (Testament der Erminethrude).

Clichy besucht und die dort gefaßten Beschlüsse unterschrieben hatte¹³⁸. Zugleich war Rigibert der 2. Vorgänger des 745 abgesetzten Gewilib, der für seinen Vater, Rigiberts Nachfolger Gerold, Blutrache genommen hatte, weil dieser in einem Sachsenfeldzug Karl Martells erschlagen worden war; es handelte sich vermutlich um den Sachsenkrieg des Jahres 738¹³⁹. Danach wird Rigibert also in der Zeit um 700 Bischof gewesen sein, so daß einer Zuweisung der Regierungsjahre König Chlodwigs III. (691–694) in seine Amtszeit nichts im Wege steht.

Eine Datierung seines Pontifikats in die Regierungszeit Dagoberts III. – er regierte in den Jahren von 711–715 – muß fraglich bleiben. Die dafür herangezogene Urkunde Dagoberts III. für das Erfurter Peterskloster, in der Rigibert als Zeuge angeführt wird, ist eine komplette Fälschung und ihrerseits in das Jahr 706 (*anno dominicae incarnationis septingentesimo sexto*) datiert¹⁴⁰. Als zweite Quelle für die Datierung seiner Amtszeit wurde stets die – undatierte – Nilkheimer Inschrift benutzt, die sich auf die Mitteilung beschränkt, daß der Mainzer Bischof Rigibert die Kirche zur Zeit des Comes Theobald geweiht hat. Von Theobald weiß man aber nur soviel, daß er mit dem jüngeren Heden in der Bonifatius-Vita des Willibald erwähnt wird, – und von Heden, daß er in den Jahren 704 und 716 Willibrord und dem Echternacher Kloster Schenkungen zukommen ließ¹⁴¹.

Comes Adalhelm: Die Lebensdaten für Adalhelm sind zwar nicht überliefert, jedoch von Ewig¹⁴² aus der urkundlichen Überlieferung für seine Nachkommen rekonstruiert worden. Danach wurde er um 680 geboren und könnte, wenn er ein höheres Alter erreicht hat, um 740 gestorben sein. Adalhelm war der Vater der Williswind, Großvater von deren Söhnen Cancor und Thurincbert und Urgroßvater von Thurincberts Sohn Rupertus und dem Sohn Cancors, der Heimericus hieß. Heimericus war im Jahr 764 ein erwachsener Mann, weil er die von seinem Vater Cancor und seiner Großmutter Williswind in diesem Jahr am 12. Juli ausgestellte Fundations- und Schenkungsurkunde für das Kloster Lorsch als Zeuge unterschrieben hatte. Das von Ewig erschlossene Geburtsdatum Adalhelms in den Jahren um 680 kann jedoch durchaus früher liegen, da offen bleiben muß, wie viele Kinder der Comes besessen hat. Unter der Maßgabe, daß er um die 25 Jahre alt war, als er das Comes-Amt innehatte, darf man davon ausgehen, daß die Tochter Williswind eben zu den jüngeren Kindern gehörte. So betrachtet steht einem Geburtsdatum Adalhelms in den Jahren nach 660 nichts entgegen.

Im Unterschied zu diesen beiden aus der zeitgenössischen Überlieferung bekannten Amtsträgern stehen uns für die übrigen Zeugen keine Nachrichten aus der

138 E. EWIG, Die ältesten Mainzer Bischofsgräber, die Bischofsliste und die Theonestlegende, in: DERS., Gallien, Bd. 2, 172ff.; die rekonstruierte Bischofsreihe lautet in dem hier diskutierten Zeitraum: Bothadus-Petelinus (um 620 im Amt), Lupoaldus-Laboaldus (belegt 627), Lanwaldus, R(i)uthardus, Rigibertus, Geroldus, Gewiliobus (745 abgesetzt), Bonifatius.

139 Nach EWIG, Bilhildisurkunde (wie Anm. 6) 139f.

140 MGH DD Merow. Nr. 83 sp. (= PARDESSUS Nr. 465).

141 Vgl. EWIG, Bilhildisurkunde (wie Anm. 6) 139 mit Anm. 6. – Die Hedenurkunden vgl. PARDESSUS Nr. 458 und 500.

142 EWIG, Bilhildisurkunde (wie Anm. 6) 140f. mit Stammbaum; die im einzelnen von Ewig erschlossenen Daten: Adalhelm geb. um 680 gest. um 740; Williswind geb. um 700, gest. nach 764; Cancor, geb. um 720, gest. um 770.

Entstehungszeit der Urkunde zur Verfügung. Wir sind daher gezwungen, bei der Behandlung dieser Personen allein von ihrem Namen auszugehen.

Schon Ewig¹⁴³ hat darauf hingewiesen, daß sich unter den Zeugen drei Personen befinden, deren Namen den Bestandteil ›hild‹ aufweist; es handelt sich dabei um zwei Frauen – Reginhild und Mimihild – sowie um einen Mann – Hiltwin. Zieht man an dieser Stelle die – freilich jüngere – Vita der hl. Bilhild in die Untersuchung mit ein, so werden dort zwei Schwestern der Heiligen genannt – Reginhild und Hildegard. Macht im Fall der Reginhild die Namensgleichheit es leicht, in der Zeugin tatsächlich eine Schwester der Bilhild zu sehen, so steht nichts dagegen, Mimihild mit Hildegard, nach der Vita die andere Schwester, gleichzusetzen. Mimihild ist in jedem Fall ein Kosenamen, der als ersten Bestandteil den Lallnamen ›Mimi‹ enthält und durchaus von der Hildegard geheißenen Frau als Rufname geführt worden sein kann; Beispiele für solche Divergenz zwischen Tauf- und Rufnamen sind aus merowingischer Zeit überaus häufig belegt¹⁴⁴. Für die Zugehörigkeit zur Familie der Heiligen bietet schließlich der Name Reginhild ein weiteres Argument, findet sich doch der Bestandteil ›regin‹ im Namen des Mainzer Bischofs Rigibert wieder – eine Verkürzung von Reginbert. Bewertet man seine Bezeichnung in der Urkunde als *avunculus* der Bilhild in spätantiker Tradition, so wird er dadurch zu einem Bruder der Mutter der Urkundenausstellerin; gestärkt wird diese Vermutung durch deren in der Vita überlieferten Namen Mathild. Auf solcher Basis ist es gerechtfertigt, auch den Zeugen Hildwin in die Verwandtschaft mütterlicherseits der Bilhild einzuordnen; möglicherweise handelt es sich bei ihm um einen weiteren Bruder der Mutter.

Derart betrachtet zeichnet sich eine Familie ab, die durch die Namensglieder ›rigi/regin‹, ›hild‹, ›bert‹ und ›win‹ (= ›uuin‹) neben dem Namensglied ›bil‹ (= ›wil[l]‹) der Urkundenausstellerin gekennzeichnet wird. Daß diese Annahme begründet ist, zeigen die frühen Traditionen der Klöster Lorsch und Fulda¹⁴⁵. In ihnen finden sich in der 2. Hälfte des 8. Jhs. tatsächlich gute Hinweise auf einen solchen Familienverband, dessen Angehörige durch diese Namensglieder gekennzeichnet sind. An den Anfang seien zwei Schenkungen an Kloster Fulda gestellt. Durch sie schenkt ein Eggiolt für das Seelenheil seines Bruders Hilduuin 754 (FUB 22) und 765 (FUB 42) Besitz in Dromersheim (Kr. Bingen), Biebern (Kr. Simmern), Boßweiler (Gem. Quirnheim, Kr. Frankenthal) und Wiebelskirchen (Kr. Ottweiler). Die Urkunde von 754 zeichnen elf Zeugen, von denen fünf als zweiten Namensteil ›-bert‹, teilweise in der Schreibung variiert zu ›-praht‹¹⁴⁶, tragen. Einer von ihnen – Uuillipraht – trägt sogar den Namensbestandteil ›bil-‹ (= ›will-‹) unserer Urkundenausstellerin. Ein weiterer Zeuge – Hluduuin – führt das ebenso kennzeichnende ›win‹ (= ›uuin‹). Ein Bezug verwandtschaftlicher Art zwischen dem Urkundenaussteller und seinen Zeugen ist daher nicht auszuschließen, umso mehr, da sich in der Urkunde von 765 unter

143 EWIG, Bilhildisurkunde (wie Anm. 6) 142.

144 Vgl. H. KAUFMANN, Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen, 1965, 129ff. zu den Lallnamen. – Beispiele: Austrechilde, gen. Bobilla, Gregor von Tours, Hist. IV,25 (Ehefrau König Gunthramns); Adalgisus, gen. Alolachus, DOLL, Weißenburg Nr. 186 vom 30. Okt. 712.

145 Codex Laureshamensis, hg. K. GLÖCKNER, Bde. 1–3, 1929–1936 (Neudruck 1963); zitiert im folgenden CL mit der Nummer. – Urkundenbuch des Klosters Fulda (wie Anm. 44); zitiert im folgenden FUB mit der Nummer. Für die noch nicht neu edierten Teile: Codex diplomaticus Fuldensis (wie Anm. 44); zitiert im folgenden CDF mit der Nummer.

146 Zur Variation KAUFMANN, Rufnamen (wie Anm. 144) 183.

den sieben Zeugen ein Reginfrid findet, dessen erster Namensbestandteil wieder auf deren Familie hindeutet. Lorscher Traditionen überliefern 769 (CL 2125) die Schenkung eines Hilduin in Böchingen (Kr. Landau) und eines Hilduwin mit seiner Ehefrau Hildelauch (CL 1343) in Mommenheim bei Mainz. Die Ehefrau Hildelauch mag identisch sein mit der Hiltilauc, die 762 mit ihrem Bruder Bernhari Besitz in Saulheim (Kr. Alzey) an Fulda schenkte (FUB 37). 767 schenkten Hil[t]win und Reginfrit Gut in Asselheim bei Grünstadt an Lorsch (CL 955). 771 vergibt ein Hiltigern Grund in Worms, bestätigt durch Zeugen, von denen einer Hiltduuin (= Hilduwin) und ein anderer Liutuuin heißen (CL 820). Im gleichen Jahr erscheinen die beiden Zeugen zusammen mit Hiltigern bei einer weiteren Schenkung an Lorsch durch dessen Mutter Bloa (CL 819). Schon 767 war Hildeuin an einer Schenkung in Monzernheim bei Worms beteiligt (CL 1082). In den Jahren nach 784 schenkt eine Herisuint – wohl eine Variation von ›-win‹ im zweiten Namensglied – Besitz in Herimundesheim, einer Wüstung nahe Seckenheim am Neckar bei Schwetzingen (CL 607); unter den Zeugen findet sich ein Theotbert, ein Sigeuin und ein Regilo, wobei ein Regilo und seine Brüder Gerold und Hartger 781 ihren Besitz in Herismundisheim an Lorsch geschenkt hatten (CL 604). 790 schenken Rihhart (= Reginhart) und seine Ehefrau Hersuint dann Besitz in Seckenheim selbst an Lorsch, bezeugt von einem Hilduin neben zwei anderen Zeugen (CL 641); einer der beiden, Frideric, begegnet als Besitzer in Gimbsheim (s. u. CL 1621), ebenso wie der Zeuge Irminold in der Schenkung von nach 784 in Seckenheim (CL 1640).

Eine Betrachtung der Besitzverhältnisse in Gimbsheim bei Oppenheim erlaubt es schließlich, diesen so angesprochenen Familienverband weiter zu fassen. Gimbsheim befand sich offenbar im Besitz dieses Familienverbandes, jedoch aufgesplittert durch Erbteilung in zahlreichen Händen. Dies mag es erleichtert haben, die Güter in 56 Schenkungsakten an Lorsch zu vergeben (CL 1593–1648). Unter den Schenkern sind reichlich Personen vertreten, die die oben für den Familienverband als kennzeichnend herausgestellten Namensteile ›rigi/hild/win/bert‹ und ›bil/wil[l]‹ tragen. Dabei handelt es sich um folgende Tradenten: Richbert (= Rigi-bert), CL 1644 von 773, Regin-hard, CL 1647 von 774/75, Bata-hild und Ehemann Willi-cho, CL 1624 von 767/68, Hilduwin, CL 1630 von 769/82, Liud-uin (und Hadamunt), CL 1617 von 784/804, Berhethelm/Bercthelm (= Bert-helm), CL 1599 von 782, Engil-bert, CL 1629 von 774, Engil-bert (mit Raffolt und Ernest), CL 1637 von nach 765, Malboto für das Seelenheil der Berts-uind, CL 1613 von 774, Wille-her, CL 1593 von 775, Wille-her, CL 1596 von 773, Blidtrud (= Bili-trud), CL 1608 von 845, Willis-uind (und Sohn Frideric), CL 1621 von 770, Brunicho und Hertinc für das Seelenheil der Blidrat (= Bili-trad/Bili-trud).

Daß auch die übrigen Schenker zum Familienverband gehört haben, legen nicht zuletzt die Namen der Zeugen aus den Seckenheimer Schenkungen der Familie nahe (vgl. CL 607, 641), die ebenfalls in Gimbsheim begütert waren (vgl. CL 1621, 1640). Somit wird auf diesem Wege, ohne daß die Verwandtschaftsverhältnisse näher zu bestimmen sind, ein Familienverband faßbar, der in Rheinhessen seit dem 7. Jh. einige Bedeutung besaß, stellte er doch vor 700 schon in Mainz einen Bischof.

Zu einem zweiten bedeutenden Familienverband in der Frühgeschichte RheinhesSENS führt der Zeuge Hagano in der Urkunde der Bilhildis, wie dies schon Ewig¹⁴⁷

147 EWIG, Bilhildisurkunde (wie Anm. 6) 142.

aufgezeigt hat. Dieser zuerst von Bosl und Werle herausgearbeitete Personenkreis wurde im folgenden von Gockel weiter ergänzt¹⁴⁸. Vor allem die Schenkungen an das Kloster Lorsch lassen erkennen, daß dieser Familienverband außer in Rheinhessen auch am unteren Neckar und in den Landschaften nördlich des Schwarzwaldes begütert gewesen ist. Schon Werle hatte ihm auch den Comes Adalhelm, den Vater der Williswind – Gründerin des Klosters Lorsch – zugerechnet, da aus dessen Besitz die Villa Hagenheim (= Hahnheim) an die Klostergründerin gelangt war. Bosl und Gockel haben beschrieben, wie dieser Familienverband seit der 2. Hälfte des 8. Jhs. in den Traditionen von Fulda und Lorsch erscheint und gekennzeichnet ist vor allem durch die Namen Hagano/Haguno und Ado/Atto, einer Kurzform des Namensteils ›adal‹. Weibliche Namen wie Adalfrida und Adalswind ergänzen u. a. den Befund. Es ist demnach naheliegend anzunehmen, daß der Comes Adalhelm in der Urkunde der Bilhild in seiner Eigenschaft als Verwandter des Hagano unter den Zeugen erscheint, da der Rechtsakt selbst nicht die Amtsfunktion des Grafen betraf.

Eine dritte Personengruppe unter den Zeugen der Bilhildisurkunde wird durch das Namensglied ›olf‹ gekennzeichnet; es handelt sich um Rocholf, Grimolf, Liobolf und einen weiteren Grimolf. Auch diese Namensgruppe läßt sich mit einem Familienverband in Verbindung bringen, der von Gockel für die 2. Hälfte des 8. Jhs. als Kern der ›Bürstadter Schenkergruppe‹ herausgearbeitet worden ist¹⁴⁹. Kennzeichnend für diese sind die Namen mit dem Endglied ›-old‹¹⁵⁰. Gockel konnte aufzeigen, daß der Verband außer in Bürstadt (Kr. Bergstraße) auch in Böchingen (Kr. Landau) und Nieder-Weisel in der Wetterau (Kr. Friedberg) begütert gewesen ist. Um diese an Kloster Lorsch vergabten Besitzschwerpunkte konnte er weiteres Gut gruppieren.

Ist die Zeugenschaft der Familienangehörigen der Bilhild in der Urkunde leicht zu erklären, da durch das Dokument ihr Anrecht auf das Erbe der Schwester hinfällig wurde, so stellt sich die Frage, weshalb sich Angehörige von zwei anderen, später als bedeutend faßbaren Familien der rheinhessischen Landschaft unter den Zeugen finden. Schon Ewig erklärte diesen Befund, indem er in den Zeugen allgemein Verwandte der Bilhild sah¹⁵¹. Es erscheint uns nun naheliegend, in den Zeugen aus den Verbänden der ›Haganonen‹ und der ›Olfe‹ (= ›Ulfe‹), bzw. der ›Bürstadter Schenkergruppe‹ Vertreter jener Familien zu sehen, in die die Schwestern Reginhild und Mimihild (= Hildegard) eingeheiratet haben. Die so durch die Eheschließungen begründeten Verbindungen der drei Familien finden dann auch eine Stütze im sporadischen Auftreten von Namensbestandteilen der ›Hild-Familie‹ bei Haganonen und Bürstadter Schenkern. Genügt es im Verband der Haganonen auf den Namen der Williswind, der Tochter des Grafen Adalhelm, hinzuweisen, in dem sich die Bestandteile ›wil(l)-/bil-‹ und ›-wind/-win‹ vereinen, so läßt sich ähnliches auch bei den Bürstadter Schenkern feststellen. Die dort überlieferten Schenker Willaharius und Willo zeigen eine Schreibvariante des Namensgliedes ›bil-‹ und der Schenker

148 K. BOSL, *Franken um 800*, 2. Aufl. 1969, 80 ff. – M. GOCKEL, *Karolingische Königshöfe am Mittelrhein* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 31), 1970, 295 ff., bes. 296 Anm. 733. – Bei Werle vgl. die Anm. 5 zitierten Aufsätze.

149 GOCKEL, *Königshöfe* (wie Anm. 148) 221 ff.

150 GOCKEL, *Königshöfe* (wie Anm. 148) 258 Anm. 319 zur Gleichsetzung von ›-olf‹ und ›-old‹ anhand der Überlieferung aus St. Gallen.

151 EWIG, *Bilhildisurkunde* (wie Anm. 6) 142.

Reginwart trägt¹⁵², orthographisch variiert, den Namen von Bilhilds Onkel Rigibert. Unterstrichen wird diese Beobachtung durch mehrere weitere ›Bert-Namen‹ unter den Bürstadter Schenkern.

Auch Besitzberührungen unterstützen die angenommenen Beziehungen dieser Familien untereinander, die sich wohl, merowingischem Brauch folgend, im Erbgang mit kleineren Legaten bedacht haben¹⁵³. So findet sich ein Ado – wohl Angehöriger der Haganonen – unter den Schenkern von Gimbsheim (CL 1619). Auch in Dromersheim, wo die ›Hild-Familie‹ begütert gewesen ist (vgl. FUB 22), waren die Haganonen Besitzer, wie eine andere Schenkung von Fulda (CDF 283 von 813) einer Adalswind mit dem Zeugen Haguno belegt. Egilolf aus dem Kreis der Bürstadter Schenker war gleichfalls in Gimbsheim begütert (CL 1623)¹⁵⁴, während ein Hilduin in Böchingen – Besitz der Bürstadter Schenkergruppe – Besitz hatte (CL 2125)¹⁵⁵.

Die Annahme einer Einheirat der Bilhildschwwestern in die Familienverbände der Haganonen und Olfe, d.h. der Bürstadter Schenkergruppe, erhält darüber hinaus eine überraschende Stützung durch den unterfränkischen Fernbesitz dieser Familien. So waren die Haganonen in Geldersheim bei Schweinfurt, dem nahe dabei gelegenen Obbach und in Thulba bei Hammelburg begütert, wo die Brüder Ado und Haguno – ebenso in Rheinhessen gut belegt – zwischen 791 und 822 als Schenker, vor allem aber als Zeugen in Fuldaer Traditionen erscheinen¹⁵⁶. Die Bürstadter Schenkergruppe verfügte über entsprechenden Besitz in Aschfeld und Bonnland bei Karlstadt¹⁵⁷. Liebedage – deren erster Namensbestandteil dem von Bilhilds Zeugen Liobolf entspricht¹⁵⁸ –, als Schenkerin an Lorsch mit Besitz in Bürstadt und Nieder-Weisel belegt, bedachte dort das Kloster Fulda mit ihren Besitzungen, die sie als Precarie zurückerhielt¹⁵⁹. Ein Blick auf die Karte macht deutlich, daß es sich hier wohl um Teile des Besitzes von Bilhilds Vater handelt, der an die Töchter gekommen war. Man darf daraus schließen, daß die drei Töchter im Erbgang gleich behandelt worden sind. Während Bilhild den Familienbesitz Veitshöchheim bei Würzburg mit Gut in Hedenstadt bei Hammelburg erhielt, die bis ins 13. Jh. Eigen ihrer Klostergründung blieben, wurde eine Schwester mit Aschfeld und dem nahe gelegenen Bonnland, die andere mit Geldersheim und dem benachbarten Obbach sowie Thulba ausgestattet. Für die Vergleichbarkeit der Güter mit dem in der Vita der Bilhild als Familienbesitz ausgewiesenen Veitshöchheim spricht in Aschfeld die zugehörige Eigenkirche und in Geldersheim, daß sich die Haganonen dort nicht von dem Fernbesitz durch Vergabe an ein Kloster trennten. Das sich so abzeichnende Bild vom väterlichen Erbgut entspricht der Kennzeichnung des Vaters in der Vita: *fuit venerabilis vir in orientali francia. locum hocheim (Veitshöchheim) dictum iuxta litus mogontis (Main) fluvii situm cum aliis villis non paucis iure proprietatis possidens.*

152 Zu diesen Personen im einzelnen GOCKEL, Königshöfe (wie Anm. 148) 270 ff.

153 Vgl. z.B. die Legate des Bischofs Berthramn von Le Mans für die Nachkommen seiner Brüder, Neffen und Großneffen samt deren Ehefrauen, WEIDEMANN, Testament (wie Anm. 34) 63 f. Liste mit den von ihm bedachten Legataren; 84 f. Liste der Verwandten, von denen er selbst Legate erhalten hatte.

154 Vgl. GOCKEL, Königshöfe (wie Anm. 148) 289 f.

155 Vgl. GOCKEL, Königshöfe (wie Anm. 148) 237 f. zu den Bürstadter Schenkern in Böchingen.

156 Vgl. BOSL, Franken (wie Anm. 148) 81 ff.

157 GOCKEL, Königshöfe (wie Anm. 148) 237.

158 CL 173 überliefert Liebedage, CL 3785 überliefert die Variante Leobedage; es handelt sich um die gleiche Urkunde, eine Bürstadter Schenkung.

159 GOCKEL, Königshöfe (wie Anm. 148) 233, 235 f., 274 f.

Eine merowingerzeitliche Ergänzung zur Urkunde

In seiner vorliegenden Form überliefert das Schlußprotokoll in der Zeugenliste die Unterschrift eines Bischofs Gerold (*S Geroldi episcopi*), der zweifellos identisch ist mit dem gleichnamigen Amtsnachfolger des Bischofs Rigibert von Mainz¹⁶⁰, auf dessen Befehl hin die Urkunde geschrieben worden ist. Daraus ergibt sich, daß Bischof Gerold nach dem Tod des Bischofs Rigibert das Dokument unterschrieben und somit die Bilhildisurkunde durch das Hinzufügen seiner Unterschrift bestätigt hatte, ein Vorgang, der nach den diplomatischen Forschungen Ewigs in der Merowingerzeit nicht ungewöhnlich war.

Untersucht wurden von Ewig im Detail die Privilegien des Bischofs Audomar von Thérouanne für das in seiner Diözese gelegene Kloster Sithiu vom 14. April 663¹⁶¹ und des Bischofs Numerian von Trier aus der Zeit Childerichs II. (663/75) für das Kloster St-Dié im Bistum Toul¹⁶²; als Parallele anführen läßt sich auch die um 695/96 von Abt Ranacharius von Ste-Colombe in Sens veranlaßte Bestätigung des Privilegs des Bischofs Emmo von Sens für Ste-Colombe (vom 26. August 660)¹⁶³. Die nähere Untersuchung hatte dabei ergeben, daß die Zeugenliste des Privilegs für Sithiu zumindest zwei Namen von Amtsnachfolgern des Audomarus überliefert und die Zeugenliste des Privilegs für St-Dié im Bistum Toul auch die Namen zweier Amtsnachfolger des Bischofs Eborin von Toul, zu dessen Lebzeiten die Urkunde ausgestellt worden war¹⁶⁴. Aus diesem Befund hat Ewig gefolgert, daß die in den Zeugenlisten stehenden Nachfolger des Bischofs von Thérouanne, respektive des Bischofs von Toul ihre bloßen Namen (irgendwo unten) auf das vorhandene Dokument gesetzt und auf diese Weise (allein mit ihrer Unterschrift) das Privileg bestätigt haben. Die gleiche Situation liegt in der erwähnten Bestätigung des Privilegs für Ste-Colombe vor, deren Zeugenliste die Namen zweier Bischöfe von Sens enthält¹⁶⁵. Um einen solchen Fall handelt es sich demnach auch bei der Urkunde der

160 Vgl. Anm. 139 und L. DUCHESNE, *Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule III*, 1915, 158 (nach Vita Bonifatii, hg. von W. LEVISON, MGH SS in us. schol. S. 90).

161 EWIG, Privileg des Bischofs Audomar (wie Anm. 129) 507ff., 531f. zur Zeugenreihe.

162 E. EWIG, Zu Wimpfen und Worms, St. Dié und Trier im 7. Jahrhundert, in: *Jahrb. für westdeutsche Landesgeschichte* 1 (1975) 1ff.; 7f. zur Zeugenreihe.

163 P. DESCHAMPS, *Critique du privilège épiscopal accordé par Emmon de Sens à l'abbaye de Sainte-Colombe (660, 26 août)*, in: *Moyen Age* 25 [2. Serie Nr. 16] (1912) 165 (Druck der Urkunde), 152ff. (zur Zeugenreihe).

164 Die Zeugenreihe des Audomarusprivilegs: 1. Audomarus (B. von Thérouanne als Aussteller), 2. Mummolinus (B. von Noyon), 3. Audebertus (B. von Cambrai), 4. Draucio (B. von Soissons oder Nachfolger von Nr. 1), 5. Cravangerus (B. von Thérouanne, Nachfolger von Nr. 9), 6. Bertefridus (B. von Amiens), 7. Audobertus (B. von Senlis), 8. Amlacarius (B. von Sées), 9. Bagnus (B. von Thérouanne, Vorgänger von Nr. 5), 10. Abel abbas, 11. Ramnebertus (B. von Châlons?). – Die Zeugenreihe des Numerianprivilegs: 1. Numerianus (B. von Trier), 2. Dragobodus (B. von Speyer), 3. Grotcharius (B. von Straßburg), 4. Baldo (= Garibaldus, B. von Toul, Nachfolger von Nr. 5), 5. Dodo (B. von Toul), 6. Chroabaldus (B. von Worms), 7. Garibertus archidiaconus, 8. Prodagius (B. von Sitten); die Adresse der Urkunde richtet sich an die *conprovinciales* Childulf (= Chlodulf von Metz), Clodoald (= Gisloald von Verdun) und Eborin (= Ebroin von Toul); Ebroin war ein Vorgänger des Dodo (= Nr. 5 der Zeugenliste).

165 Die Zeugenreihe der Bestätigung des Emmoprivilegs: 1. Godinus (B. von Lyon), 2. Savericus (B. von Orléans), 3. Vulfrannus (B. von Sens), 4. Ansebercthus (B. von Autun), 5. Treteius (= Tetricus, B. von Auxerre), 6. Sigelinus (B. von Bourges), 7. Hectarius (B. von Chartres oder Nevers, vgl. NA 38, 1913, 378ff.), 8. Vandalmarus (B. von Troyes?, vgl. NA 38, 1913, 378ff.), 9. Batlodenus (nicht identifiziert),

Bilhildis, die laut Schreibernvermerk zu Lebzeiten Rigiberts ausgestellt und dann von dessen Amtsnachfolger durch seine bloße Unterschrift bestätigt worden ist – obgleich Ewig seine eigenen Forschungsergebnisse nicht auf die Urkunde der Bilhildis übertragen, sondern andere Erklärungen für die chronologische Unvereinbarkeit der Unterschrift des Gerold in der Zeugenliste mit dem Hinweis auf den Pontifikat des Rigibert im Schreibernvermerk gesucht hat. Allerdings beruhte dieses Vorgehen auf der Annahme, daß die Datierung der Bilhildisurkunde völlig unbrauchbar sei, weil das gegebene Königsjahr und damit wohl auch der Königsname ursprünglich nicht in der Urkunde gestanden haben können.

Die nicht merowingerzeitlichen Urkundenteile

Kontext

1. Publicatio: *notum esse cupio tam presentibus quam et futuris qualiter ego.*

Für diese Form der Publicatio gibt es weder in den Formulae noch in den merowingerzeitlichen Urkunden Parallelen.

In den Formulae finden sich im einzelnen folgende Formulierungen:

›*Dum/A pluribus cognitum est qualiter/quod*¹⁶⁶, ›*Dum/Igitur/Quia/Pluribus/Omnibus non est/habetur incognitum qualiter/quia*¹⁶⁷, ›*De cetero/Igitur/Ergo cognoscas/cognuscat/cognoscite magnetudo seu strenuetas/utilitas/industria vestra quia/dum et nos/quod nos*¹⁶⁸, ›*Ceterum compereat dulciflua paternitas vestra quia*¹⁶⁹, ›*Notum sit tam presentibus quam et futuris qualiter*¹⁷⁰, ›*Igitur noverit solertia vestra nos*¹⁷¹.

10. Chadoenus (B. von Troyes, vgl. NA 38, 1913, 378 ff.), 11. Ebbo (B. von Sens, zweiter Nachfolger von Nr. 3).

166 MGH Form. Andecavenses c. 17, 18, 43. Form. Arvernenses c. 5. – Urkunden: PARDESSUS Nr. 179 (Verkaufsurkunde der Betha vom 12. Okt. 685); zur Datierung vgl. GOFFART (wie Anm. 19) 260 Nr. 82. PARDESSUS Nr. 517 (Verpflichtungserklärung der Juniores von Ardin vom Juni 721).

167 MGH Form. Andecavenses c. 26, 40, 45. Form. Augienses Coll. A c. 9. Form. Marculfi II c. 5, 9, 29, 35. – Urkunden: PARDESSUS Nr. 140 (Ansemund und Ansleubana für St. Andreas/Vienne, um 543), Nr. 376 (= MGH SRM V, 483–485, Amandustestament vom 17. April 677). MGH DD Merow. Nr. 55 sp. (= PARDESSUS Nr. 448, Irmina für Echternach vom 1. Nov. 697/98). PARDESSUS Nr. 514 (Test. Widerads von Flavigny vom 18. Jan. 722), Nr. 544 (Eberhard für Murbach um 728/29). DOLL, Weißenburg Nr. 150 (Sueidmundus für Weißenburg, 29. Juni 712), Nr. 256 (Weroald für Weißenburg, 22. April 713), Nr. 226 (Erembert für Weißenburg, 1. Jan. 715).

168 MGH Form. Augienses Coll. A c. 21. Form. Marculfi I c. 14d, 15, 20, 23, 24. – Urkunden: DOLL, Weißenburg Nr. 3 (Helpoald für Weißenburg, 23. Okt. 739), Nr. 1 (Haroinus für Weißenburg, 15. Juni 742). PARDESSUS Nr. 532 (Schutzbrief Karl Martells für Bonifatius). MGH DD Merow. Maiores domus Nr. 20 (Pippin für Honau, um 748). ChLA Nr. 596 (Pippin für St. Denis, um 751). – Vgl. dazu die Königsurkunden MGH DD Merow. Nr. 36 sp., 40, 38, 25, 67 sp., 69 sp., 73 sp., 30, 47 (= ChLA 566), 51 (= ChLA 568), 54, 72 sp., 57 (= ChLA 570), 67 (= ChLA 577), 71, 74, 75, 81 (= ChLA 588), 84 (= ChLA 593), 89, 92.

169 MGH Form. Augienses Coll. A c. 23. – *Comperiat largitas*: MGH DD Merow. Nr. 20 (Sigibert III. für Stablo-Malmédy, um 647).

170 MGH Form. Augienses Coll. A c. 9. – MGH DD Merow. Nr. 53 (Theuderich III. für Stablo-Malmédy).

171 MGH Form. Marculfi I c. 3. – *Noverit industria, solertia, sagacitas usw.*: MGH DD Merow. Nr. 47 sp. (Dagobert I. für St. Denis, wahrscheinlich eine Fälschung). PARDESSUS Nr. 320 (B. Landerich von Paris für St. Denis, 1. Juli 653), Nr. 391 (B. Vindicianus von Cambrai für St. Vaast, 1. Mai 682), Nr. 543 (B. Widegern von Straßburg für Murbach, 13. Mai 728). MGH DD Merow. Maiores domus Nr. 17 (Pippin für St. Vincentius/Mâcon, 1. Jan. 743). PARDESSUS Nr. 596 (B. Heddo von Straßburg für Arnulfsau, 27. Sept. 749).

Die gleichen Formulierungen oder geringfügig variiert überliefert auch die Mehrzahl der merowingerzeitlichen Urkunden; belegt sind diese Varianten:

›... *cognitum fieri volumus quia*¹⁷², ›... *compertum sit prudentiae ... quatenus*¹⁷³, ›*Ideoque notificamus cunctis ... quod*¹⁷⁴, ›*Quapropter ad notitiam ... pervenire iubemus quoniam*¹⁷⁵.

Nicht zu den merowingerzeitlichen Varianten kann dagegen die Formulierung ... *notum facio* ... gerechnet werden, weil diese Form der *Publicatio* ausschließlich in gefälschten oder jüngeren (mittelalterlichen) Redaktionen merowingerzeitlicher Urkunden überliefert ist¹⁷⁶. Bei der von Ewig angesprochenen zweiten Fassung der Urkunde des Comes Rotbert für St. Trond von 741, die diese *Publicatio* besitzt, wird es sich um eine mittelalterliche Redaktion handeln, zumal der ersten – von Despy auf um 1100/25 datierten – Fassung die *Publicatio* fehlt¹⁷⁷.

Die in der Bilhildisurkunde überlieferte Form der *Publicatio* ist somit nicht mehr merowingisch, sondern – wie Bischofs- und sonstige Privaturkunden aus dem Bistum Mainz anzeigen – ein mittelalterlicher Zusatz. In den *Publicationes* der Mainzer Überlieferung ist das Verb ›*cupere*‹ erstmals in einer Privaturkunde vom Jahr 904 (*notum fieri cupio*) nachweisbar¹⁷⁸ und danach in einer Urkunde des Erzbischofs Luitpold von 1055 (*notificare cupio*)¹⁷⁹. Die erste exakte Parallele zur *Publicatio* der Bilhildisurkunde findet sich in einer (im Original vorliegenden) Urkunde des Erzbischofs Siegfrid von Mainz aus dem Jahr 1063 (*notum esse cupio tam futuris quam presentibus qualiter ego*)¹⁸⁰. Von da an bleibt sie im Bistum Mainz in dieser Form kontinuierlich in Gebrauch¹⁸¹ und ist u. a. auch in einer im Jahr 1112 von Ceizolf, dem Propst des Bilhildenklosters, ausgestellten Urkunde belegt¹⁸².

2. Dispositio:

a. *possessores vero eiusdem areolae urbis prefatae vigilias non curent nummorum collectionibus modo episcopo modo in reparandos muros dandis nihil addant aliasque urbanas consuetudines non observent tantum abbatissae et congregationis usui obsequio imperio se parere cognoscant. Si quis illorum homicidium furtum rapinam aut aliam aliquam culpam commiserit vel aliquis de extraneis malefactor, qui talia fecerit*

172 PARDESSUS Nr. 293 (Blidegisel für St-Maur-des-Fossés, 7. Mai 641, vermutlich eine Fälschung).

173 MGH DD Merow. Nr. 78 sp. (Theuderich III. für Le Mans, 27. März 687; die Urkunde ist authentisch).

174 MGH DD Merow. Nr. 92 sp. (Theuderich IV. für St. Vincentius/Paris, um 721/37).

175 MGH Merow. Nr. 31 (Childerich II. für Montier-en-Der, 4. Juli 665).

176 Es handelt sich um diese Urkunden: PARDESSUS Nr. 324 (B. Aunemund von Lyon für St. Peter in Parthenon). MGH DD Merow. *Maiores domus* Nr. 1 sp. (Pippin und Plectrud bezügl. Ambra), Nr. 5 sp. (Drogo für St. Arnulf/Metz), Nr. 8 sp. (Godefridus für Flavigny); Nr. 83 sp. (Dagobert III. für St. Peter/Erfurt).

177 EWIG, Bilhildisurkunde (wie Anm. 6) 144 mit Anm. 35.

178 UB Mainz I Nr. 178.

179 UB Mainz I Nr. 296.

180 UB Mainz I Nr. 306.

181 Bischofsurkunden, zumeist Originale (= Or.), aus der Zeit von 1060–1136: UB Mainz I Nr. 327 (Or.), 333 (Or.), 341, 374 (Or.), 376 (Or.), 394 (Or.), 402 (Or.), 436, 483 (Or.), 508 (*notum fieri cupio*), 514 (Or.), 527 (Or., *notum fieri cupio*), 540 (Or.), 542 (Or.), 544, 549 (Or.), 553, 558 (Or.), 565 (Or.), 568 (Or.), 580 (Or.), 585, 611. – Sonstige Privaturkunden aus den Jahren 1083–1125: UB Mainz I Nr. 364, 377, 402 (Or.), 439 (Or.), 440 (Or.), 461, 479 (Or.), 533.

182 UB Mainz I Nr. 457 (Or.).

*aream in illam fugiens se receperit non iudicum aut principum urbanorum, vero eiusdem loci rectorum iudicio censendus assistat*¹⁸³.

b. [... *singulis annis libram unam argenti si ... predium ... cum ...*]

c. *nullam viduam aut aliam quamlibet extraneam nisi inter se nutritam accipiant.*

Bei den nicht merowingerzeitlichen Teilen der Dispositio handelt es sich also um Rechte für die vom Kloster abhängigen *possessores* (a.) sowie um Ergänzungen der Schutzverfügung (b.) und des Wahlrechtsparagraphen (c.).

Die Bestimmungen für die vom Kloster abhängigen *possessores* richten sich eindeutig gegen nachmerowingerzeitliche Zustände. Sie setzen Mauerbauordnungen voraus, wie sie seit dem Ende des 9. Jhs. überliefert sind¹⁸⁴, und wenden sich gleichzeitig gegen ein städtisches Gericht, wie es sich zu Beginn des 12. Jhs. zu formieren beginnt¹⁸⁵. In entsprechende Zusammenhänge sind auch die angesprochenen *collectiones* des Bischofs, bzw. die städtischen *consuetudines* einzuordnen, von denen die Klosterleute befreit sein sollen.

In Mainz erfolgte eine Präzisierung der Mauerbaupflicht offenbar in spätsalischer Zeit¹⁸⁶. Gestützt wird diese Annahme durch die in der Mauerbauordnung verzeichnete auffallend hohe Dienstleistung der Pfalzorte Trebur und Ingelheim, die beide im ausgehenden 11. Jh. jegliche Bedeutung als Königsrastorte verloren hatten¹⁸⁷. Sicherlich war mit dieser Neuordnung auch eine genaue Festlegung der Dienstleistungen der Stadtbewohner verbunden, denen – in der überlieferten Mauerbauordnung nicht näher ausgeführt¹⁸⁸ – zwei Drittel der Befestigung zum Unterhalt zugewiesen waren¹⁸⁹. Dieser Anteil wuchs unter dem Zugriff der sich seit der Wende zum 12. Jh. formierenden Stadtgemeinde zusehends, wie es dann die stark verminderten Pflichten der Umlandgemeinden in der Zeit um 1200 anzeigen¹⁹⁰. Die Trennung der

183 Übersetzung: Die Besitzer des Grundstücks brauchen sich nicht um die Leistung von Nachtwachen in der Stadt zu kümmern, brauchen nichts zu den Geldsteuern beizutragen, die bald an den Bischof, bald für die Wiederherstellung der Stadtmauern zu zahlen sind, und brauchen auch die anderen städtischen Gewohnheiten nicht zu beobachten; sie sollen wissen, daß sie sich nur nach dem Nutzen und dem Befehl der Äbtissin und der Nonnengemeinschaft zu richten haben. Wenn einer von ihnen einen Totschlag, einen Diebstahl, einen Raub oder eine andere Missetat begangen oder ein auswärtiger Übeltäter, der solches verbrochen, sich auf ihr Grundstück geflüchtet hat, soll er nicht vor dem Gericht der städtischen Richter oder Stadtvorsteher zur Verurteilung erscheinen, sondern vor dem Gericht der Vorsteher des Klosters. Nach L. FALCK, Mainz im frühen und hohen Mittelalter. Geschichte der Stadt Mainz II, 1972, 172.

184 Z.B. aus Worms, vgl. UB Worms III, 223f. (B: Wormser Mauerbauordnung).

185 Z.B. gut belegt für Straßburg, vgl. MGH DD Loth.III. Nr. 15 (Urkunde von 1129).

186 Ausführlich dazu F. BEYERLE, Zur Wehrverfassung des Hochmittelalters, in: Fs. für Ernst Mayer, 1932, 31 ff.; 52 ff. zu Mainz.

187 Dazu M. GOCKEL, Die Bedeutung Treburs als Pfalzort (Deutsche Königspfalzen III), 1979, 86 ff.; der letzte Königsaufenthalt in Trebur war z.B. im Jahr 1076. – K. BÖHNER, Ingelheim am Rhein – Geschichte und Gegenwart (Aufsätze zur reichsgeschichtlichen Bedeutung Ingelheims), in: Beiträge zur Ingelheimer Geschichte Heft 26 (1976) 3–28, bes. 21 ff.

188 Die Mauerbauordnung ist abgedruckt bei BEYERLE, Wehrverfassung (wie Anm. 186) 81 f. Es handelt sich um ein Verzeichnis von Orten, zu denen jeweils angegeben ist, wieviele Zinnen (mit zugehöriger Schießlücke) jeder der angeführten Orte zu unterhalten hatte. Nach den noch vorhandenen Zinnensteinen aus der Zeit um 1200 machte eine Zinne (mit der Schießlücke) etwa 3 m aus.

189 Berechnet von FALCK, Mainz (wie Anm. 183) 73–75; in der Mauerbauordnung ist der Unterhalt von insgesamt 352 Zinnen verzeichnet (= etwa 1056 m), die Mauer war dagegen rund 4500 m lang.

190 BEYERLE, Wehrverfassung (wie Anm. 186) 54; dies ergibt der Vergleich der spätsalischen Mauerbauordnung mit den noch aus der Zeit um 1200 erhaltenen Zinnensteinen, auf denen die nach Zinnen

Befreiung von Mauerbauabgaben von den anderen bischöflichen *collectiones* unterstreicht die Vermutung, daß damals das Befestigungswesen nicht mehr ausschließlich vom Erzbischof gehandhabt wurde.

Die Befreiung von städtischer Gerichtsbarkeit setzt demgegenüber ein stadtbezogenes selbständiges Gericht der Bürger voraus. Dies wird unausgesprochen im Rechtsprivileg des Erzbischofs Adalbert I. von 1119/22¹⁹¹ erkennbar, worin der Erzbischof nur verlangt, daß jeder Einwohner von Mainz in der Stadt und nach eigenem Recht (*ius nativum*) beurteilt werden soll¹⁹². Die gleichfalls verfügte Befreiung von städtischen *consuetudines* spricht für eine bereits stärker formierte Bürgergemeinde, von der das Kloster seine Abhängigen (*possessores*) trennen will.

Die – in beiden Handschriften wieder getilgte – Ergänzung der Schutzverfügung ist von Stimming weitgehend hergestellt worden. Danach handelte es sich um die Festlegung einer jährlichen Zahlung an den Bischof als Entgelt für den Schutz des Klosters – ein Vorgang, der sich in der merowingerzeitlichen Überlieferung nicht belegen läßt. Formulae und Urkunden zeigen eindeutig an, daß der Schutz für Institutionen – im Unterschied zum Schutz für Personen, wie hinzugefügt werden kann – in der Merowingerzeit gratis war, also nicht abgegolten werden mußte¹⁹³. Diesen Unterschied dokumentiert beispielsweise schon das Arediustestament aus dem Jahr 573: Aredius stellte seine Gründung Attanum (Bistum Limoges) und etliche Freigelassene unter den Schutz der Martinsbasilica in Tours, doch sollten nur die Freigelassenen für den Schutz genau festgelegte, geringe Dienste und eine ebenso geringe Geldzahlung leisten¹⁹⁴. Entsprechende Angaben finden sich auch in den Testamenten des 7. Jhs. wie dem des Bischofs Berthramn von Le Mans, der Ermentrude und des Idda-Sohnes, worin Freigelassenen, anders als den unter Schutz gestellten Institutionen, geringe oder auch nur symbolische Leistungen aufgetragen werden¹⁹⁵. Das gleiche gilt aber auch für die nachmerowingische Zeit, wie die jüngeren karolingischen Formelsammlungen anzeigen. Man wird diesen Passus folglich mit den Zielen derer in Verbindung bringen können, die im 12. Jh. die Urkunde der Bilhildis durch Einschübe verfälscht haben.

berechnete Unterhaltsstrecke der einzelnen Dörfer inschriftlich vermerkt war. In der Mauerbauordnung ist z.B. dem Dorf Udenheim der Unterhalt einer Mauerstrecke von 13 Zinnen (mit den Schießlücken = rund 39 m) zugewiesen, um 1200 nur noch eine Mauerstrecke von 3 Zinnen (mit den Schießlücken = rund 9 m), und dem Dorf Ober- und Niedersaulheim entsprechend zunächst 17 Zinnen (mit den Schießlücken = rund 51 m) und um 1200 nur noch 6 Zinnen (mit den Schießlücken = rund 18 m).

191 Vgl. UB Mainz I Nr. 600.

192 Klarer formuliert sind diese Rechte im Privileg Lothars III. von 1129 für Straßburg (MGH DD Loth. III. Nr. 15): niemand von den Straßburger Bürgern braucht eine Gerichtsversammlung außerhalb Straßburgs zu besuchen oder darf dazu gezwungen werden, d.h. der Gerichtsstand der Straßburger Bürger liegt ausschließlich in Straßburg.

193 Vgl. MGH Form. Marculfi II c. 1 (Fundationsurkunde mit Schutzverfügung) und die oben schon zitierten Urkunden mit Schutzverfügungen.

194 PARDESSUS Nr. 180.

195 Vgl. im Berthamntestament Verf. Nr. 66 (symbolische Gaben und Dienste der Freigelassenen, der Schutz für St. Peter und Paul war gratis). WEIDEMANN, Testament (wie Anm. 34) 43 f. – Im Testament der Ermentrude, ChLA Nr. 592, soll ein Freigelassener Sorge für Lichter tragen, ein anderer eine geringe Holzabgabe leisten. – Im Testament des Idda-Sohnes, ChLA Nr. 569, soll ein Freigelassener ebenfalls für Lichter sorgen.

Ebenso verhält es sich mit dem Zusatz zum Wahlrechtsparagraphen. Für derartige Verbote – keine Witwe oder Fremde darf Äbtissin werden – fehlen in der merowingischen Überlieferung Parallelen, und auch die merowingischen Konzilsprotokolle geben für solche Bestimmungen keine Belege. Wie das Beispiel der Äbtissin Salaberga aus Laon anzeigt, die sogar zweimal verheiratet gewesen ist, konnten im 7. Jh. Witwen durchaus Äbtissin werden¹⁹⁶. Schließlich steht einer solchen Verfügung auch die Vita der Klostergründerin entgegen, nach der Bilhildis selbst Witwe gewesen ist.

3. Sanctio: *Insuper etiam si ulla vidua vel extranea his sanctimonialibus feminis extra suarum consensum preponatur in pessimum genus leprae incidat et postea turpissima morte dampnata pereat, et hic non habeat locum putrescere.*

Diese Passage ist in mehrfacher Hinsicht als nicht merowingischer Einschub ausgewiesen. Zum einen bezieht sie sich auf die obige Ergänzung, resp. Verfälschung des Wahlrechtsparagraphen und gehört damit auch nicht zum merowingischen Urkundentext. Zum anderen findet sie sich zwischen Stipulatio und Schlußprotokoll und steht somit – diplomatisch betrachtet – an falscher Stelle; in den Formulae wie in den Urkunden aus der Merowingerzeit folgt das Schlußprotokoll stets unmittelbar auf die Stipulatio. Als späteren Einschub erweist die Passage schließlich der Umstand, daß die merowingische Urkunde bereits an richtiger Stelle eine Sanctio enthält, die der Fälscher nicht gestrichen hat.

Schlußprotokoll

Datierung: *serenissimo anno xiiii anno dominicae incarnationis dcxxxv indictione x ... feria v.*

Das Königsprädikat in der Datierung lautete zur Merowingerzeit ausschließlich *gloriosus/gloriosissimus*, nach der Kaiserkrönung Karls des Großen dann auch *serenissimus*¹⁹⁷. Da in Urkunden aus der Merowingerzeit das Königsprädikat in der Datierung auch fehlen konnte¹⁹⁸, dürfte es sich bei der Bilhildisurkunde ursprünglich ebenso verhalten haben.

Das angegebene 14. Königsjahr wie das Inkarnationsjahr 635 sind falsch, da weder eine Datierung in die Zeit Chlodwigs I. (481/82–511) noch Chlodwigs II. (639–657) in Frage kommt, sondern nur in die Zeit Chlodwigs III., der allerdings nicht solange, bzw. nur in den Jahren vom 13. Sept./12. Dez. 691 bis 13. Sept./12. Dez. 694 regiert hat. Chlodwig I. und Chlodwig II. haben zwar mehr als 14 Jahre geherrscht, doch war zur Zeit Chlodwigs I. das Mainzer Bistum vakant – wohingegen unten im Schreibervermerk und oben in der Narratio Bischof Rigibert genannt wird – und Chlodwig II. herrschte nicht in Austrasien. Darüber hinaus setzte offenbar in Privaturkunden die Datierung nach Inkarnationsjahren erst im Laufe der ersten Hälfte des 9. Jhs. ein¹⁹⁹.

196 Vgl. deren Vita, MGH SRM V, 49ff.

197 Vgl. z. B. die Originale MGH DD Karol. I Nr. 198 (von 802), Nr. 206 (von 807), Nr. 213 (von 811).

198 Vgl. z. B. PARDESSUS Nr. 500 (vom 18. April 716), Nr. 520 (vom 12. Dez. 721), Nr. 546 (vom 21. April 730).

199 Zur Vakanz in Mainz vgl. EWIG, Mainzer Bischofsgräber (wie Anm. 138) und zur Datierung nach Inkarnationsjahren H. BRESSLAU, Handbuch der Urkundenlehre II, 4. Aufl. hg. H.-W. KLEWITZ 1968, 427ff.

Demgegenüber war in der Merowingerzeit die Datierung nach Indictiones nicht ungewöhnlich; belegt sind sie zwar vornehmlich in südgallischen Steininschriften, doch gibt es auch Beispiele für deren Verwendung in Privaturkunden²⁰⁰. Im vorliegenden Fall ist die Indictionszahl zwar falsch, weil die Regierungszeit Chlodwigs III. nicht in die 10. Indiction, sondern in die 5.–8. Indiction fiel, doch wäre dies noch kein Hinweis auf einen Fälscherzusatz, da bereits seit dem ausgehenden 6. Jh. die Indictionszahlen in der Regel falsch berechnet worden sind²⁰¹. Berücksichtigt man jedoch die Tatsache, daß in der Königskanzlei die Datierung nach Indictiones erst zusammen mit dem Wechsel des Königsprädikats nachweisbar ist²⁰², möchte man deren Authentizität in der Bilhildisurkunde doch bezweifeln.

Nicht zum ursprünglichen Urkundentext gehört die Angabe des – in authentischen Urkunden aus der Merowingerzeit in dieser Form sonst nicht belegten²⁰³ – Wochentags (*feria v*). In der gesamten kurzen Regierungszeit Chlodwigs III. fiel der 22. April (*x kalendas mai*) niemals auf einen Donnerstag, sondern nacheinander nur auf einen Montag (im Jahr 692), Dienstag (im Jahr 693) und Mittwoch (im Jahr 694): ein eindeutiger Beleg dafür, daß es sich um einen Einschub des Fälschers handelt.

Diesen Einschüben in der Datierung wird man kaum eine fälschende Absicht unterstellen, da der Fälscher der Urkunde wohl nur einem – zumindest seit dem 9. Jh. üblichen – Kopistenbrauch folgte, merowingische Urkundendatierungen zu aktualisieren. Ein gutes Beispiel dafür sind die um 833/40 zusammengestellten Gesta der Äbte von Fontenelle mit ihren zahlreichen Urkundeninseraten aus der Merowingerzeit, deren Datierungen regelmäßig Incarnationsjahr, Indiction und Feria nennen, die sich aber bei der Umrechnung als nicht ganz stimmig mit dem angegebenen Kalendertag und Königsjahr erweisen²⁰⁴.

Rekonstruktion der Bilhildisurkunde

In nomine patris et filii et spiritus sancti

Ego Bilehilt, propter dei amorem propterque spem retributionis futurae, quasdam res meae proprietatis, hoc est aream unam prope murum mogontiae civitatis in australi parte a rigiberto episcopo avunculo meo acquisivi cum rubeis scutis xii auro paratis et totidem equis nigris, et construxi in ea domum domni sanctae mariae virginis ibique congregavi sanctam congregationem mulierum, ac tradidi eis in elemosinam meam et parentum meorum quicquid proprietatis habere visa fui vel hereditatis tam in areis et edificiis pratis pascuis silvis terris aquis aquarumve decursibus mobilibus et immobilibus cultis et incultis et mancipiis, ita ut habeant atque possideant usque ad consummationem huius seculi. Mundiburdiam et defensionem ab episcopo mogontiensi ecclesiae habeant in perpetuum. Electionem vero abbatissae inter semet ipsas habeant. Et si ullus episcopus propter suam temeritatem huius conditionis cartulam

200 Vgl. z. B. PARDESSUS Add. Nr. 86 (Testament des Abbo von Novalesse, Bistum Susa, vom 30. Januar 726).

201 Vgl. dazu M. WEIDEMANN, Zur Chronologie der Merowinger im 6. Jahrhundert, in: Francia 10 (1982) 496 ff.

202 Vgl. die oben schon zitierten Originale Karls des Großen, MGH DD Karol. I Nr. 198, 206, 213 aus den Jahren 802, 807, 811.

203 Wochentagsangaben sind nachweisbar in der Form: *dies Martis, dies Jovis, dies sabbato*, PARDESSUS Nr. 594, 484, 549, 587.

204 Hg. von F. LOHIER und J. LAPORTE, Gesta sanctorum patrum Fontanellensis coenobii (649–um 840), (Soc. hist. Normandie), 1936, 1–126.

infringere voluerit, iram dei omnipotentis et sanctorum omnium sentiat, et tamen, quod vult nequaquam perficiat. Sed presens cartula huius traditionis omni tempore firma et stabilis permaneat stipulatione subnixa.

Actum in predicta urbe, regnante clodoveo rege, x kalendas mai, coram testibus subnotatis.

Signum Bilihildae quae hanc traditionem perfecit. S Ruotberti diaconi S Rocholfi S Adalhelmi comitis S Grimolfi S Haganonis S Hiltwini S Mimihildi S Reginhildi S Liobolfi S Grimolfi. Ego itaque asmundus iussu domni mei rigiberti episcopi scripsi notavi diem tempusque ut supra.

S Geroldi episcopi

Interpretation

Die Urkunde der Bilhildis

Die aus der Fälschung rekonstruierte merowingische Urkunde läßt sich – im weitesten Sinn – in die Gruppe der Fundationsurkunden einordnen. Anders jedoch als bei der Mehrzahl der Urkunden dieses Typs, so z. B. bei jenen für die Klöster Solignac (Bistum Limoges)²⁰⁵, Barisy-au-Bois (Bistum Laon)²⁰⁶, Limeux (Bistum Bourges)²⁰⁷ und Prüm (Bistum Trier)²⁰⁸, wird kein Wert darauf gelegt, den Grundbesitz im einzelnen zu spezifizieren, der dem Kloster bereits bei der Gründung übergeben worden war. Daß solche Schenkungen von Stiftern durchaus bereits separat bei der Einrichtung, bzw. der Weihe der neuen Institutionen erfolgt sein konnten und damit später auch nicht mehr im einzelnen aufgeführt zu werden brauchten, zeigt beispielhaft das Berthramntestament aus dem Jahr 616²⁰⁹. In einer der testamentarischen Verfügungen zugunsten der von ihm um 596/600 gegründeten Basilica St. Peter und Paul in Le Mans ist eingangs auch der Grundbesitz angesprochen, den Berthramn der Basilica schon am Tag ihrer Weihe, d. h. Jahre zuvor, übergeben hatte. Diese Schenkung wird lediglich pauschal als Faktum erwähnt²¹⁰ und ist auch nicht mehr Gegenstand des sich daran anschließenden dispositiven Teils der Testamentsverfügung. Der in der rekonstruierten Urkunde der Bilhildis dokumentierte Vorgang entspricht demnach vollauf dieser Praxis.

Betrachtet man die dispositiven Verfügungen unter diesem Aspekt und fragt, was eigentlich die Bilhildisurkunde insgesamt bewirken sollte, so hatte sie wohl vor allem den Zweck, die rechtliche Unabhängigkeit des Klosters festzuschreiben. Das Kloster wurde dem Schutz des Bischofs unterstellt und den Nonnen das freie Wahlrecht gewährt – Rechtsverfügungen, die tatsächlich darauf abzielten, für die Zukunft, also nach dem Tod der Bilhildis, einen Zugriff anderer auf dessen Besitz und Administration auszuschließen. Damit wurde für das Kloster eine Sonderstellung begründet, die sowohl vom üblichen Erbrecht wie vom bischöflichen Konzilsrecht abwich. Nach der im austrasischen Reich gültigen Lex Ribuarica war für den Todesfall – bei

205 MGH SRM IV, 746 ff. vom 22. Nov. 638.

206 PARDESSUS Nr. 350 vom 15. Aug. 667.

207 PARDESSUS Nr. 442 vom 6. April 697.

208 PARDESSUS Nr. 516 vom 23. Juni 721.

209 Vgl. WEIDEMANN, Testament (wie Anm. 34) Verf. Nr. 4 mit dem Kommentar.

210 Verf. Nr. 4: *dono itaque ad ipsam sanctam basilicam villas sitas tam in territorio Cenomannico, quam et in Stanpense vel Burdigaliase aut ubicumque, tam per donationis titulum quam ad ipsam basilicam jam die natalicii sui dedi.*

untestiertem Gut – der Erbgang klar geregelt: das Kloster ging in den Besitz von Verwandten über²¹¹. Die Bischöfe hatten ihrerseits schon auf dem ersten fränkischen Reichskonzil unter Berufung auf älteres Kirchenrecht Gesetze erlassen und in der Folgezeit immer wieder bestätigt, die ihnen über die Kirchen ihrer Diözese samt deren Besitz die *potestas* vorbehielt – ein Recht, das der Mainzer Bischof durchaus hätte geltend machen können²¹².

Daß Bilhildis ihren Rechtsverfügungen die Fassung einer einfachen in ihrem Kontext von zwei Seiten her anfechtbaren Urkunde gab und nicht die Vorteile eines Testamentes nutzte²¹³, liegt wohl daran, daß das Testamentsformular längst außer Gebrauch gekommen war. Wie früh dies geschehen ist, zeigt die Urkunde der Teudila vom 20. April 627, die in St. Denis bei Paris ausgefertigt worden ist, also im Zentrum des romanisierten Gallien; Teudila wollte ursprünglich über ihren Besitz ein Testament machen, stellte aber, weil es am Ort so Brauch war, eine *epistola* bezeichnete Urkunde aus²¹⁴. An die Stelle des Testamentsformulars war demnach das einfache Urkundenformular getreten. Nicht anders wird es in Austrasien und besonders in den weniger romanisierten Städten an der Peripherie des Reiches gewesen sein, zumal aus diesem Raum aus dem 7. Jh. nur ein einziges Testament überliefert ist, das des Diaconus Adalgisel-Grimo aus dem Jahr 637²¹⁵.

Ein mit der Bilhildisurkunde vergleichbares Dokument ist die am 3. Mai 696 von den Eheleuten Haregarius und Truda mit ihrer Tochter Tenestina in Le Mans ausgestellte Urkunde für das von ihnen zwischen Stadtmauer und Sarthe gegründete Marienkloster²¹⁶. Darüber hinaus zeigt sie an, auf welche Weise Rechtsverfügungen in einfacher Urkundenform Gültigkeit erlangt haben. Der dem Kloster schon zugewiesene Besitz wird nur pauschal erwähnt (*omnes res nostras atque mancipia quem ex legitima successione nobis obvenerunt ... tradidimus*), während die auf dem Besitz liegenden und dem Kloster übertragenen Rechte im einzelnen angeführt sind (*ut rem data pontificis ... seu publicorum omnium potestate (...) nullas functiones vel exactiones, neque gratiosa vel insidiosa munuscula, neque etiam caballorum*

211 Lex Ribuarica (wie Anm. 76) Tit. 57 [*De alodibus*]: § 1. *Si quis absque liberis defunctus fuerit, si pater si mater superstites fuerint, in hereditatem succedant.* § 2. *Si pater materque non fuerint, frater et soror succedant.* § 3. *Si autem nec eos habuerit, tunc soror matris patrisque succedant. Et deinceps usque quinto genuculo qui proximus fuerit, in hereditate succedat.* – Nach der Bilhildisvita kann man davon ausgehen, daß sie kinderlos verstorben ist, das Gesetz also voll auf die Hinterlassenschaft der Bilhildis anwendbar war.

212 Orléans 511 can. 14, 15, 17 (*placuit secundum priorum chanonum regulam, ut in eius episcopi, in cuius territorio sitae sunt, potestate consistant*) und Orléans 538 can. 5: *Si que oblationis in quislibet rebus adque corporibus conlatae fuerint basilicis in civitatibus constitutis, ad potestatem episcopi redigantur et in eius sit arbitrio, qui ad reparationem basilicae aut observandum ibi substantia depotetur*; MGH Conc. merov. 6, 74f. – Zur weiteren Entwicklung in der bischöflichen Gesetzgebung zusammenfassend O. PONTAL, Die Synoden im Merowingerreich, 1986, 249ff.

213 Zur Gültigkeit von Testamenten zugunsten von Kirchen vgl. Konzil von Paris 614 can. 8–12, MGH Conc. merov. 187f. Indirekt bestätigt von Chlothar II. im anschließenden Edikt von Paris 614 c. 6, MGH Cap. 1, 21.

214 PARDESSUS Nr. 241: *Et ut quia votus meus fuerat ut per paginam testamenti villas ipsas superius nominatas basilicae Sancti Dionysii concedisse, sed ut mos est loci illius habetur per epistolas.*

215 Vgl. LEVISON (wie Anm. 16) 73ff.

216 Edition von HAVET (wie Anm. 19) 313–316; zur Datierung dieser Urkunde GOFFART (wie Anm. 19) 293 Nr. 4.

pastus atque ... de ipsa facultate penitus non requiratur sed sub integra emunitate, facultaticula, sicut a nobis huc usque possessa est in jure oratorio sanctae Mariae ... debeat ... consistere) und den Rechtsinhalt der Urkunde ausmachen. Insofern gleicht der Kontext dem der Bilhildisurkunde. Im Schlußprotokoll wird dann die oben geschilderte Anfechtbarkeit des Verfügten durch Consenszeugen, zu denen die direkten Erben gehört haben, aufgehoben (*Signum Haregarius. Signum Trudane uxore ipsius, Signum Tenestina filia eius deo sacrata, unanimiter consentientes*)²¹⁷ – das gleiche geschieht jedoch in der Bilhildisurkunde, die *coram testibus subnotatis* ausgefertigt worden ist.

Den Verfügungen der Bilhildis zugestimmt und damit auf ihre Rechte verzichtet haben beide davon betroffenen Parteien: Bischof Rigibert, dessen Einverständnis bereits daraus hervorgeht, daß er die Urkunde zu schreiben befahl, ließ die Urkunde zusätzlich durch einen Kleriker mit dem Weihegrad eines Diaconus bestätigen, also durch den üblichen Stellvertreter des Bischofs in Rechtssachen²¹⁸. Bei den übrigen Zeugen wird es sich mehrheitlich, wie oben schon ausgeführt, um Verwandte gehandelt haben – vor allem um die Schwestern und deren angeheiratete Familienangehörige, die damit auf ihr Erbrecht am nachgelassenen Besitz der kinderlosen Bilhild verzichteten.

In der Urkunde aus Le Mans wie in der Urkunde der Bilhildis kommt eine deutlich ›anti-bischöfliche‹ Tendenz zum Ausdruck, die anzeigt, daß die Stifter offenbar von seiten der Bischöfe die größte Gefahr für die Selbständigkeit ihrer Klöster kommen sahen. Diese Einschätzung war gerechtfertigt, weil sich seit der 2. Hälfte des 7. Jhs. eine tiefgreifende Umstrukturierung der Bistümer vollzog und auch bis dahin unabhängige kirchliche Institutionen unter die Herrschaft der Bischöfe gerieten. Königin Bathilde versuchte in ihrer Eigenschaft als Regentin (657–664/65) zwar dieser Entwicklung entgegenzuwirken, konzentrierte sich dabei aber vorwiegend auf die großen Basilicae²¹⁹. Daß den selbständigen, dem Bischof nicht unterstehenden kirchlichen Institutionen seit der Wende vom 7. zum 8. Jh. auch noch von anderer Seite Gefahr drohte, zeigt sich indirekt daran, daß das Bilhildiskloster, trotz des unverkennbar anti-bischöflichen Ansatzes unter den Schutz des Bischofs gestellt wird. Seit den neunziger Jahren des 7. Jhs. finden sich nämlich im Frankenreich zunehmend Beispiele dafür, daß weltliche Große Kirchen mit ihrem Besitz auf ungesetzliche Weise in ihre Hand bringen – ein Vorgang, der unter Karl Martell (nach 717) dann einen Höhepunkt erreicht²²⁰. Daß dem Bestreben der Mainzer Klostergründerin Bilhild zumindest bis in die 1. Hälfte des 8. Jhs. Erfolg

217 Die Zeugenliste der Urkunde ist derart interpoliert, daß sich nicht mehr ausmachen läßt, welche der auf Tenestina folgenden Namen ursprünglich noch dazu gehört haben.

218 In dieser Funktion fungieren Diaconi z. B. als Stellvertreter des Bischofs auf Konzilien und unterschreiben die Gesetze; auf dem Konzil von Orléans 549 ließen sich die Bischöfe von Riez, Antibes und Embrun durch einen Diaconus vertreten, 554 in Arles wiederum der Bischof von Riez wie auch der Bischof von Sisteron, in Lyon 567/70 der Bischof von Valence und auf dem Konzil von Clichy 627 der Bischof von Bordeaux. – Zu den Diaconi als Rechtsberater des Bischofs vgl. M. WEIDEMANN, Kulturgeschichte der Merowingerzeit nach den Werken Gregors von Tours (Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Monographien 3), Teil 1, 1982, 230f.

219 Vgl. E. EWIG, Die Klosterpolitik der Königin Balthild, in: DERS., Gallien, Bd. 2, 578 ff.

220 Vgl. dazu M. WEIDEMANN, Bischofsherrschaft und Königtum in Neustrien vom 7. bis zum 9. Jh. am Beispiel des Bistums Le Mans, in: La Neustrie (Beihefte der Francia 16/1), 1989, 171 ff.

beschrieben war, zeigt die Gegenzeichnung der Urkunde – und damit deren Anerkennung – durch Bischof Gerold (gest. um 738²²¹). Anders war es jedoch in Le Mans, wo bereits die Tochter des Stifters die Übergabe des Klosters an den Bischof bei ihrem Ableben zusichern mußte²²². Über das weitere Schicksal des Mainzer Klosters ist aus dem 8. und 9. Jh. nichts bekannt. Im 10. Jh. war es als konfiszierbares Gut in adligem Besitz, was dafür spricht, daß es schon in karolingischer Zeit seine Selbständigkeit eingebüßt hatte und in weltlichen Besitz geraten war, wovon es der bischöfliche Schutz nicht bewahren konnte.

Für den in beiden Urkunden dokumentierten Übergang aus Eigenbesitz in die Selbständigkeit gab es keine einheitliche Bezeichnung. In der Mainzer Urkunde heißt dieser Vorgang *conditio/traditio* und war in einer *cartula* fixiert²²³ und in jener aus Le Mans – ein *testamentum/eine epistula* – heißt er *conditio/cessio*²²⁴ sowie *cessio vel donatio*²²⁵. Sie sind Zeugnisse für das Bemühen von Stiftern, ihren Stiftungen die Selbständigkeit zu erhalten in einer Zeit, in der unter merowingischer Herrschaft die Macht der Bischöfe ihren Höhepunkt erreicht hatte.

Die Fälschung

Wie aus den nicht merowingerzeitlichen Passagen der Dispositio deutlich hervorgeht, richtete sich das Vorgehen der Fälscher sowohl gegen die Ansprüche des Mainzer Bischofs auf tätige und finanzielle Leistungen des Klosters und seiner Abhängigen als auch gegen die Rechtsansprüche der sich neu formierenden Mainzer Stadtgemeinde. Dabei sollte der – freilich unausgesprochene – Eindruck erweckt werden, daß das Kloster privilegiert war und die von den Fälschern zitierten Rechte seit der Gründung besaß. Darüber hinaus wurde jedoch auch versucht, die aktuellen bischöflichen Ansprüche auf finanzielle Leistungen durch das Angebot einer fest fixierten Schutzgeldzahlung offenbar pauschal abzugelten. Die nachträgliche Tilgung dieses Passus in beiden Handschriften der Fälschung und deren Neufassung werden somit darauf hindeuten, daß dem Versuch kein Erfolg beschieden war und man vermutlich aus diesem Grund zumindest die ursprünglich als eine geringere Belastung eingeschätzte Pauschalzahlung vermeiden wollte.

Der Einschub über das Verbot, daß keine Witwe oder Fremde Äbtissin werden dürfe, weist sicherlich darauf hin, daß damit ein aktueller Vorgang abgewehrt oder aber die Wiederholung eines solchen Falles ausgeschlossen werden sollte.

Beide Handschriften der gefälschten Urkunde sind paläographisch in das 12. Jh. datiert²²⁶, so daß als Entstehungszeit der Fälschung wohl am ehesten der Pontifikat des Mainzer Erzbischofs Adalbert I. (1109–1137) in Frage kommt. Es handelte sich um eine Zeit, in der sich das Kloster und seine Abhängigen mit einer für sie völlig

221 Nach EWIG, Bilhildisurkunde (wie Anm. 6) 140.

222 Vgl. die Urkunde der Tenestina vom 27. April 707, Ed. von HAVET (wie Anm. 19) 317–319. – Zu ihrer Datierung GOFFART (wie Anm. 19) 293f. Nr. 5. – Die Urkunde ist noch stärker interpoliert, als Havet annahm.

223 Im Kontext lautet die Urkundenbezeichnung *conditionis cartula* und *traditionis cartula*, im Schlußprotokoll nur *traditio*.

224 Im Kontext heißt die Urkunde abwechselnd *testamentum conditionis*, *epistola cessionis* und *cessio*.

225 So im Schlußprotokoll.

226 UB Mainz I Nr. 2a/b.

neuen Situation auseinander setzen mußten, die dadurch entstanden war, daß der Eigentümer des Klosters gewechselt hatte. Das einst von Kaiser Otto I. im Jahr 966 an das Magdeburger Erzstift verschenkte Bilhildiskloster²²⁷ war in der 1. Hälfte des Jahres 1112 von Adalbert I. im Rücktausch erworben worden²²⁸ und dadurch in den unmittelbaren Zugriff des Mainzer Erzbischofs und der mit ihm um die Macht konkurrierenden Stadtgemeinde gelangt.

Demgegenüber war aber das Mainzer Kloster – so darf man aus den Fälscherpassagen der Urkunde sicherlich folgern – offenbar an eine größere Unabhängigkeit gewöhnt, die sich aus seinem Rechtsstatus als Fernbesitz der Magdeburger Kirche ergeben hatte. Mit der Fälschung der Urkunde hat das Kloster vermutlich versucht, im Mainzer Machtgefüge seinen vorherigen Status zu bewahren und durch die Fälschung unter dem Namen seiner Gründerin schriftlich abzusichern.

Dafür, daß die *tabula* mit dem gefälschten Text sogar über dem Altar der Klosterkirche aufgehängt und damit auch der Öffentlichkeit als Schauurkunde präsentiert worden ist, gab es bedeutende Vorbilder: Kaiser Heinrich V. hatte 1106 verfügt, den Text seines Rechtsprivilegs für die Bürger von Speyer über dem Eingang zum Speyrer Dom in Goldbuchstaben festzuhalten²²⁹, während das den Bürgern von Mainz von Erzbischof Adalbert I. 1135 bestätigte Freiheitsprivileg von 1119/22 in das Tor der Mainzer Liebfrauenkirche eingegraben worden ist²³⁰.

Die Vita

Handschriften und Drucke

A. Vita beate Bylhildis abbatisse. Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier, Codex Nr. 36 (13. Jh.) 190v–193r nach alter Zählung, 183v–186r nach neuer Blattzählung; die Blätter 17–24 sind verloren²³¹.

Pergamenthandschrift, ehemals 209, bzw. jetzt noch 201 Blätter, 21,5 cm breit und 31 cm hoch, 2-spaltig beschrieben; Legendar für den Monat November. Die Überschrift der Vita (*Incipit vita beate Bylhildis abbatisse*) und das ihr folgende über elf Zeilen verlängerte P-Initial (von Post) sind in roter Farbe und die Satzanfänge durch Versalien herausgehoben; die übrigen nicht immer klar genug erkennbaren Interpunktionszeichen sollen offenbar Sinnzusammenhänge angeben. Der Text enthält keine Absätze und nur wenige Abbrüchlein.

Ursprünglich war der Codex Teil eines neunbändigen ehemals St. Maximin in Trier gehörenden Legendars, von dem das Bischöfliche Priesterseminar in Trier die beiden die Monate September und November umfassenden Bände besitzt; der Dezemberband ist verschollen, 4 Bände befinden sich in der Stadtbibliothek in Trier, 2 Bände in der Bibliothèque Nationale in Paris²³².

Initium: *Post diaboli dilapidationem.*

Ungedruckt.

227 Vgl. UB Mainz I Nr. 208 vom 27. August 966.

228 Vgl. UB Mainz I Nr. 450 vom 16. Juni 1112; Heinrich V. bestätigt den bereits stattgehabten Tausch.

229 I. HEIDRICH, Bischöfe und Bischofskirche von Speyer, in: Die Salier und das Reich II, 1991, 186 ff., 215 f. zum Privileg.

230 Vgl. UB Mainz I Nr. 600.

231 Inhalt und Beschreibung des Codex J. MARX, Handschriftenverzeichnis der Seminar-Bibliothek zu Trier, in: Trierisches Archiv Ergänzungsheft 13 (1912) 32 f.

232 Nach B. KRUSCH, in: NA 18 (1893) 618–628.

B. BHL 1332 (= BHL Novum Supplementum [1986] Nr. 1331). Vita s. Bilhildis. Sächsische Landesbibliothek Dresden, Handschriftensammlung, Codex des Mainzer Altmünsterklosters A 128 (12./14. Jh.) 69r–72v²³³.

Die 2-spaltig beschriebenen Pergamentblätter mit der Vita in einer Handschrift des 14. Jhs. sind dem aus dem 12. Jh. stammenden Codex, der im wesentlichen die Benediktinerregel, Aktenstücke des Mainzer Altmünsterklosters und die gefälschte Bilhildisurkunde enthält, nachträglich hinzugefügt worden²³⁴. Die Überschrift der Vita (*Incipit Vita sancte Bilhildis*) ist mit roter Tinte geschrieben, das folgende, den Anfang der Vita bezeichnende P-Initial (von Post) hat Übergröße und ist rot und blau ausgemalt; die Satzanfänge sind durch Versalien herausgehoben. Der fortlaufend ohne Absätze geschriebene Text ist durchsetzt mit vielen Abbrüviaturen.

Initium: *Post dyabolici dilapidationem.*

Druck: Y. GROPP, *Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium I*, 1741, 788–791.

C. Legenda [Bilhildis]. Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, Handschriftenabteilung, Codex Ms. Praed. 43 (1450) 187v–191r.

Papierhandschrift, 231 2-spaltig beschriebene Blätter, 21 cm breit und 29 cm hoch; durch eine Pergamenturkunde vom Jahre 1450 als Vorsatzblatt exakt datiert. Es handelt sich um ein – nicht nach den Heiligtagen geordnetes – Legendar, das für den Frankfurter Schöffen Erasmus Kemmerer (gest. 1452) geschrieben und von diesem noch eigenhändig rubriziert und korrigiert worden war. Dies trifft auch für die Bilhildisvita zu; in den fortlaufend geschriebenen Text sind mit anderer Tinte an neun Stellen Capitelzeichen eingetragen und anderer steiler Kursive – nach einer nicht mehr vorhandenen Vorlage – mehrfach Korrekturen vorgenommen worden. Die schöne Schrift (Bastarda) beeinträchtigen die vielen, oftmals sehr unklaren Abbrüviaturen.

Die Handschrift wurde entsprechend der testamentarischen Verfügung Kemmerers nach seinem Tod verkauft, vom Dominikanerkloster in Frankfurt erworben und gelangte dann zu Beginn des 19. Jhs. in den Besitz der Stadtbibliothek Frankfurt²³⁵.

Initium: *Fuit vir vite venerabilis.*

Ungedruckt; vgl. H. FROS, *Inédits non recensés dans la BHL*, in: *Analecta Bollandiana* 102 (1984) 172.

D. De sancta Bilhilde vidua. Graf von Schönborn Kunstsammlungen Schloß Weißenstein, Pommersfelden, Codex 301/2896 (1429) 251r–253v; es handelt sich um den sogenannten ›Codex Fridislariensis‹, der ehemals St. Peter in Fritzlar gehörte und zeitweilig in Gaibach aufbewahrt worden ist²³⁶.

Pergamenthandschrift, 266 2-spaltig beschriebene Blätter, 23,3 cm breit und 33,5 cm hoch. Passionale totius anni (bis f. 194v), dem mehrere Viten vor allem Fritzlarer Heiliger angehängt sind; durch den letzten Eintrag auf Blatt 264r–265v, die Abschrift einer Bulle Papst Martins V. vom 26. Mai 1429, exakt datiert. Der Text ist zwar fortlaufend ohne Absätze geschrieben, jedoch durch Capitelzeichen, die mit roter Tinte ausgezeichnet sind, in 10 Abschnitte

233 Bei STIMMING, *Bilhildis* (wie Anm. 2) 247, als A-Vita verzeichnet.

234 Zur Beschreibung des Codex vgl. SCHNORR VON CAROLSFELD und MANITIUS (wie Anm. 9). – Entgegen der offenbar allgemein verbreiteten Meinung ist der Codex völlig unbeschädigt und vor allem durchgehend gut lesbar, obgleich einzelne Seiten nachgedunkelt sind und die Schrift sich auf der anderen Seite schwach durchgedrückt hat.

235 Nach: Kataloge der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a./M. II/1 (1968) 97–104 mit Inhaltsangabe des Codex.

236 Bei STIMMING, *Bilhildis* (wie Anm. 2) 248 als D-Vita verzeichnet.

gegliedert; die Versalien sind ebenfalls rot ausgezeichnet. Charakteristisch für den ganzen Text sind die überaus häufigen Abbrüviaturen (in mehr als der Hälfte aller Wörter). Darüber hinaus steht – was für die Beurteilung der verschollenen Handschrift E wichtig ist – für ›ae‹ und ›oe‹ durchgängig ›e‹, für ›et‹ stets die übliche Ligatur, ›t‹ und ›c‹ lassen sich nicht unterscheiden.

Initium: *Quotiens sanctorum gesta.*

Ungedruckt, vgl. unten zu E.

E. BHL 1331 (=BHL Novum Supplementum [1986] 1332). Eine Vita in 10 Kapiteln nach einer nicht mehr vorhandenen Handschrift des Altmünsterklosters in Mainz²³⁷.

Initium: *Quoties (!) sanctorum gesta.*

Druck: Y. GROPP, Vita s. Bilhildis ducissae Franciae orientalis, et comitissae Hochemii natae, fundatrix ac primae abbatissae veteris monasterii Moguntiae, [als Monographie] Würzburg 1727 mit Varianten aus der im ›Codex Fridislariensis‹ (vgl. oben D) überlieferten Bilhildisvita. – Nachdruck in: Y. GROPP, Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium I, 1741, 767–773.

F. BHL Novum Supplementum (1986) 1332b. Vita beate Bilhildis. Eine in 6 Lectiones gegliederte und in Mainzer Brevieren überlieferte Vita; eine Handschrift ließ sich nicht mehr auffinden²³⁸.

Initium: *Regnante clodonio rege.*

Mutmaßlicher Erstdruck: Breviarium Moguntinum. Marienthal, Fratres Vitae Communis (1474); danach gedruckt und interpretiert von F[ranz] F[alk], Zur Vita b. Bilhildis, in: Der Katholik, Zs. für katholische Wiss. und kirchl. Leben 52/2 [NF 28] (1872) 88–94; dort 89–92 Abdruck der Vita.

G und H. Auf die Untersuchung zweier weiterer Viten kann verzichtet werden, da sie sich ihrer sprachlichen Fassung wegen von vornherein dem Vergleich entziehen. Im 13./14. Jh. wurde von einem Herbelo eine Vita in lateinischen Versen verfaßt (BHL 1333 Vita metrica, auctore Herbelone), von der auch nur noch der Druck eines kurzen Fragmentes vorhanden ist²³⁹, dem keine Fakten zu entnehmen sind, die nicht schon die oben zitierten Prosaviten überliefern²⁴⁰. Eine Vita wurde auch in deutscher Sprache abgefaßt und war in einer Handschrift des Altmünsterklosters überliefert; nach Gropp handelt es sich bei dieser Vita um die Dichtung einer Nonne. Zu deren Datierung läßt sich nur so viel ermitteln, daß sie aus der Zeit nach 1242 stammt, da die Verfasserin angibt, einer ihrer Vorfahren sei in diesem Jahr Benediktiner geworden²⁴¹; um 1505 hat davon eine lateinische Übersetzung existiert, die Joannis auszugsweise gedruckt hat²⁴².

Die in den Handschriften und Drucken überlieferten Viten lassen sich in zwei Gruppen zusammenfassen.

A, B, C: Die Handschriften A (13. Jh.), B (14. Jh.) und C (1450) überliefern den gleichen Text; der Handschrift C fehlt nur der lange Prolog.

Im Vergleich zu dem Trierer Codex (A) bietet der Altmünstercodex aus Mainz in Dresden (B) allerdings eine sprachlich verbesserte Textfassung, doch handelt es sich

237 Bei STIMMING, Bilhildis (wie Anm. 2) 248 als C-Vita verzeichnet.

238 Bei STIMMING, Bilhildis (wie Anm. 2) 247f. als B-Vita verzeichnet.

239 Nach Repertorium Fontium Historiae Medii Aevi V, 1984, 444 Herbelo.

240 Bei STIMMING, Bilhildis (wie Anm. 2) 248 als F-Vita bezeichnet. – Druck: Y. GROPP, Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium I, 1741, 791–794.

241 Nach Y. GROPP, Christliche Frühlingsblume, 1727, 2v–3r.

242 Bei STIMMING, Bilhildis (wie Anm. 2) 248 als E-Vita bezeichnet.

bei B nicht um eine – sprachlich verbesserte – Abschrift von A, da in A Wörter fehlen, die sich in B kaum als jüngere Zusätze erklären lassen; dafür ein Beispiel aus dem Prolog: A *ut quicumque iovem, neptunum ceterosque romulidarum deos*, B *ut quicumque iovem, neptunum, plutonem ceterosque romulidarum deos*.

In dem Trierer Codex (A) und dem Altmünstercodex aus Mainz in Dresden (B) sind somit wohl am ehesten Abschriften der gleichen Vorlage – vielleicht des Originals – überliefert.

Im Vergleich zu A und B charakterisieren die Frankfurter Abschrift (C), der der Prolog fehlt, sprachliche Veränderungen, vor allem Veränderungen – ›Modernisierungen‹ – der Namen: A/B *Mathilda/Machtilda* – C *Mechilda*, A/B *Reginhilt* – C *Renihild*, A/B *Wirzeburg/Wirtzeburg* – C *Wirtzpurg, Herbipolis*, so daß schon von daher weder der im Trierer (A) noch im Altmünstercodex aus Mainz in Dresden (B) überlieferte Text die Vorlage von C gewesen sein kann. Bestätigt wird diese Annahme durch die Korrekturen Kemmerers nach einer Vorlage – die weder mit A noch mit B identisch ist – und die Gliederung der C-Vita in 10 Abschnitte; A und B sind nicht gegliedert. Die Beschaffenheit dieser Vorlage läßt sich nach dem in D/E überlieferten Text näher erschließen.

– E: Die in der Fritzlarer-Pommersfeldener Handschrift D (1429) überlieferte Vita ist identisch mit dem von Gropp (1727) nach einem nicht mehr vorhandenen Altmünstercodex aus Mainz (E) abgedruckten Text, obgleich man nach den Angaben von Georg Karch²⁴³ nicht davon ausgehen konnte. Es finden sich lediglich die üblichen Abschreibefehler (vertauschte Wortfolge, fehlende Wörter), und selbst orthographische Differenzen sind gering; in einigen Fällen könnten es durchaus von dem Editor Gropp eingebrachte Korrekturen sein – ein damals nicht ungewöhnliches Vorgehen. Dafür spräche zumindest der Umstand, daß die von Gropp gedruckte Vita (E) orthographisch korrekt ›ae‹ und ›oe‹ in Wörtern aufweist, die im Fritzlarer-Pommersfeldener Codex (D) mit einem einfachen ›e‹ geschrieben sind.

Wie der Textvergleich ergibt, erscheint D/E lediglich als eine erweiterte und damit jüngere Fassung der in dem Altmünstercodex aus Mainz in Dresden (B) überlieferten Vita mit neuem Prolog; sie sollte wohl die kürzere, ältere Fassung ersetzen und mehr der Erbauung der Klosterleute dienen. Weite Passagen von D/E erwecken den Eindruck, daß sie wörtlich aus B entnommen wurden, und bei der Beschreibung der religiösen Beweggründe der Heiligen ist der Text wortreicher ausgeschmückt und dabei auch geschickter konstruiert. Die Namensformen von D/E entsprechen allerdings nicht B, sondern der Frankfurter Handschrift C (1450): D/E *Mechilde* – C *Mechilda* (B *Machtilda*), D/E *Herbipolis* – C *Wirtzpurg, Herbipolis* (B *Wirtzeburg*), und in D (nach Gropp auch in E) sind – wie in der Frankfurter Abschrift (C) – neun den Text in zehn Abschnitte gliedernde Kapitelzeichen eingefügt, während B – wie schon gesagt – ungegliedert ist. Aus diesen Befunden läßt sich wohl nur folgern, daß den Abschriften D/E nicht unmittelbar die in B überlieferte Vita als Vorlage gedient hat, sondern für D/E und C eine gemeinsame Vorlage zu erschließen ist, d. h. ein in Kapitel gegliederter B-Text mit der Lautentwicklung angepaßten Namen.

F: Die in Mainzer Brevieren überlieferte Vita in sechs Lectiones stellt sich durchgängig, wie Stimming nachgewiesen hat, als nahezu wörtlicher Auszug aus der

243 G. KARCH, Die Legende der hl. Bilhildis, Gemahlin des Herzogs Hettan I. in Ostfranken, Stifterin und Äbtissin des Klosters Altenmünster in Mainz, Würzburg 1869, bes. 19f. mit Anm. und 24f. mit Anm.

im Mainzer Altmünstercodex in Dresden (B) überlieferten Vita dar. Die Einteilung in sechs Leseabschnitte (*lectiones*) weist darauf hin, daß die einzelnen Abschnitte nacheinander während der über den Tag verteilten kanonischen Gebetsstunden gelesen werden sollten. Es handelt sich also nicht wie Falk annahm, gewissermaßen um den ›Urtyp‹ einer Bilhildisvita, sondern lediglich um einen Textauszug aus der sprachlich verbesserten Version (B), der abschnittsweise am Heiligenfest verlesen worden ist.

Insofern dokumentieren die verschiedenen Handschriften und Drucke der Bilhildisvita ganz normale Vorgänge, die bei der Rezeption einer Heiligenvita erwartet werden können (Abb. 1). Das Original der Lebensbeschreibung wird abgeschrieben (überliefert durch A), sprachlich verbessert (überliefert durch B), für das Brevier, d.h. zum offiziellen Gebrauch, auf das wesentliche reduziert und in *Lectiones* eingeteilt (überliefert durch F); Personen- und Ortsnamen werden dem Sprachgebrauch angeglichen, ›modernisiert‹, und die Vita zum Vorlesen, sei es im Kloster oder im privaten Bereich, gegliedert (überliefert durch C); schließlich wird sie im Beschaulichen erweitert, wobei für das Leben der Heiligen bedeutungslose Passagen – hier der lange Prolog –, ersetzt werden (überliefert durch D/E).

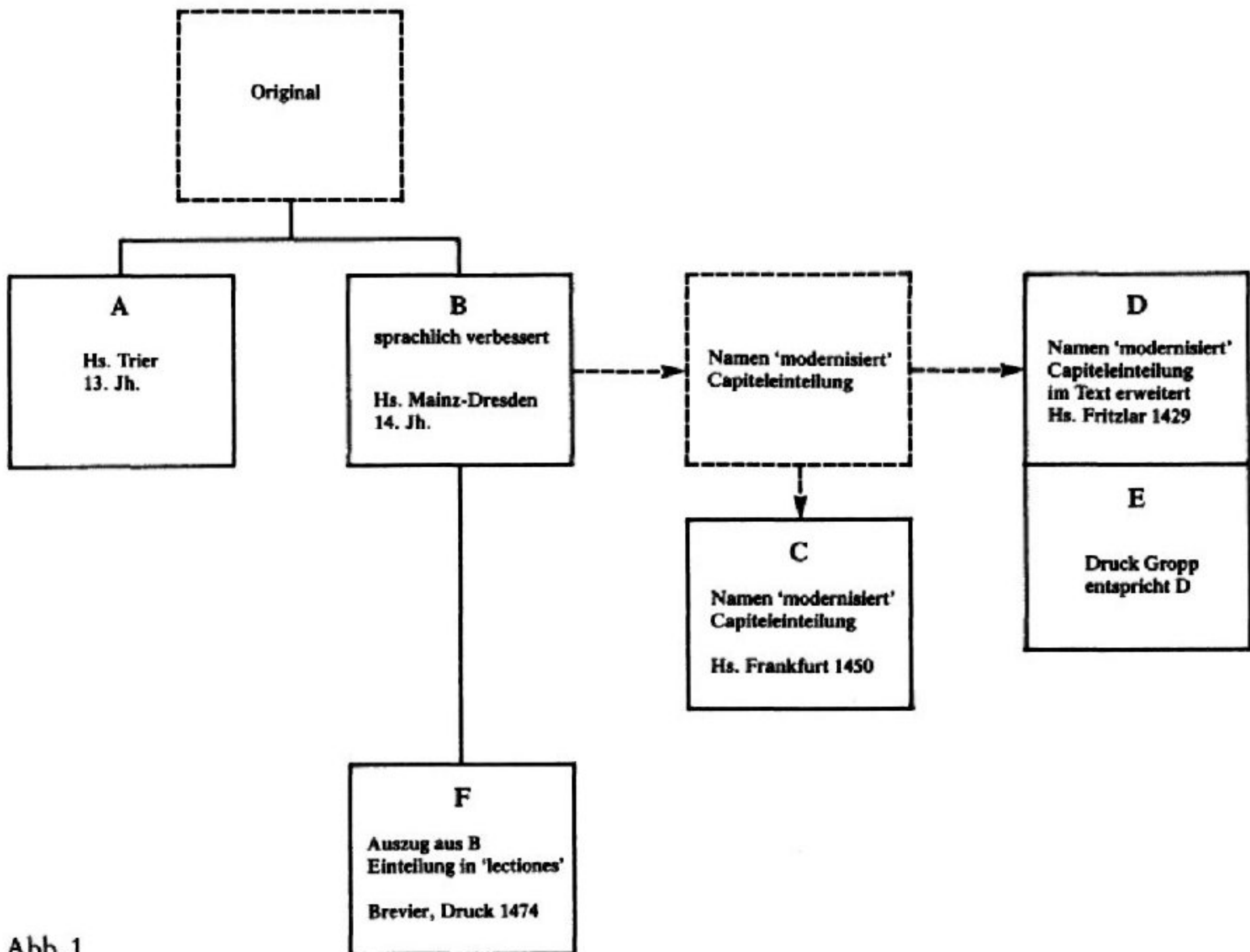


Abb. 1

Text der Vita nach den Handschriften A und D

A

(Prolog) Incipit vita beate^a bylhildis^b abbatisse^c

Post diaboli^d dilapidationem imperii maiestatis^e eximium triumphum domino nostro ihesu christo ad paterni confessus dexteram celesti sublimitate collocato. discipulis etiam suis omni creature nomen. fidemque eius ad predicandum pridem missis. ne notus solus^f in iudea deus. sed in omni potius terra sonus eius clangeret genus quippe mortalium diversis errorum tenebris. ut dedalico^g tecto pro^h dolor involutum id delere quam cordibus capessere active assequi maluit. Quam plurimos namque ita ut congrue dicamus primum apostolos eius deitatis vel miraculorum per ydoneos testes dehinc ceteros horum predicamentis instructos. divineque cultus eligentes obsequium. diversa^h tormentorum specie affectos morti tradidit. Roma videlicet huius mater extitit deliramentiⁱ. eo enim tempore principatum tenuit mundi. et quod^j regina fuit populorum tot famula vitiorum. Eos namque quibus preerat potestate. imitata est scelere. Lapidem quippe era ceterasque multigenas creaturarum qualitates^k pro deo colere instituit. aliosque quos deo vivo et vero experta est famulari. furum latronumque more laqueatos. idolis^l deos^m esse putabat intermisceri. vel seva mortis pocula. degustare coegit. At qui nec inibi cadentium martyrumⁿ quivit saturari cruore. quin potius totius orbis partibus cesario^o iure huiusmodi profluxisset edictum. ut quicumque iovem neptunum ceterosque^p romulidarum deos velut immortales colere differret. lethi^q trutinam procul dubio subiret. Hanc quoque sententiam ritu irrationalium canum aggreditur. qui noviter educati. cum eis venandi etas congrua occurrit^r. prius gustato ferarum sanguine carnisve mi-

(Prolog) a) sancte B. b) bilhildis B. c) fehlt B. d) dyabolici B. e) divineque maiestatis B. f) solum B. g-g) tecta dedalyco proch B. h) diversis B. i) delyramenti B. j) quot B. k) qualitatis B. l) ydolis B. m) que deos B. n) martirum B. o) cesareo B. p) plutonem ceterosque B. q) lethi B. r) occurrat B.

D

De^a sancta Bilhilde vidua^a

Quotiens^b sanctorum gesta et merita preclare vite recitamus nostre profecta^c salutis comoda procuramus. Non enim alio modo via ad regnum celorum nobis querenda est quam illos per virtutum exercitia laborioso itinere constat precessisse. Unde illud ad mensam^d magnam^d sedisti scito quoniam talia oportet te preparare. Preconia igitur et meritorum insignia relaturi quibus beata bilhildis premebat dum adhuc erumpnosa^e presentis seculi vita artus sacri corporis eius vegetabat primo genealogiam qua generosi sanguinis noscitur sumpsisse exordium libet describere.

a-a) fehlt E. b) quoties E. c) profecto E. d-d) magnam mensam E. e) aerumnosa E.

nutis portionibus. voluptate qua ignoro dehinc ceteras ferunter cupi-(191r)dius prose-
qui. Haut secus equidem troiugeni^s impera-
tores agere videbantur. quorum ora primum
petri et^t pauli^t sanctorum apostolorum cruo-
re dulciter imbuta^u. in quantum de copiosa
sanctorum^v nec^v bibebant. in tantum hanc
inundare sitiebant. Exinde ut^w undique^w
gentium ymber persecutionum ingrueret
evenit. A palestra namque qua^x ludebat urbs
dominatrix. vacare non audebat terra servi-
lis. Quid pluram^y. Equa vitiorum sorte
utrimque^z pendebant. Quod^a enim modis
discernebantur varia locorum tot erant tur-
bines persecutionum. Id inficte^b composi-
tum. gallie germanieque sanctorum in-
numerabiles^c produnt occisiones que non
solum timore perpetrabantur romano. sed
etiam affectuosa amentia quorumque ci-
vium. His^d profecto^e furoris artibus. clodo-
veum^f hilderici^g filium actus sui errore litte-
re testantur subnixum. Ipse quidem post
obitum patris sui hylderici^h. qui rex francor-
um extitit. cum regalis sceptro potentisⁱ par-
temⁱ gallie non parvam sibi subiugaverat^k
[freier Platz für etwa drei Buchstaben] vine-
am^l fructuose^m palmitum frigorumque prior-
um hiemeⁿ iam deteresa gratulanter^o invasit.
plerasque etiam. enecans frondes eam quasi
viduatam reliquit^p. quoniam res ecclesiasti-
cas non tantum dilapidavit. sed filios ecclesie
romanam sevitiam emulans. ut prodit hysto-
ria hostiliter trucidavit. Hec tamen nefaria
eum^q per ignorantiam agere pandit postera^r
eius^r vita. Dehinc non^s multo post divina
miserante iuxta solitum clementia. cum suo
populo baptizatus. divinoque cultui fideliter
mancipatus. id mali quod pridem invidiose
chisticolis prebebat. fide^t dei instructus.
postea intendit arrianis.

s) troiugene B. t-t) paulique B. u) inbuta B.
v-v) nece sanctorum B. w-w) fehlt B. x) qui B
y) plura B. z) utrumque B.
a) quot B. b) infecte B. c) martirum innumera-
biles B. d) Hiis B. e) pro certo B. f) clodo-
vium B. g) hildrici B. h) hildrici B. i)
potentie B. j) potius partem B. k) subiugaret
B. l) christi vineam B. m) fructiferoso B. n)
hyeme B. o) gratulantem B. p) reliquit B. q)
cum B. r-r) eius postera B. s) namque non
B. t) fidem B.

(Cap. 1) Eo videlicet regnante. totamque^a galliam quasi palmo concludente. fuit^b quidam^c vite venerabilis vir^c in orientali francia. locum^d hocheim dictum^d. iuxta litus^e mogontis^f fluvii^g situm cum aliis villis non paucis. iure proprietatis possidens iberin^h nomine una cum mathildaⁱ sibi legitimoⁱ conubio^k copulata. Qui ab insigni libertatis prosapia ambo ortum ducentes. eam summis virtutum^{*} probitatibus adornabant.

Cum adhuc^l etiam^l execrabilis gentilium ritus viguisset. numerosiorque gallie germanieque populus fanaticis^m simulacrorumⁿ superstitionibus ludoque theatri deditus^o esset. ipse vir quem presignavi divini cultus mysteria^p expresse colere perhorrebat. Cui tres^q filie^r erant^r. quarum una bilhilda^s. altera hyldegart^t. tertia Reginhilt^u vocabatur.

(Cap. 2) Que statura vultus et honestate^a elegantes preclaram^b eius^c indolis spem in se ostendebant. Nam ab infantulis^d teneritudine^d (191v) etatis christo^e concedente castitati se devoventes celibem vitam ducere, quam^f geniali^g voluptate^h commaculati malebant^f. Hoc votiⁱ desiderium. exⁱ hisⁱ due effectu^k consequi meruerunt.

(Cap. 1) a) clodoveo totamque B. b) Beginn von C. c-c) vite venerabilis quidam vir B. vir vite venerabilis C. d-d) prope Herbipolim qui hocheim dicitur C. e) fehlt C. f) mogontis B. mogontium C. g) fluvium C. h) yberin B. yberim C. i) machthilda B. mechilda C. j) legitimo BC. k) connubio B. fehlt C.

*) in C korr. aus: virtutibus. l-l) vero eo adhuc tempore C. m) phanaticis C. n) simulacrorum BC. o) palestre deditus C. p) misteria BC. q) vero tres B. r-r) erant filie C. s) bilhilda B. bilhildis C. t) hyldegart B. hildegardis C. u) Renihildis C.

(Cap. 2) a) omistate C. b) preclarum BC. c) fehlt BC. d-d) infantia teneritudinem C. e) fehlt C. f-f) satagebant C. g) geniali B. h) voluptati B. i) tamen voti C. j-j) ex hiis B. fehlt C. k) sororum predictorum effectualiter C.

Clodoveo namque regnante filio hilderici totamque galliam quasi palmo concludente fuit vite^l venerabilis yberius^g nomine in orientali francia una cum mechilde connubio sibi legitimo^h copulata qui ambo ab insigni libertatis prosapia ortum ducentes summis virtutum studiis suam nobilitatem adornabant. Habitabant autem in loco dicto hocheim sitaⁱ iuxta mogum fluvium quem cum aliis villis et prediis non paucis proprietatis iure possidebant. Tante^j enim potentia vi et opum cumulo preminebant quod in gente sua magni nominis titulum habebant^k. Quibus pro argumento patrie et constantia^l firme fidei adscribendum est quod omnipotentem deum trinum et unum fidei invocatione et devoto cultu adorabant maxime eo tempore quo adhuc execrabilis gentilitas viguit et innumerus gallie germaneque^m populus fanaticis simulacrorum superstitionibus et palestra theatri occupatus creature servivit desertoⁿ creatore. # Prefati vero dum generis sui lineam propagare curarent processu temporis bone indolis tres filias generabant quarum una bilhildis altera hildegardis tertia reinhildis^o nuncupata est. Hec^p primevo etatis sue tempore cum adhuc pueriles forent sanctitatis claruere virtutibus ut corpora sua habitaculum spiritus sancti prepararent et celibem vitam elegerunt ducere qua per castimoniam suo^q sponso^q complacerent virginitatis flore custodito. Cuius voti due non frustrate dei

#) Kapitelzeichen im Ms. f) vita E. g) Iberius E. h) legitimo E. i) sito E. j) tanta E. k) possidebant E. l) constantiae E. m) germaniaeque E. n) deserto E. o) Renihildis E. p) hae E. q-q) sponso suo E.

Beata autem bilihilda^l presentis vite limen ingressa parvo interveniente scrupulo^m ad urbem que vocatur wirzeburgⁿ transvecta est. catecumina^o etiam inibi facta qua prepediente ignoratur causa baptismi donum non attigit. Interim dum ibi moraretur, hunorum tam subito ipsam regionem copiosus^p invasit exercitus. ut eam comites sui reportare parentibus timuissent. Post hac^q discedenti^r illinc hostium cuneo domum veniebat.

(Cap. 3) Crescens vero puella licet ignoraret se^a regenerandi^a caruisse^b gratia^b. purum tamen in suo pectore domicilium parare christo studebat. Hinc namque prava excutiens cogitamenta sacre institutionis estuanti corde eputavit^c fluentia. Corpus etiam^{*} suum ab omni spurcicia detorquens. umbilici^d desideria^d cingens^e contra tela plus ethna ferventis luxurie. crebro parmam erexit parsimonie. Hec^f utpote^g strictim^h dicam. plurimis virtutum incrementis adornata florebat. sororesqueⁱ suas in omnibus adequabat meritis. preter quod^j postea licet^k non sponte geniali^l tamen thoro copulata est. Eademque^m inⁿ regione quidam dux militum gentilis^o quippe^p vocabulum^q ethan^r bellicis preclarus^s factis copiosus^t opum cumulis sufficiens^u fertur fuisse^u. Qui cum eam conspectu^v elegantem habitu gravem moribus modestam volupta-

gratia illis cooperante ita presentis seculi meruerunt transire illecebras ut immaculate feliciter vitam finientes centeni fructus mercedem secum deportarent. # *Beata vero bilhildis dum adhuc teneri[tudine]^r infantilis (251v) etatis depressa in cuniis^s baiularetur ad urbem quae vocatur herbipolis transvecta est ubi ex repentino incursu hunnorum qui copioso exercitu manumque valida regionem illam invaserunt morari ad tempus coacta est. Cathecumina^t etiam ibidem facta qua prepediente causa ignoratur baptismi donum non attigit. Post temporis nempe intervallum quo hostium multitudo abhinc discesserat cunctis ad pacem reformatis ad proprii domicilii mansionem reducitur. Crescens ergo puella dum puerilis infantie transegisset annos et iam in grandisculam^u producta^v foret licet regenerandi gratia se caruisse ignoraret purum tamen in suo pectore domicilium christo parare studebat. Hinc namque prava excutiens cogitamenta sacre institutionis estuanti corde potavit fluentia. # Memorata denique puella multarum virtutum insigniis adornata sororumque suarum in omnibus adequabatur meritis preter quod postea non tamen sponte sed parentum obtemperans voluntati maritali thoro copulata est. Erat namque in eiusdem regionis confinie^w dux quidam gentilis nomine^x bethan mire industrie vir bellicis preclarus factis opum et rerum temporalium possessor copiosus. Hic fama divulgante elegantiam prefate percipiens moram non traxit donec visu comprobaret quod auditu didice-*

l) bilhilda B. bilhildis C. m) scripulo BC. n) wirtzeburg B. wirtzburg C. o) catecumina BC. p) fehlt C. q) hec BC r) discedente BC. (Cap. 3) a-a) regenerationis se C. b-b) gratia caruisse B. gratiam caruisse C. c) potavit BC. *) in C korr. aus: in. d-d) umbelici desiderio B. carnalia omnino desideria C. e) frangebatur et C. f) Et ut C. g) fehlt C. h) velut strictim B. i) cum autem sororesque C. j) hoc solum quod C. k) licuit B. l) geniali B. maritali C. m) Eadem namque BC. n) fehlt C. o) erat gentilis C. p) fehlt C. q) vocabulo BC. r) hetan BC. s) quidam preclarus C. t) copiosus B. et copiosus C. u-u) habundasse prohibetur C. v) aspectu C.

r) nach »teneri« ein Drittel der Zeile leer; Ergänzung nach E. s) oder: cumis, cunis E. t) catechumena E. u) grandisculum E. v) perducta E. w) confinio E. x) fehlt E.

te^w iocundam primum relatu post visum^x conprobaret. luminibus^w suis paulisper^y defixis. quomodo eam foret adepturus premeditari cepit. Deinde sursum se subrigens venerio^z corde tenus spiculo vulneratus^z mire eam adamare exorsus^a est^a. Confestim vero blande leniterque patrem puella alloquens. dotalia^b pariter^c dona promittens^d. sibi eam^d dari in matrimonium poposcit. Id^e pater quod^f ille^f paganico cultui esset^g. filiam^h autem^h suam baptismo regenerandam foreⁱ cogitaretⁱ rennuens^k. nec dum eam coniugali^l copule^l naturam denegandi causa amatori^k obiecit.

rat. Disposito ergo comitatu ad domum yberii^y iter arripuit fingens se cum illo negotia tractaturum ubi dum *conspiceret* beatam^z bilhildim vultu^a *elegantem moribus gravem habitu modestam*. Primo intuitu amore eius irretitus consortem thori sui eam fieri optavit. Quod cum diu celare non posset estuanti pectore patrem puella interpellavit pollicitans plurima dona dotalia quatenus vellet eam sibi matrimoniali federe copulare. Cui quamvis pater invite consentiret propter religionis quam habebant disparem cultum tamen tanti viri non audiens^b reniti votis quid faceret dubius fuit. Speravit etiam quod filia sua gratiosa vere fidei imbuta disciplinis predictum a gentilitatis sue erroribus posset declinare et sic suo exemplo plures ad christum converterentur. # Pater post discessum iuvenis filiam aggressus cuncta sibi que egerat explanavit. Que mente aspernata complexis^c manibus gemitu prepediente totam se in lacrymis dedit. Et licet carius elegisset mori quam virginitatis sue flore^d privari. Parentum tamen sub quorum nutu vivebat contraire mandatis iniuriosum reputavit. Denique dum plurimum turbata nullius refoveri posset solatio ad dei auxilium asilum^e sibi asuetum^f tandem confugit. Modo interpellavit apostolos nunc martyres invocavit quandoque imploravit confessores virgines simul invitavit quatenus eam suis precibus domino recommendarent ut quidquid divine prescientie inscrutabilis altitudo de ipsa disposuisset totum in laudem dei fieret. Non immemor etiam dicti^g apostolici. Quoniam diligentibus deum omnia cooperantur in bonum hiis^h qui secundum propositum vocati sunt (252r) sancti. Et sic resumptis paululum viribus a

w-w) videtur oculis C. x) visu B. y) solo paulisper BC. z-z) fehlt BC.
a-a) cepit B. b) fehlt B. c) fehlt BC. d-d) parare promittens eam sibi C. e) fehlt C. f-f) autem conperto quod dux C. g) deditus esset BC. h-h) filiamque C. i) foret B. j) cogitaretur C. k-k) quomodo eam barbaris libidino subtrahetur tacitus secum revolvit (korr. aus: resolvit) at deinde in naturam virginis etatem amatoris C. l-l) coniugio copulari B.

y) Iberini E. z) fehlt E.

a) vultu E. b) audens E. c) complexis E. d) pudore E. e) asylum E. f) assuetum E. g) huius E. h) his E.

Cumque exinde^m plurima utrimqueⁿ colloquia^o profluxissent dux rei certitudinem a patre puella querebat. Ille vero eximiam petentis persone^p claritatem^p virginisque^q etatem teneram secum volvens, quid veri^r responderet ad^s huc incertus, inducias^t ea premeditari^t rogavit^s. Dux vero^u has differri^v consentiens^w, puellam sibi^x presentari petebat. Eius statim petitioni pater satisfacere cupiens, eam acquiri precepit. Que^y iussu eius coacta a domo in qua^y erat progrediens gravi habitu equoque incessu prodibat. Qua visa, noto^z amoris igne calefactus inquit, Dic sodes^a vis me in coniugi-(192r)um^b accipere. Non^c meam dixit^d sed patris voluntatem^e querere^f debes. Nam^g si michi inde arbitrium daretur^g, deo potius quam geniali^h deservireⁱ voluptatiⁱ eligerem. Nunc autem iuxta dei dispositum fiat.

Predictusⁱ autem duxⁱ videns sui^k verba in corde non capi puella plus de amore loqui^l abstinuit, eamque^m abscedere sinebat. Ad patrem autem reversus dixit, Hercleⁿ te^o peto^o, ne qua^p occasione^q filiam tuam meo discernas^r coniugio. Quod^s id acturum spondente, suspenso voto abibat. Non multo dehinc^t tempore tansducto^u, pater puella egritudinis mole periculosa^v coactus^w, vite presentis lucem amisit.

merore quievit. *Cumque exinde plurima profluxissentⁱ colloquia dux voti sui certitudinem a patre puella instanter querebat. Ille vero eximiam petentis claritatem virginis etiam etatem teneram secum volvens ne preceps in facto iudicari posset inducias ad deliberandum rogavit quibus cum difficultate concessis dux puellam sibi presentari petebat. Cuius petitioni pater annuens accersiri precepit que iussu eius coacta a domo in qua erat progrediens modesto habitu equoque ingressu prodibat. Qua visa totus in amore succensus inquit, O mea filiorciumⁱ eja^k dic vis me in coniugem accipere. Ad quem beata virgo verecundo vltu^l ore diserto respondit, Non meam debes querere voluntatem sed parentum meorum quorum nutu vivo. Nam si mihi proprii facultas daretur arbitrii deo potius quam tibi sponderem fidem. Nunc autem secundum dei dispositum fiat. # Predictus itaque dux videns puellam verba sua et dona [flocci]^m pendere plus de amore loqui abstinuit eamque abscedere permisit. Ad patrem autem denuo reversus dixitⁿ, Hercle peto ut filiam tuam mihi dissentaneam ad amorem meum inducas nec ulla occasione a meo secernas coniugio. Quo patre spondente voto suspensus dux ad propria remeavit. Dehinc non multo tempore elapso pater puella periculosa egritudinis mole succumbens dissolutis vitalium qualitatibus diem clausit extremum.*

m) super huiusmodi C. n) utrumque BC. o) colloquio B. p-p) constantiorum conspicacibus C. q) virginis B. filieque sue C. r) vero B. illi C. s-s) ignoraretur sed solum huiusmodi rei inducias postulabat C. t-t) indicans ea premeditari inducias B. u) quoque B. v) differre B. libenter C. w) concedens C. x) suis aspectibus C. y-y) qua domo in quam C. z) statim. a) soror C. b) coniugem C. c) Que in deus ait non C. d) fehlt C. e) mei voluntatem BC. f) in hoc facta querere C. g-g) Verum tamen si in meo staret arbitrio C. h) geniali B. alicui carnis C. i-i) voluptati deservire C. j-j) Dux autem C. k) sua C. l) fehlt C. m) ipsamque C. n) fehlt C. o-o) repeto B. Peto te C. p) aliquam C. q) occasionem C. r) ut secernas B. secernas C. s) quo BC. t) fehlt C. u) interfacto C. v) periculosa B. fehlt C. w) preventus C.

i) confluxissent E. j) filorcium E. k) eja E. l) vultu E. m) kaum noch lesbar; Ergänzung nach E. n) nach Rasur aus duxit, dixit E.

(Cap. 4) Hoc itaque conpertum^a dux predictus non^b multum egre tulit. quia eum^c vivum^c moram eius^d esse^d nuptiarum credidit. Interim quoque^e parva^e interfluente^f morula nuptiali apparatu copioso^g disposito. matrem beate bilihilde^h invisit ac primum eius inconmodaⁱ simulando condolens. causam adventus^j sui^j postea pandit. Quam^k causam^l virginem sibi^m promissam sibi dari^m rogavit^k. Quo audito mater eius expavescensⁿ. dum pristinus mariti dolor aliquantulum a corde abscederet. puellamque nuptiali necessario prepararet. id differri flagitatⁿ. Hec^o petitio cum apud eum^p nil proficeret^o. filiam suam auro et^q gemmis^q ornatam producens duci preclaro in matrimonium dedit. Huius scilicet acceptione gavisus. magno satellitum processu comitante. et^r ut mos erat preludente^r domum redit. Et^s omni ibi^s ludorum rerumque copia nuptiarum finivit negotia. Famula autem christi pacto licet innixa^t maritali celesti regi^u non cessabat devote famulari^v.

(Cap. 5) Exinde^a haut longo^a post ea iam pregnata^b dux ipse in procinctum ire regio^c edictus^c est^d iussu^d. Quod^e deserere timens^e. expeditionis necessaria parari^f iussit^f in brevi.

Dum^g equidem^g eundi tempus instaret^h uxorem suam ad se vocans secretoqueⁱ in loco eam quamⁱ familiariter amplexatus dixit. Mi cara unica vite mee voluptas. nec non mesticie solacium. suspicionem habeo^j de te^j quan-

Quod dum^o comperisset prefatus dux nuptiali apparatu copiose disposito matrem bilhildis^p beate^p adiit ac primum eius inconmoda simulando conquerens tandem adventus sui causam pandit ut virginem sibi promissam abhinc deducendam prepararet.

Quo audito mater expavescens nova sibi crescente cura quomodo apparatu concedente nuptialibus filiam presentet induviis prorogari flagitat inducias. Que petitio cum apud eum nihil proficeret filiam suam auro gemmisque ornatam producens duci preclaro in matrimonium dedit. Huius scilicet acceptione ille gavius^q magno satellitum processu comitante et ut mos erat turma militum preludente domum redit. Ubi^r omni ludorum et rerum copia preparata multitudo populi utriusque sexus letabundus^s concurrat totum tempus expendens in epulis et tripudio. Peractis autem nuptiis ut res postulabat sponsus regio iussu in expeditionem iturus sponsam cogebatur deserere super quo turbatus et sollicitus cui custodiendam recommendaret ne ab amoris eius amplexibus aufugeret quia eam tenerrime diligebat. Scivit namque quod ipsa christiana^t castitatis et pudicitie sectatrix gentilitatis sue perfidiam horrebat. Dum equidem eundi^u tempus iam imineret^v uxorem ad se vocans secretoque in loco eam familiariter amplexatus est dicens. Mi^w cara^x amica vite

(Cap. 4) a) factum cum C. b) comperisset non C. c-c) eo vivente C. d-d) fehlt C. e-e) parva quoque B. f) interveniente C. g) copiose BC. h) bilhilde B. bilhildis C. i) inconmoda B. incommodis C. j-j) sui adventus BC. k-k) fehlt C. l) fehlt B. m-m) promissam sibi B. n-n) puelle expavit ac nuptias differre studiose flagitabat C. o-o) Sed tamen nulla ratione fieri posset C. p) eam B. q-q) gemmisque BC. r-r) fehlt C. s-s) inibi quoque omni B. Ibi quoque omni C. t) innexa B. innexa foret C. u) tamen regi BC. v) militari BC.

(Cap. 5) a-a) Nec longe C. b) pregnate C. c-c) rege C. d-d) eum iussit B. iubetur C. e-e) qui cum mandatum rege C. f-f) iussit parari C. g-g) Cumque C. h) immineret BC. i-i) fehlt C. j-j) de te habeo BC.

o) cum E. p-p) B. Bilhilhis E. q) fehlt E. r) ibique E. s) laetabunda E. t) christianae E. u) fehlt E. v) immineret E. w) mea E. x) chara E.

dam. ut me absente aufugias. perpetuumque^k in^l meroris^l me ergastulum^m trudas. Hisⁿ beata bilihilt^o auditis qualiter se simulando excusaret. cogitare diligenter cepit. Statimque secreta cordis^p disposita^q vultus^q contegens velamine^r id se acturam non solum negavit. sed^s fidem potius amorem^t illi per omnia impensuram^u promisit. Eius itaque sermones inficte^v compositos credens^w. cuncta etiam^x que^x possiderat in^y ius^y uxoris committens. ire se in procinctum paravit. Beata^z bilihilda^a quam^b familiariter accedens^c. priusquam abiret. ita eum^c alloquitur. Domine^d mi parum restat de tua claritate (192v) impetrandum ut^d in loco hocheim dum^e redditus^f tui^g fiat. me^h liceat^h immorari. At ille primumⁱ licet plurima^j id ne^j fieret diffidendi causa obieciisset^k. ad ultimum tamen eius amore et rogatu convictus^l. hoc^l quod petebat fieri concessit. Statimque^m non parum^m de uxore sollicitus iter suum in procinctum maturavit.

(Cap. 6) Quo absente beata bilihilda^a die^b noctuque deo infatigabiliter deserviens^c pactum quo modo^c maritale aufugeret. divinoque servitio tenacius inhereret assidue meditatur^d. Posthec^e denique parvo tempore^f introducto^f. ab eo loco quo tunc^g manebat^h utⁱ decuit comitatu nonⁱ modico^j discedens legata^k vivendi^l necessaria ad parandum premissa^l villam hocheim dictam^m advenit^m. Inibiⁿ

k) et in perpetuum C. l-l) me immemoris B. inmemoris C. m) ergastulo B. n) Hiis BC. o) bilhildis BC. p) sui cordis C. q-q) cogitamenta quodam C. r) velaminem C. s) set B. t) amoremque BC. u) inpensuram BC. v) ficte, korr. aus: facte C. w) esse credens C. x-x) que etiam C. y-y) unius BC. z) Sed beata C.

a) bilhilda B. bilhildis C. b) fehlt C. c-c) ducem suum coniugem accedens eum ita C. d-d) dicens obsecro mi domine liceat michi C. e) ubi C. f) relictus B. redditus C. g-g) nostri paratur per temporibus alique C. h) licet B. fehlt C. i) fehlt C. j-j) non C. k) negasset C. l-l) est victus B. m-m) Dux vero non modicum C.

(Cap. 6) a) bilhilda B. bilhildis C. b) inter diu B. c-c) serviens quomodo pactum C. d) meditabatur C. e) Post hoc C. f-f) introducto tempore C. g) tamen B. h) beata bilhildis manebat C. i) integro ut C. j-j) fehlt C. k) legatu B. legato C. l-l) ad parandum necessaria premissa ad C. m-m) usque pervenit C. n) Ibique C.

mee iucunditas nec non mestitie solatium suspicionem de te quandam habeo ut me absente aufugias et sic merore perpetuo vitam meam deducam. Hiis^y auditis beata bilhilda^z qualiter se simulando (252v) excusaret diligenter pensare^a cepit^a secretaque cordis sui verborum contegens velamine id se acturam negavit ymmo^b amorem suum illi per^c omnia impensurum promisit. Super quo gavisus dux sicut amor est credula res suspicionem actenus^d deposuit cuncta etiam que possederat in ius uxoris committens iter propositum arripere paravit. # Beata tamen bilhildis familiariter accedens priusquam abiret ita eum alloquitur domine mi parum michi^e restat de tua claritate^f impetrandum. Quatenus hocheim in loco michi^g nativo mansionem concedas facere donec deo favente ad propria revertaris. At ille primum licet plurima obieciisset quare petitionem suam non posset admittere ad ultimum tamen amore et rogatu eius superatus id fieri annuit et cunctis expeditis iter in procinctum arripuit. Quo absente bilhildis^h dieⁱ noctuqueⁱ infatigabiliter deserviens pactum quo effugeret divinoque servitio tenacius inhereretⁱ assidue meditatur. Transiens itaque de loco in quo manserat ad villam suam hocheim multis ut se decebat comitantibus pervenit collectaque ibi consanguineorum ceterorumque multitudine amicorum noctem illam sequentemque diem familiariterque^k

y) his E. z) Bilhildis E.

a-a) coepit pensare E. b) imo E. c) super E.

d) hactenus E. e) mihi E. f) charitate E. g) mihi E. h) beata bilhildis E. i-i) diu noctuque deo E. j) adhaereret E. k) familiariter E.

quidem^o pernoctans collecta consanguineorum amicorum ceterorumque multitudine^p numerosa^q. magna cenandi copia sequentem diem perduxit^p. Solari^r autem lampade currus sui rotas^s in oceano tingente^t. noctisque nubiloso peplo etheris artibus velatis. omnibus pene predicto convivio qui aderant somno^u vinoque sepultis^v. navim parvam beata dei famula. Facto signo crucis ingrediens paucis comitantibus ventorum flatu remigique secundo per mogontis^w fluvii divexa navigans. eiusdem noctis aurora oriente mogontiam^x adibat^r. A Sigeberto^y quidem^z avunculo^a suo ipsius civitatis^a episcopo caritative suscepta^b. eius^c etiam^d in quantum^d indigere^e visa^f est presidiis^f adiuta inibi^g manebat. Dehinc pro^h certo occurrente^h legitimoⁱ partusⁱ tempore^j. beata^k bilhilda^l grandis elegantie puerum genuit. quem regenerandi^m lavacroⁿ imbutum^o. magno caritatis affectu^p enutrivit. Sed dum bona indolis^q spe infans^r pullularet. hac in etate hominem exiit.

(Cap. 7) Hec itaque^a ceteraque que illi eveniebant. beata bilhilda^b gratulanter ferens et plurimis virtutum incrementis proficiens mariti sui adhuc^c timore^c perterrita in civitate qua^d predixi^e per aliquod^f annorum curricula latenter manebat.

o) fehlt C. p-p) numerosa multitudine diem sequentem epulorum copia gaudioque C. q) numerosa B. r-r) Vespere autem facto dum omnis qui convivio intererant sompno teneretur beata dei famula paucis secum assumptis navim parvam facto signo crucis ingrediens sub auroras eiusdem noctis maguntiam pervenit que C. s) fehlt B. t) tingente B. u) sompno B. v) sepultus B. w) moguntis B. x) moguntiam B. y) Sigiberti B. z) fehlt BC. a-a) ipsius avunculo eiusdem civitate C. b) suscepto B. c) fehlt BC. d-d) fehlt C. e) fehlt BC. f-f) est et presidiis quibus indigebat C. g) ibi C. h-h) fehlt C. i) legitimo B. fehlt C. j-j) tempore partus C. k) adveniente beata C. l) bilhilda B. bilhildis C. m) regenerandum C. n) lavachro B. o) inbutum B. sancto C. p) affectum C. q) indolis B. r) fehlt B. (Cap. 7) a) equidem BC. b) bilhilda B. bilhildis C. c-c) timore adhuc BC. d) fehlt B. moguntia C. e) fehlt C. f) aliquot BC.

convivando *deduxit*. Opportunitatem^l denique nacta dum omnia silentium tenerent et sequens nox in suo cursu iter perageret beata bilhilda collectis secum vite necessariis *facto signo crucis paucis se comitantibus* parvam navem ingreditur *ventorumque flatu secundo per mogi fluminis divexa* remigans sequentis diei *aurora rutilante moguntia^m* pervenit. Ubi dum trepida et ignota staret in littore quasi avis obsidionem aucupis effugiens que in cunctis locis laqueos sibiⁿ tentosⁿ suspicatur *gugiberto^o avunculo suo eiusdem civitatis archiepiscopo* adventum suum per legatum nuntiavit qui ut vir devotus et *caritate^p* perfusus eam benigne *suscipiens* sub sua cura provide habuit et in quantum indigere cum suis contubernalibus visa est etiam *presidiis* competenter^q *adiuvit*. Dehinc pro certo partus tempore legitimo occurrente mire elegantie puerum genuit^r quem regenerandi lavachro^s inbutum^t magno caritatis^u affectu enutrire curavit. Sed dum infans sub spe bone indolis pullularet hac in etate hominem exuens e medio sublatus ethera petiit. # Beata bilhildis post exequias geniture sue liberius vacans exercitiis divinis plurimis virtutum^v incrementis^v proficiebat et mariti^w sui^x timore adhuc perterrita in civitate quam prediximus per aliquot annorum curricula latenter mane-

l) opportunitatem E. m) Monguntiam E. n-n) fehlt E. o) Sygiberto E. p) charitate E. q) convenienter E. r) peperit E. s) lavacro E. t) nach Rasur aus imbutum. imbutum E. u) charitatis E. v-v) incrementis virtutum E. w) nach Rasur aus maritimor[um]. mariti E. x) tantum sui E.

Interim dum huiusmodi curis estuaret. certo eum^g legatu^h. letiⁱ forte sopitum conperiensⁱ. consilio predicti^j episcopi freta predium suum in loco hocheim situm^k revisit^k. Inibi^l quippe^l que ad se respiciebant. bene^m dispositis et ornatis rebus mogontiamⁿ revenit. Quo manens absoluta tandem^o timore coniugali. christo^p aspirante^q ingenii qualiter a seculo viduata. nuda christum nuda sequeretur studiose premeditari exorsa est^p.

(Cap. 8) Hec aliaque huiusmodi secum volvens deo suffragante. areolam a prefato episcopo cum rubris scutis duodecim auro paratis totidemque nigris equis adepta est.

in qua ecclesiam in honorem^a dei genitricis semperque virginis Marie fabricans. sancta-

g) fehlt C. h) legato BC. i-i) superveniente intellexit ipsum esse mortuum C. j) ergo predicti C. k-k) revisa est C. l-l) in ibique C. m) rebus bene C. n) moguntiam B. maguntiam C. o) per omnia C. p-p) premeditari cepit studiosus qualiter ipsam a seculo viduatam nudum christum nuda sequeretur C. q) id aspirante B. (Cap. 8) a) honore BC.

bat. Quanta industria ibi triplicis hostis occurrerit thelo^y meriti laudem habet. Carnis namque petulantiam abstinentiarum vigiliarum et aliorum exercitiorum spiritualium labore sic edomuit ut non quod ipsa vellet sed quod spiritus suadebat faceret. Mundi quoque vanitates et seculi blanditias omnino contempsit ut tota eius conversatio in celo esse videretur (253r). Quotquot etiam antiqui serpentis versutia adversitatum machinamenta ipsa^z suscitavit equo animo omnia ferens neque ad dexteram^a neque ad sinistram declinavit. Tante presertim humilitatis virtute enituit ut famulabus ad obsequium sibi deputatis sedulo deserviret. *Interim dum* sic devotionis studio *estuaret legatus* advenit qui dictum hetan coniugem suum viam universe carnis ingressum esse nuntiaret. Quo pro certo comperto quod soluta compede coniugalis vinculi^b habenas sue voluntatis posset^c libere^c exercere *prefatum episcopum* sancte vite adiit. Cuius auctoritate^d et rudimentis vitam assumeret qua regulari habitu *seculo viduata christum nudum nuda sequeretur*. Huius inquam freta consilio priusquam propositum sancte inspirationis effectu compleret patriam suam visitare pro rebus ibidem disponendis iter arripuit. Ibique non diu morata omnia providenter ordinavit et collecta secum copiosa suppellectili cum magna rerum habundantia^e que eam iure proprietatis attingerant *moguntiam reversa est*. Inter cetera autem pretiosorum ornamentorum *duodecim scuta auri rubri et totidem equos nigros* secum adduxerat pro quibus emptionis titulo *areolam* que sita est in scia (Zaybadv) gurgite parte occidentali infra muros ubi nunc sita est moguntia civitas cum aliis redditibus^f competentibus proprietatis sibi iure benedicavit^g. *In qua ecclesiam dei genitricis gloriose semperque virginis marie fabricans sanctarum*

y) telo E. z) ipsi E.

a) dextram E. b) nach Rasur aus vinculi oder vinculu. vinculi E. c-c) libere posset E. d) auctoritate E. e) abundantia E. f) redditibus E. g) vendicavit E.

rum feminarum multitudinem^b non^c magnam^c collegit. eis videlicet quicquid predii possidebat. pro^{*} alendi necessario in commune firmiter tradebat^d. inter quas (193r) et ipsam^e pie vivens^{f,*} non solum carnalia sed^g etiam sancte institutionis alimenta^h eis^h ministrabat.

Interim infinite misericordie deus famulam suam. in vacuum laborare nonⁱ diutiusⁱ permittens. quibusdam eiusdem monasterii sanctis mulieribus^j eam catecuminam^k esse. sanctamque baptismatis gratiam necdum attigisse per sompnum patefecit. Que nimio mentis stupore percusse. quod^l deo revelante didicerunt. beate bilihilde^m enucliaruntⁿ. At illa sompnum hoc nil veri habere putans. quidve factura^o foret ignara consultum episcopi predicti petivit. Qui vero celitus hoc investigandum diiudicans. divinoque iudi-

b) ibidem multitudine C. c-c) fehlt C. *-*) in C am oberen Rand nachgetragen. d) tradidit BC. e) ipsa BC. f) vivebat C. g) set B. h-h) eis alimenta C. i-i) diutius non C. j) monialibus mulieribus C. k) catecuminam BC. l) que C. m) bilhilde B. bilhildi C. n) enucliarunt BC. o) inde factura BC.

feminarum multitudinem non magnam collegit que per dei gratiam postmodum successive adaucta est. *Inter quas et ipsa pie vivens quicquid possidebat predii* et rerum temporalium firmiter in commune tradebat ut nulla quidquam haberet proprium sed omnibus omnia erant communia. *Non solum* temporalis necessaria verum etiam *sancte institutionis alimenta* verbo et exemplo *ministrabat*. # Beata^h bilhilda duarum sororum marie et marthe sedula imitatrixⁱ utriusque vite active scilicet et contemplative fructus corpore^j satagebat. In activa quippe officiosa esurienti panem frangere potum sitiendi porrigere cooperire nudum visitare infirmos ignorantem informare discordes pacare peccantes in caritate corripere^k. In contemplativa vero abiectis universis mundi curis soli creatori adherere. In cymbalis bene sonantibus iubilationis et exultationis cum deo unus spiritus fuit.

Quantos ibi dulcedinis gustus hauserit fons oculorum continuo rore dirivans^l lacrymas ostendit. Hec evangelii non surda auditrix observantias decalogi stricte custodivit ne in minimo offendens omnium rea fieret. Quantum etiam culmine virtutum profecerit vite sue perfectio declaravit. In theologis namque pollebat fide recta spe erecta caritate perfecta in cardinalibus fuit nihilominus per prudentiam circumspecta. Iustitiam directa fortitudinem moderata^m. *Interim dum famula dei* hiisⁿ et similibus virtutum operibus quasi apis argumentosa insudaret infinite misericordie deus qui non (253v) est personarum acceptor sed in omni gente qui fecerit eius voluntatem acceptus est illi *quibusdam sanctimonialibus eiusdem monasterii eam catecuminam^o esse sanctamque baptismatis gratiam non attigisse per visionem patefecit*. *Que nimio mentis stupore percusse beate bilhilde fideliter per singula enuclearunt* que deo revelante didicerant. *At illa sompnum^p hoc*

h) fehlt E. i) immitatrix E. j) carpere E. k) corrigere E. l) dirivans E. m) roborata per temperantiam moderata E. n) his E. o) catechumenam E. p) somnium E.

cio^p quod femine dixerunt esse^q verum^q certificatus est^r. eam regenerandi misterio^s ditavit.

(Cap. 9) Dehinc itaque studiosius servitio dei inherens. sibi que divinitus impartitam^a gratiam laudibus incessanter extollens. importabili egritudinis mole coacta vete^b presentis lineam.

quinto kalendas decembris^c feliciter excessit. Ad huius beatissime^d mulieris commemorandas exequias omnis^e clericorum feminarumque sanctarum collectio. cum populo moguntiensi^f non parvo conveniens. eius spiritum orationibus lacrimisque deo commendantes^g. membra^h autem preciosoⁱ aromatumⁱ condimento perfusaⁱ. in eadem quam struxit basilicam^k terre^l commisit^l. Cuius^m meritis florentibus et apud deum efficaciter valentibus^m ipsoⁿ in loco plurima post hec claruere^o miracula. prestante domino amen^p. Explicit^q vita sancte Bilihildis abbatissae^q.

nil veri habere existimans quidve foret factura in se ignara predictum episcopum qui^q celitus hoc investigandum diiudicans divinaque revelatione certificatus verum esse que viderantur^r regenerandi eam misterio^s ditavit^t. Dehinc beata bilihilda studiosius dei servitio invigilans gratiamque divinitus sibi impartitam laudibus incessanter extollebat. Dominus autem gratiarum largitor volens candidatum nove regenerationis in ancilla sua illibatam custodire ut stolam suam candidam ante tribunal christi perferret et ne malitia lenocinantis seculi nevo^u humane fragilitatis intellectum illius^v mutaret^v. Quinto kalendas decembris hanc egritudine intollerabili correptam felici consummatione lineam presentis vite finire concessit. Quo die magnum in celis sanctis et angelis celebratum gaudium credere possumus et salutem non modicam hominibus in terra devotis. Ad huius beatissime matrone commemorandas exequias omnis clericorum sanctarumque feminarum collectio cum populo moguntino non parvo conveniens eius spiritum orationibus et lacrymis deo commendabat. Membra autem eius pretioso aromatum commiserit^w. Cuius meritis fulgentibus et apud deum efficaciter valentibus ipso in loco plurima posthac claruere miracula prestante domino nostro iesu christo. Qui in trinitate et unitate deus cunctipotens permanet per eterna secula seculorum.

p) indicio BC. q-q) verum esse BC. r) fehlt BC. s) misterio B.

(Cap. 9) a) impartitam BC. b) vite BC. c) decembriis B. d) beate C. e) omnisque B. f) moguntinensi B. maguntinensi C. g) fehlt B. commendabant C. h) corpus C. i) fehlt B. eius C. j-j) fehlt C. k) basilica B. l-l) humatum est C. m-m) fehlt C. n) quo C. o) in eius laudem claruere C. p) nostro iesu christo qui in trinitate perfecta et unitate deus cunctipotens permanet per eterna secula amen B. nostro iesu christo qui est benedictus in secula seculorum amen C. q-q) fehlt BC.

q) inde consuluit qui E. r) viderentur E. s) misterio E. t) ditavit E. u) novum E. v-v) mutaret illius E. w) condimento perfusa in eadem quam struxit basilica terrae commisit E.

Text der Breviervita nach F

Vita beate Bilhildis.

Lectio 1. *Regnante clodonio rege super galliam fuit vir vite venerabilis iberim nomine cum mathilda sibi legitimo connubio copulata, qui nobilis prosapie ortum summis propitibus adornabant. Hiis tres filie erant quarum una bilhilda, altera hildegardis, tertia reinhildis statura, vultu et honestate elegantes praeclaram indolis speciem in se ostendebant.*

Lectio 2. *Beata autem bilhildis cathecumina qua prepediente ignoratur causa, baptismi donum non accepit. Que crescens licet se ignoraret regenerationis gratia caruisse, purum tamen in suo pectore Christo domicilium parare studebat. Corpus suum ab omni spurcicia detorquens parsimonia ceterisque virtutum incrementis florebat.*

Lectio 3: *Deinde duci cuidam militum, Ethan nomine, bellicis preclaro factis, copioso opum cumulis, a parentibus licet invita coniunx tradita est. Que quamvis esset matrimonii legibus subacta, Christi tamen, quem toto corde dilexerat, obsequiis sedula incumberebat: ita ut in ceteris virtutibus sorores suas virgines omnibus adequabat.*

Lectio 4: *Absente marito in regia expeditione beata bilhildis die noctuque deo infatigabiliter deserviens, quomodo maritale pactum aufugeret divinoque servitio inhereret, assidue meditatur. Post hec locum hocheim iuxta littus mogoni fluminis paterna hereditatis solum, deinde mogunciam adibat et a sigiberto avunculo suo ipsius civitatis episcopo caritative suscepta ibidem permanebat.*

Lectio 5. *Interim certo legato virum comperiens sopitum, qualiter a seculo viduata Christum nuda sequeretur, coepit meditari. Hec secum volvens ariolam a prefato episcopo adeptam est, in qua ecclesiam in honorem dei genitricis virginis marie fabricans multitudinem feminarum sanctarum collegit eisque quidquid possidebat, pro alendis necessariis tradebat. Inter quas et ipsa pie vivens non solum carnalia sed etiam sancte constitutionis alimenta ministrabat.*

Lectio 6: *Deus autem infinite misericordie famulam suam in vanum laborare diucius non permitens, quibusdam eiusdem monstarii sanctis mulieribus eam cathecuminam esse necdum baptismi gratiam attigisse patefecit. Que quod deo revelante didicerunt, beate bilhildi enudaverunt. At episcopus hec percipiens divino indicio certificatus eam in nomine sancte trinitatis baptizavit. Que dehinc studiosus dei servicio inherens vite presentis lineam quinto kalendas decembris feliciter excessit.*

Eius autem membra in eadem quam construxerat basilica, terrae commiserunt. Cuius meritis ipso in loco plurima postea miracula claruerunt.

*Die Bilhildisvita – Datierung, Inhalt und Auswertung**Datierung*

Der Vergleich der Vita mit den beiden Versionen der Urkunde läßt erkennen, daß der Autor der Vita die Urkunde der Bilhildis, nicht aber deren mittelalterliche verfälschte Fassung gekannt hat. Äußere Zeichen dafür sind der Name und der Titel des Mainzer Bischofs: In der Vita heißt der Bischof nicht Rigibert, sondern Sigibert, was sich nur damit erklären läßt, daß der Autor der Vita die in der merowingischen Kursive tatsächlich leicht zu verwechselnden Minuskeln ›r‹ und ›s‹ nicht mehr unterscheiden konnte; die beiden noch überlieferten Handschriften der Urkundenfälschung aus dem 12. Jh. gäben für eine solche Verwechslung keinen Anlaß. Ferner wird der Bischof in der Vita (Cap. 6, 7, 8; Hss. A, B, C) als *episcopus* tituliert und in der gefälschten Urkunde als *archiepiscopus*. Das gleiche ergibt sich vom Inhalt her. In der Vita ist zwar der Kaufpreis des Grundstücks (*areolam a prefato episcopo cum rubris scutis duodecim auro paratis totidemque nigris equis adeptam est*) erwähnt, doch

geht sie weder auf die nur in der Fälschung genannten, von dem Grundstück abhängigen Leute noch deren dort beschriebenen Vorrechte ein (*possessores vero eiusdem areolae ...*). Ohne Kritik sind in der Vita Ehe, Mutterschaft und Witwentum der Bilhildis samt ihrem Begräbnis in der Klosterbasilica geschildert, während in der Fälschung die Leitung des Klosters durch eine Witwe verboten wird und einer solchen nicht einmal ein Grab gewährt werden soll. Aus diesen Fakten ergibt sich also, daß die Vita älter als die Urkundenfälschung ist und vor dem 12. Jh. entstanden sein muß. Sie kann jedoch nur in einem größeren zeitlichen Abstand nach dem Tod der Bilhildis verfaßt worden sein, weil das Leben der Bilhildis und die mit ihr verbundenen Personen zeitlich falsch eingeordnet sind. Der Vater der Bilhildis wird in der Vita zu einem Zeitgenossen Chlodwigs I. (481/82–511), d.h. der Autor der Vita kannte Chlodwig III. (691–694) nicht mehr, nach dem die Urkunde datiert ist. Er vermochte aber ebenso wenig den Pontifikat des Bischofs näher zu bestimmen, von dem Bilhildis das Klostergrundstück gekauft und der ihre Urkunde zu schreiben befohlen hatte – was sich naturgemäß aus dem Verlesen des Namens ergeben mußte. Schon von daher wird man annehmen können, daß die Vita erst nach dem 8. Jh. verfaßt worden ist. Dafür sprechen z. B. auch die seit dem frühen 10. Jh. überlieferten Mainzer Bischofslisten, die ebenfalls erhebliche Unsicherheiten bei der chronologischen Einordnung der Bischöfe der späten Merowingerzeit erkennen lassen²⁴⁴.

In Aufbau und Stil entspricht die Vita einem Typ, der seit dem ausgehenden 7. Jh. in Neustrien und Burgund²⁴⁵ belegbar ist und der – offenbar seit dem 8. Jh. – auch im Ostreich üblich wurde. Diesen Typ kennzeichnet ein langer zumeist historisierender Prolog und besondere Formulierungen bei der Charakterisierung von Personen. Beispiele für derartig lange Prologe zeigen die von Bischof Arbeo von Freising (um 764–um 783) verfaßte Vita und Passio des hl. Emmeram von Regensburg²⁴⁶ und die von Walahfrid Strabo (gest. 849) verfaßte Vita des Bodenseeheiligen Gallus²⁴⁷; vergleichbar lange Prologe besitzen auch noch die Viten des hl. Gangulf aus dem 10. Jh.²⁴⁸ und des hl. Fridolin von Säckingern vom Ende des 10./Anfang des 11. Jhs.²⁴⁹. Die beispielsweise den Vater der hl. Bilhildis charakterisierende Formulierung: *fuit quidam vite venerabilis vir* (Cap. 1) ist schon um 653 in der Furseusvita und in der um 700 redigierten Vita des hl. Wandregisel überliefert²⁵⁰. Diesem Befund entsprechen auch die in altertümlich merowingerzeitlicher Form gegebenen Personennamen²⁵¹. Das gleiche ergibt sich aber auch aus dem traditionellen und durchgängig

244 Dazu ausführlich EWIG, Mainzer Bischofsgräber (wie Anm. 138) 171 ff.

245 Vgl. Passio Praeiectionis episcopi et martyris Arverni, Prologus: Über altchristliche Märtyrer, MGH SRM V, 225 f. – Vita Wandregisili abbatis Fontanellensis c. 1 und 2.: Reflexionen über christliche Tugenden, MGH SRM V, 13 f.

246 Vita vel Passio Haimhramni episcopi et martyris Ratisbonensis c. 1, MGH SRM IV, 472 f.

247 Vita sancti Galli auctore Walahfrido, Prologus, MGH SRM IV, 280 ff.

248 MGH SRM VII, 170 ff. (Vita II, Datierung nach LEVISON).

249 MGH SRM III, 354 f. (Datierung nach KRUSCH).

250 Datierungen nach M. HEINZELMANN, *Studia sanctorum. Education, milieux d'instruction et valeurs éducatives dans l'hagiographie en Gaule jusqu'à la fin de l'époque mérovingienne*, in: *Haute Moyen-Age. Culture, Education et Société. Etudes offertes à Pierre Riché*, 1990, 105–138, Nr. 26 (Vita Fursei), Nr. 40 (Vita Wandregisili).

251 Nach E. FÖRSTEMANN, *Altdeutsches Namenbuch. I Personennamen*, 1900 und H. KAUFMANN, *Ergänzungsband zu Ernst FÖRSTEMANN, Personennamen*, 1968.

belegten Ortsnamen *Wir(t)zeburg* für Würzburg; die latinisierte Form *Herbipolis*, die statt dessen in der jüngeren Bilhildisvita überliefert ist, kam erst seit der Mitte des 11. Jhs. in Gebrauch²⁵².

Eine erheblich exaktere Datierung der ältesten Bilhildisvita ergibt sich aus der Geschichte ihrer Verehrung. Wie das Fehlen ihres Namens im großen Martyrologium des Mainzer Erzbischofs Hrabanus Maurus (847–856)²⁵³ anzeigt, kann ihre Verehrung kaum vor der Mitte des 9. Jhs. eingesetzt haben. Auch ein allein auf Mainz beschränkter, lokaler Kult hat bis dahin nicht existiert, da nicht einmal in den beiden ältesten noch vorhandenen Mainzer Kalendern ihr Name verzeichnet ist²⁵⁴. Beide Heiligenkalender gehörten dem Mainzer Albanskloster und stammen aus der Zeit um die Mitte des 9. Jhs. Das ältere dieser beiden Kalendarien (Sammelhandschrift Vat. Pal. lat. 1447 fol. 12r–17v) ist zweifellos bald nach 836 entstanden; als jüngstes Faktum eingetragen ist die Translation der Gebeine des hl. Severus (22. Oktober: *depositio s. Severi*), die im Jahr 836 nach Mainz kamen, während das 834 für die ganze Kirche eingeführte Fest Allerheiligen am 1. November noch fehlt²⁵⁵. Der zweite Kalender ist Teil eines Mainzer Sakramentars (Oxford, Bodleian Libr. Cod. Auct. D. I. 20, fol. 18v–29r), das offenbar in St. Gallen entstanden ist und durch seine Miniaturen und sonstige künstlerische Ausgestaltung wie die Schrift in die Mitte des 9. Jhs. datiert wird; hier ist das Allerheiligenfest (1. November: *omnium sanctorum*) verzeichnet²⁵⁶.

Der früheste Nachweis für die Verehrung der Bilhildis findet sich schließlich in einem Kalender, der ebenfalls zu einem Mainzer Sakramentar gehört und zum 27. November den Eintrag *S[an]c[t]e Bilihilde virg[inis]* überliefert²⁵⁷. Der gesamte Codex ist paläographisch in die 2. Hälfte des 10. Jhs. datiert, während die vier das Sakramentar gliedernden Miniaturen speziell in die Zeit um 980 weisen sollen²⁵⁸.

252 Nach Th. HEILER, Lorenz Fries (1489–1550), Fürstbischöflicher Rat und Sekretär (Schriftenreihe des Stadtarchivs Würzburg, Heft 7), 1989; vgl. S. 45 ff. ›Von dem namen der stat Wirtzburg‹ – der Etymologie Fries.

253 Vgl. die Edition von J. McCULLOH, *Corpus Christianorum mediaevalis* 44, 1979, 3–134.

254 Der von Joannis in Zusammenhang mit der Urkundenedition (s. o. den C-Text) gegebene Hinweis auf den Eintrag der hl. Bilhildis im Martyrologium Usuardi (von um 865) ist nicht zutreffend, weil es sich in den angesprochenen Editionen von Johannes Molanus (1568 und 1573) im Fall des Bilhildiseintrags um einen jüngeren Zusatz unbekannter Herkunft handelt. – Vgl. auch die neue Edition von J. DUBOIS, *Le Martyrologe d'Usuard. Texte et Commentaire* (Subsidia Hagiographica 44), 1965.

255 Nach F. JOSTES, *Saxonia*, in: *Zs. für deutsches Altertum* 40 [NF 28] (1896) 129–192; 148–159 Abdruck des Kalenders.

256 Nach A. MERTON, *Die Buchmalerei in St. Gallen vom 9. bis zum 11. Jh.*, 2. Aufl. 1923, 25 ff. zur Handschrift, 98–103 Abdruck des Kalenders.

257 Dombibliothek im Mainzer Dom- und Diözesanmuseum, Ms. 977. Pergamenthandschrift, 298 Blätter, 16,5 cm breit und 21,2 cm hoch; 2r–23v der Kalender, Blatt 24r ist unbeschrieben, ab Blatt 24v *Sacramentarium de circulo anni expositum a sancto Gregorio papa romano editum bibliotece cybili scriptum qualiter missa romana celebrata hoc est in primis introitum quali fuerit statutis temporibus sive diebus festis seu cottidianis* (Silberschrift auf Purpur); der Text des Sakramentars ist durchsetzt mit zahlreichen Purpurseiten und die Seite füllenden Miniaturen. – Zum Kalender vgl. [Franz FALK], in: *Geschichtsblätter für die mittelhheinischen Bistümer* Nr. 7, II. Jahrgang (1886), 207–214 mit Teilabdruck.

258 Nach R. OTT, *Zu Mainzer Handschriften des frühen Mittelalters*, in: *Mainzer Zs.* 81 (1986) 1–32; zu Ms. 977 aus dem Mainzer Domschatz 5 f. mit Taf. 8 (die Blattangaben sind ungenau: links oben = f. 84v, rechts oben = f. 109v, links unten = f. 121v, rechts unten = f. 109r).

Unterstrichen werden diese Datierungsansätze durch die zwei – vermutlich jüngsten – Kalendereinträge: der 6. September verzeichnet *Do[m]n[us] Liudolfus Ottonis filius regis obiit* und der 25. Oktober *Friduric[us] archiep[iscopu]s mogontine sedis*; Liudolf, der Sohn Ottos I., starb im Jahr 947, Erzbischof Friedrich im Jahr 954²⁵⁹. Danach ist wohl sicher, daß Bilhildis spätestens seit der Mitte des 10. Jhs. verehrt worden ist. Die eher altertümlich anmutende Bilhildisvita wurde vielleicht schon in den Jahrzehnten nach 900 aufgeschrieben, dürfte sie doch aus Anlaß der Erhebung der Klostergründerin zur Heiligen verfaßt worden sein. Ihr Kult blieb ganz offensichtlich auf Mainz beschränkt, da ihr Name z. B. schon in den beiden Kalendern des nahe gelegenen Klosters Lorsch aus dem Ende des 10. Jhs. (Vat. Pal. lat. 485) und dem frühen 11. Jh. (Vat. Pal. lat. 499) fehlt²⁶⁰.

Inhalt und Auswertung

In der Vita wird die einfache Lebensgeschichte einer Frau beschrieben, die im 7. Jh. gelebt hat und aus einer vornehmen Familie stammte. Die Familie war im östlichen Frankenreich (*in orientali francia*) in Veitshöchheim am Main (*hocheim iuxta litus mogontis fluvii*) ansässig und verfügte – wie viele ihresgleichen – über Streubesitz. Der Vater der Bilhilde hieß Jberin und die Mutter Mathilda, ihre Schwestern hießen Hildegart und Reginhilt, trugen also denselben Leitnamen (>hild<) wie sie selbst und die Mutter.

Als Kind lebte Bilhildis offenbar in Würzburg, und während dieser Zeit ereignete sich ein >Hunneneinfall<. Beide Nachrichten erscheinen schon deshalb glaubwürdig, weil daran keine weiteren Folgerungen geknüpft sind. Bilhild wird in Würzburg erzogen worden sein, zumal es im 7. Jh. in den großen Familien nicht unüblich war, Töchter zur Erziehung wegzugeben²⁶¹. Bei dem sogenannten Hunneneinfall handelte es sich allerdings um einen Vorstoß der Awaren, die in der Historiographie der Merowingerzeit zumeist als Hunnen bezeichnet worden sind²⁶². Als das Heer der Hunnen, bzw. Awaren wieder abgezogen war kehrte sie von dort nach Veitshöchheim zurück.

Danach wollte sie der Gebietsherr Hetan (*eademque in regione quidam dux militum ... ethan*) heiraten, doch lehnte der Vater die Werbung ab mit der Begründung, Bilhildis sei für eine Ehe noch zu jung. Nicht lange danach starb jedoch der Vater, und die Mutter gab ihre Einwilligung. Während Bilhildis ein Kind erwartet,

259 F. STAAB, Die Mainzer Kirche. Konzeption und Verwirklichung in der Bonifatius und Theonestlegende, in: Die Salier und das Reich II, 1991, 67 Anm. 131 geht offenbar davon aus, daß das Sakramentar St. Peter in Mainz gehörte; aus dem Kalender wie dem Codex ist dies nicht zu entnehmen.

260 Der von STAAB, Mainzer Kirche (wie Anm. 259) angeführte Kalender in Cod. Vat. Pal. lat. 499 stammt nicht aus Mainz, sondern aus Lorsch, weil die Feste des Lorschers Patrons Nazarius in roter Farbe ausgemalt sind, nicht aber die Mainzer Feste. Vgl. dazu J. E. GUGUMUS, Die Lorsch-Kalendarien in Cod. Pal. lat. 485 und 499 der Vatikanischen Bibliothek, in: Jahrbuch für das Bistum Mainz 8 (1958–1960) 303 ff. zum Codex Pal. lat. 499 und seiner Ausgestaltung, 309–321 Abdruck des Kalenders.

261 Vgl. Vita Anstrudis c. 1, MGH SRM VI, 64 ff.; Anstrut wurde z. B. von ihren Großeltern erzogen und konnte schon als Kind lesen. – Vgl. auch P. RICHÉ, Education et culture dans l'Occident barbare, 6^e–8^e siècle (Patristica Sorbonensia 4), 1962, 509 f. zur Erziehung von Töchtern.

262 Vgl. z. B. Gregor von Tours, Hist. IV, 29 zu den Awarenkriegen Sigiberts I. und Fredegar IV, 72: *in Abanorum cuinomento Chunorum regnum* (zu den Auseinandersetzungen zwischen Awaren und Bulgaren um 636).

muß Hetan auf Befehl des Königs Heeresfolge leisten. Ehe Hetan dem Befehl des Königs folgt, versichert er sich ihrer Treue, die ihm auch versprochen wird, wenn sie sich nach Veitshöchheim zurückziehen darf. Dennoch flieht Bilhildis, die Familie und Freunde über ihr gut geplantes Vorhaben täuschen kann, dann heimlich zu Schiff aus Veitshöchheim nach Mainz. Von ihrem Onkel, dem Mainzer Bischof Sigibert, d.h. Rigibert, wird sie aufgenommen und bekommt einen Sohn, der aber bald stirbt. Wohl gesichert durch den Mainzer Bischof kann sie ihre Dinge in Unterfranken ordnen, lebt aber weiter in Mainz, zurückgezogen in Furcht vor dem verlassenen Ehemann bis zu dessen Tod.

In Mainz kaufte sie – wie auch die Urkunde überliefert – vom Bischof das Grundstück und gründet das Kloster.

In der Lebensgeschichte der Bilhildis fehlen Schilderungen von auffälligen Wundern und sonstigen – hagiographisch bedingten – Unwahrscheinlichkeiten, die oft genug die Glaubwürdigkeit von Heiligenviten einschränken. Selbst gegen die Darstellung des heidnischen Lebens in Mainfranken gibt es keine begründeten Einwände, weil es sich dabei wohl nur um eine Folge der von Bonifatius vertretenen Lehre handelt, in der die Formen des älteren Christentums abgewertet und als heidnisch diffamiert worden sind²⁶³. Besonders bemerkenswert an der Vita ist die unvoreingenommene Beschreibung der Schwächen Bilhildis, die Versprechen nicht einhielt, andere täuschte und sogar vor ihrem Ehemann floh und sich dann jahrelang – mehr oder weniger – verbarg. Insofern gibt es wohl keine ausreichenden Argumente, die Vita für unglaubwürdig zu halten und ihren Inhalt nicht zu akzeptieren.

Aus dieser Beurteilung ergeben sich jedoch Konsequenzen für die Familie des in der Vita als Ehemann der Bilhildis genannten Würzburger Herzogs Hetan, dessen Identifizierung vorerst offen bleiben muß, weil es zwei miteinander verwandte Herzöge dieses Namens gegeben hat.

Die Familien der Würzburger Herzöge überliefern im wesentlichen die um die Mitte des 9. Jhs. verfaßte *Passio Kiliani*²⁶⁴ und zwei von dem jüngeren Dux Hetan in den Jahren 704 und 716 ausgestellte Urkunden²⁶⁵; Ergänzungen finden sich in der *Bonifatiusvita* des Willibald aus den Jahren nach 754/vor 769²⁶⁶ und in der jüngeren aus dem 12. Jh. stammenden Vita des ersten Würzburger Bischofs Burchard²⁶⁷.

263 Dafür aufschlußreich sind die diesbezüglichen Akten und Dokumente aus der Bonifatiuszeit, zusammengestellt von R. RAU, in: *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters* (Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe IVb), 1968, 375–449: Concilium Germanicum 742, Synode von L'Estinnes 743, Synode von Soissons 744, Römische Synoden von 743 und 745, Schreiben des Papstes Zacharias an Pippin und die fränkischen Bischöfe, Äbte und Großen 747, Bairische Synode (Mitte 8. Jh.), Verzeichnis abergläubischer und heidnischer Bräuche.

264 *Passio Kiliani martyris Wirziburgensis* c. 3, 8–10, 14, MGH SRM V, 722 ff. – Vertreten wurde auch die Ansicht, daß die *Passio* bereits um die Mitte oder gegen Ende des 8. Jhs. verfaßt worden sein könnte; dazu zusammenfassend K. LINDNER, *Untersuchungen zur Frühgeschichte des Bistums Würzburg und des Würzburger Raumes* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 35) 1972, 52 ff. mit Anm. 60.

265 Urkunde für Bischof Willibrord vom 1. Mai 704, ausgestellt in Würzburg, *Pardessus* Nr. 458 und vom 18. April 716, ausgestellt in Hammelburg (bei Würzburg), *PARDESSUS* Nr. 500.

266 *Vita Bonifatii auctore Willibaldo* c. 6, in: *Ausgewählte Quellen* (wie Anm. 263) 454 ff.

267 MGH SS XV/1, 54 f.

Die Passio Kiliani berichtet, daß Kilian als Wanderbischof nach Würzburg kam, als dort Dux Gozbert regierte, ein Sohn des älteren Hetan (*filius Hetani senioris*), der seinerseits ein Sohn des Hruodi gewesen ist (c. 3). Gozbert war – nach alter Gewohnheit (*sicut antiquitus consuetudinis*) – mit Geila, der Ehefrau seines verstorbenen Bruders, verheiratet (c. 8–10) und hatte einen Sohn namens Hetan (c. 14). Nach dem Martyrium Kilians (um 688/89) starb Geila im Wahnsinn, und Gozbert wurde von seinen Leuten mit dem Schwert getötet, sein Sohn Hetan (der jüngere) vom Volk aus dem Ostreich vertrieben (c. 14).

In den beiden Schenkungsurkunden eines Dux Hetan aus den Jahren 704 und 716 zugunsten Willibrords werden dessen Ehefrau Teodrada und der Sohn Thuringus genannt; Teodrada war Mitschenkerin, Thuringus fungierte bei beiden Rechtsakten als Zeuge (704: *Thuringus, filius Hedeni, donationem patris firmavi*). Demnach war der jüngere Hetan noch im 2. Jahrzehnt des 8. Jhs. Inhaber des Herzogsamtes, aus dem er erst dann vertrieben wurde. Dem entspricht, daß Willibald in der Bonifatiusvita bei der Schilderung der politischen Zustände in Thüringen vor dem zweiten Aufenthalt des Bonifatius (um 725) schreibt, daß Theotbald und Heden über die Thüringer ›die finstere Gewalt eines tyrannischen Herzogtums ausgeübt‹ (*lugubri super eos tyrannici ducatus ... obtinebant imperium*) haben²⁶⁸.

Als letztes Glied dieser Familie erwähnt die jüngere Vita des ersten Würzburger Bischofs Burchard (gest. 753) noch eine Tochter des jüngeren Heden, Immina, die Gründerin des Frauenklosters in Karlburg bei Würzburg²⁶⁹.

Die Familie der Würzburger Herzöge läßt sich somit über mehrere Generationen verfolgen: Hruodi – Hetan der ältere als dessen Sohn – ein *filius* und Gozbert als Söhne Hetans des älteren und nacheinander verheiratet mit Geila – Hetan der jüngere als Sohn Gozberts und verheiratet mit Teodrada – Thuringus und Immina als Kinder Hetans des jüngeren. Es handelt sich ganz offensichtlich um die ›regierende Linie‹, wobei man aber nicht davon ausgehen kann, daß sie jeweils durch den ältesten Sohn fortgesetzt werden konnte. Für jede Generation muß naturgemäß mit mehreren und auch schon früh verstorbenen Kindern – z. B. Töchter als erstgeborene, früh verstorbene erstgeborene Söhne – gerechnet werden, wodurch sich die zeitliche Bestimmung für die einzelnen Familienmitglieder verschieben.

Bisher wurde stets Hetan der jüngere als Ehemann der Bilhildis in die Diskussion gebracht, aber aus gutem Grund im Hinblick auf die schriftlichen Quellen zu seiner Familie abgelehnt. Daß dies überhaupt erwogen wurde, ergab sich aus der – freilich nicht zutreffenden – Einordnung der Bilhildisurkunde in die 1. Hälfte des 8. Jhs. Nachdem aber – wie oben dargelegt – keine Einwände gegen eine Datierung in die Zeit Chlodwigs III. (691–694) bestehen, scheidet der jüngere Hetan als möglicher Ehemann der Bilhildis aus. Dagegen stellt sich nun die Frage, ob der in der Bilhildisvita genannte Dux Hetan mit Hetan dem älteren identisch sein kann.

Den Ansatz für die Datierung von Bilhildis Gatten Hetan gibt die Urkunde Hetans II. von 704, die Thuringus als Zeuge unterschrieb. In seiner Eigenschaft als

268 In diesem Zusammenhang ist stets die Frage diskutiert worden, ob Mainfranken und Thüringen unter Heden/Hetan ein Dukatum gebildet haben; dazu ausführlich LINDNER, Würzburg (wie Anm. 264) 59 ff.

269 Dazu LINDNER, Würzburg (wie Anm. 264) 67 und M. WERNER, Adelsfamilien im Umkreis der frühen Karolinger (Vorträge und Forschungen Sonderbd. 28), 1982, 149 ff.

rechtsfähiger Zeuge muß Thuringus im Jahr 704 zumindest das 15. Lebensjahr erreicht haben²⁷⁰, so daß er spätestens 689 geboren worden ist. Rechnet man die Generationen weiter zurück und nimmt dafür jeweils den geringsten zeitlichen Abstand von 15 Jahren, so ergibt sich für die Geburt Hetans II. das Jahr 674, für seinen Vater Gozbert als Geburtsjahr 659, für Gozberts Vater Hetan I. das Jahr 644.

Bereits nach dieser Rechnung mit kürzester Chronologie erscheint es möglich, daß Bilhildis mit Hetan I. verheiratet war. Da sie aber nach ihrer Vita nicht als Mutter Gozberts in Frage kommt, läßt sie sich nur als zweite Ehefrau Hetans I. ansprechen, so daß ihre Heirat mit Hetan I. erst in der Zeit nach der Geburt Gozberts – hier errechnet für 659 – nach 660 möglich ist. Der späteste Termin für die Eheschließung muß auf vor 688 angesetzt werden, da Gozbert nach Ausweis der Passio Kiliani um 688/89 Herzog war, d.h. Amtsnachfolger seines Vaters Hetan I. Unter diesen Umständen wird man für die Eheschließung der Bilhildis die Jahre um 670/75 annehmen und für ihre Geburt die Jahre um 655/60.

Zu diesen Ansätzen passen die Angaben der Bilhildisvita recht gut. Das um 655/60 geborene Mädchen wäre dann jung mit dem deutlich älteren, spätestens nach 640 geborenen Hetan verheiratet worden, der zudem schon aus einer ersten Ehe mündigwerdende Söhne hatte. Dadurch wird dann auch verständlich, daß der Ehemann – wie die Vita erkennen läßt –, keine Mühe aufwandte, die entflozene Ehefrau zurückzuholen, gab es doch die Söhne der ersten Ehe. Sogar der ›Hunneneinfall‹ zur Zeit von Bilhildis Kindheit findet so eine ansprechende Erklärung. Obwohl sonst nicht überliefert, fällt er in die Frühzeit des 2. awarischen Khaganats, die durch eine archäologisch gut faßbare Expansion nach Westen gekennzeichnet ist²⁷¹.

Der Mainzer Bischof Rigibert gehörte als Bilhildis Onkel zur Generation ihrer Eltern und war wohl ein Bruder von Bilhildis Mutter. Seine Zuordnung zur Familie der Mutter spricht dann dafür, daß diese im Mainzer Bistum beheimatet war, da auf dem Konzil von Clichy 627 festgelegt worden ist, daß Bischöfe aus ihrem Bistum stammen sollten²⁷². Dies würde voraussetzen, daß Bilhildis Eltern im Würzburger Raum auf Besitz des Vaters lebten. Nach den Angaben der Vita war Bilhildis Onkel Rigibert bereits Bischof von Mainz, als sie – bald nach ihrer Eheschließung um 670/75 – zu ihm nach Mainz kam. Mit der Mainzer Bischofsgeschichte ist dieser Datierungsansatz für den Pontifikat Rigiberts durchaus vereinbar, weil er der dritte Amtsnachfolger des Laboald war, der 627 das Konzil von Clichy besucht hatte. Mit einem für Rigibert angenommenen Geburtsjahr in der Zeit um 640 würde er durchaus altersmäßig noch in den Kreis um Bilhildis Eltern gehört haben. Sogar das 30. Lebensjahr hätte er entsprechend dem Kirchenrecht bei Antritt seines Pontifikats schon erreicht.

In dieses Bild fügen sich auch die Beobachtungen ein, die wir anhand der Zeugenliste der Urkunde gemacht haben. Es ist leicht verständlich, daß nach dem

270 Nach dem Mündigkeitsalter der Lex Ribuarica (wie Anm. 76) § 84 (§ 81 alte Zählung): *[Ut parvulus non respondeat ante 15 annos]. Si quis homo Ribuaricus defunctus fuerit vel interfectus, et filium relinquerit, usque quinto decimo anno pleno nec causa prosequatur nec iudicium interpellatus responso reddat; post 15 autem annorum aut ipse respondeat aut defensorem eligat.*

271 Vgl. W. POHL, Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567–822 n. Chr., 1988, 274–287.

272 MGH Conc. merov. 200, c. 28: *ut decedente episcopo in loco eius non alius subrogetur nisi loci illius indigena.*

Ehedrama der Bilhild auch ihre Schwestern sich nicht in Unterfranken hielten, sondern sich ebenso in die Heimatlandschaft der Mutter – ins Mainzer Umland –, begaben, wo sie dann ihrer Herkunft entsprechende Ehen mit Männern großer Familien schlossen.

Anhang

Das Kloster der Bilhildis und die Frauenklöster in Gallien (mit einer Karte)

Das im ausgehenden 7. Jh. gegründete Kloster der Bilhildis in Mainz gehört – zusammen mit dem Kloster der Plectrud in Köln und dem Etichonenkloster auf dem Hohenberg (Odilienberg) – zu den ältesten Frauenklöstern des Rheinlandes (Abb. 2). Für sie charakteristisch ist die geschützte Lage innerhalb von Stadtmauern (Köln, Mainz), bzw. innerhalb einer antiken Befestigung (Hohenberg-Odilienberg) – eine Situation, die durchaus den ältesten Frauenklöstern in Gallien entsprach. Betrachtet man dagegen die bis dahin in Gallien gegründeten Frauenklöster insgesamt, dann gehören die rheinischen Konvente jedoch zu den jüngsten Gründungen, die allerdings in ihrer überwiegenden Mehrzahl schon nicht mehr im Schutz von Befestigungsmauern, sondern auf dem flachen Land eingerichtet worden sind.

Die ältesten Frauenklöster lassen sich im südlichen und mittleren Gallien nachweisen. Bis zum Ende des 6. Jhs. wurden sie offenbar generell innerhalb von Stadtmauern (Arles, Vienne, Autun, Sens, Poitiers, Amiens) eingerichtet oder aber – wie das Frauenkloster im Atrium der Martinsbasilica von Tours anzeigt –, im Schutz einer vor der Stadtmauer gelegenen bedeutenden Institution. Unter diesen Umständen wird man wohl bei den übrigen, in ihrer Lage nicht mehr näher bestimmbar Stadtklöstern (Marseille, Lyon, Bazas, Reims, Narbonne) davon ausgehen können, daß sie ebenfalls auf die eine oder andere Weise geschützt waren. Dafür spricht vor allem die Tatsache, daß sich bis zum Ende des 6. Jhs. nur ein Frauenkloster nachweisen läßt, das auf dem Land in einem Vicus gegründet worden ist (Néris, Bistum Bourges).

Ein anderer Befund ergibt sich für die 1. Hälfte des 7. Jhs. Im Süden lassen sich kaum noch Neugründungen ausmachen, während in Mittelgallien die Anzahl der Klöster bedeutend zunimmt und auch in Nordgallien erstmals Frauenkonvente eingerichtet werden. Zudem verlagerte sich auch jetzt das Klosterwesen von der Stadt auf das flache Land, d. h. es werden fast ebenso viele Frauenklöster in ländlichen Siedlungen gegründet (Bistum Cambrai: Nivelles, Maubeuge, Mons. Bistum Meaux: Jouarre, Faremoutiers. Bistum Bourges: Charenton. Bistum Langres: Burgille, Salabergakloster. Bistum Metz: Remiremont) wie infra und extra muros von Städten (infra muros: Trier, Besançon, Bourges, Cahors; extra muros: Trier, Laon, Sens, Auxerre; unbestimmbare Lage: Noyon, Paris, Lyon). Diese Veränderungen beruhen zweifellos darauf, daß es sich bei den Landklöstern – so z. B. in den Bistümern Cambrai, Meaux und Langres – um Stiftungen fränkischer Familien gehandelt hat, die zu den Großen des Reiches gehört haben.

Im Verlauf der 2. Hälfte des 7. Jhs. treten die in der 1. Hälfte des 7. Jhs. zu beobachtenden Tendenzen noch klarer hervor, indem sich die Klosterlandschaft weiter nach Norden und auf das flache Land verlagert. Im Süden werden allem

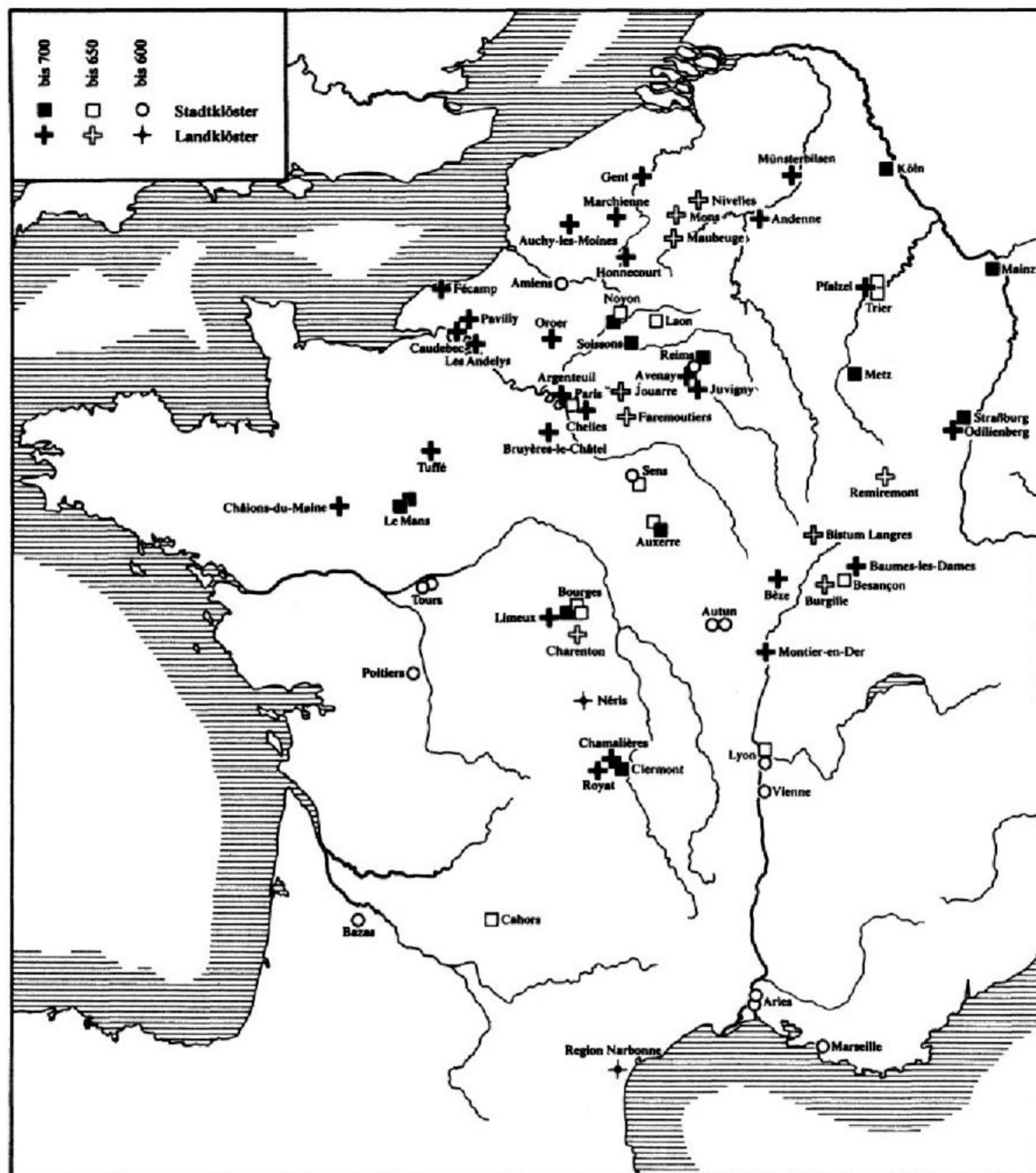


Abb. 2 Gründungen von Frauenklöstern in Gallien

Anschein nach überhaupt keine Frauenklöster mehr errichtet und im Norden, in der neuen Klosterlandschaft, offenbar nur noch in Ausnahmefällen im Schutz der Städte. Die meisten Klöster der 2. Hälfte des 7. Jhs. wurden im neustro-burgundischen Gebiet gegründet und lagen in ländlichen Siedlungen (Bistum Thérouanne: Auchy. Bistum Arras: Marchiennes. Bistum Cambrai: Honnecourt. Bistum Rouen: Caudebec, Fécamp, Pavilly, Les Andelys. Bistum Beauvais: Oroer. Bistum Paris: Chelles, Argenteuil. Bistum Le Mans: Tuffé, Châlons-du Maine. Bistum Bourges: Limeux. Bistum Sens: Bruyères. Bistum Langres: Bèze. Bistum Besançon: Baume. Bistum Chalon: Montier-en-Der. Bistum Clermont: Chamalières, Royat). Ihnen stehen nur

noch wenige Stadtklöster gegenüber, von denen nur eines innerhalb der Befestigung errichtet wurde (Bourges), alle übrigen lagen jetzt ungeschützt vor den Mauern (Le Mans, Auxerre, Clermont; Soissons, nach *infra muros* verlegt). Anders verhält es sich mit dem austrasischen Raum, wo etwa gleich viele Konvente in ländlichen Siedlungen (Bistum Lüttich: Andenne, Münsterbilsen. Bistum Trier: Pfalzel. Bistum Châlons: Juvigny. Bistum Reims: Avenay), wie innerhalb von Befestigungsmauern (Köln, Mainz, Straßburg, Metz, Reims; Hohenberg-Odilienberg) hinzu gekommen sind. In Austrasien wird also jetzt ein Status erreicht, den Neustrien und Burgund bereits in der 1. Hälfte des 7. Jhs. besessen haben, und auch hier gehören die Träger der Stiftungen zu den großen fränkischen Familien des Reiches.

In diese jüngste Phase gallischer Klostergründungen läßt sich somit das Bilhildiskloster in Mainz einordnen, das – zusammen mit dem von Pippins Gattin Plectrud in Köln und der elsässischen Herzogsfamilie auf dem Hohenberg bei Straßburg wie dann zu Beginn des 8. Jhs. auch noch in Straßburg gegründeten Klöstern – als eines der ältesten Frauenklöster des Rheinlandes gelten kann.

*Liste zur Karte: Bis zum Ende des 7./Anfang des 8. Jahrhunderts in Gallien
gegründete Frauenklöster**

Bistum Amiens:

1. Amiens: St. Martin im Stadttor (Gregor von Tours, *Virt. s. Martini* I,17; MGH SRM I/2).

Bistum Arles

2. Arles: St. Johannes *infra muros*, Gründung des Bischofs Caesarius von Arles um 512 (V. Caesarii, MGH SRM III. – V. Rusticulae, MGH SRM IV).

3. Arles: St. Aposteln *infra muros*, Gründung des Bischofs Aurelianus von Arles um 546/49 (vgl. dessen Regel für ein Marienkloster, Migne PL 68, 399).

Bistum Arras

4. Marchiennes: Gründung des Amandus und der Rictrud, letztes Drittel 7. Jh. (V. Rictrudis, AASS Mai III. – MGH SRM VI Prolog des Hucbald zur Vita Rictrudis).

Bistum Autun

5. Autun: Kloster [*infra muros*], 589 belegt (Gregor von Tours, *Hist.* IX,40; MGH SRM I/21).

6. Autun: Kloster [*infra muros*], Gründung des Bischofs Syagrius von Autun (gest. 601/02) und der Königin Brunichilde (Briefe Papst Gregors d.Gr., XIII,12 und XIII,7; MGH *Epistolae, Gregorii papae registrum epistolarum*).

Bistum Auxerre

7. Auxerre: St. Julian, gegründet *infra muros* als Mönchskloster; von Bischof Palladius von Auxerre um 623/59 nach *extra muros* verlegt, wobei ein Nonnenkonvent eingerichtet worden ist (*Gesta Pontificum Autisiodorensium* XXI, hg. L.-M. DURU, in: *Société des sciences historiques et naturelles de l'Yonne*, 1850, 1863. – Vgl. auch PARDESSUS Nr. 273, um 630/31).

* Nach F. PRINZ, *Frühes Mönchtum im Frankenreich*, 1965. – N. GAUTHIER, *L'évangélisation des pays de la Moselle*, 1980. – *Topographie chrétienne des cités de la Gaule des origines au milieu du VIII^e siècle*: I. Province ecclésiastique de Trèves (1986); II. Provinces ecclésiastiques d'Aix et d'Embrun (1986); III. Provinces ecclésiastiques de Vienne et d'Arles (1986); IV. Province ecclésiastique de Lyon (1986); V. Province ecclésiastique de Tours (1987); VI. Province ecclésiastique de Bourges (1989); VII. Province ecclésiastique de Narbonne (1989). – H. ARSMA, *Die christlichen Inschriften als Quelle für Klöster und Klosterbewohner bis zum Ende des 6. Jahrhunderts*, in: *Francia* 4 (1976) 1 ff.

8. Auxerre: Notre-Dame-La-Ronde in der Suburbs, Gründung des Bischofs Vigilus von Auxerre um 659/84 (*Gesta Pontificum Autisiodorensium* [vgl. Nr. 7] XXI; PARDESSUS Nr. 363, o. Dat.).

Bistum Bazas

9. Bazas: Nicht näher bestimmbares Frauenkloster, 582 belegt (Gregor von Tours, *Hist.* VI,16; MGH SRM I/21).

Bistum Beauvais

10. Oroer bei Beauvais: Angeblich Gründung des Ebrulf; um 657/64 Andagrismas als Äbtissin belegt, die eigentlich den nachmaligen Bischof Ansbert von Rouen heiraten sollte (V. Ebrulfi, AASS Juli VI. – V. Ansberti, MGH SRM V).

Bistum Besançon

11. Besançon (Jussanum): Notre-Dame infra muros, Gründung der Flavia, Mutter des Bischofs Donatus von Besançon nach/um 630 (V. Columbani I c. 14 zum Kloster; MGH SRM IV. – Fredegar, IV c. 78 zur Gründerfamilie; MGH SRM II).

12. Baumes-les-Dames am Doubs: Kloster, in dem die hl. Odilia (gest. um 720) ihre Ausbildung erhielt (V. Odiliae, MGH SRM VI).

Bistum Bourges

13. Bourges: Notre-Dame-de-Sales infra muros, Gründung der Berthoara um 621/24 (V. Columbani II c. 10; MGH SRM IV).

14. Bourges: St-Pierre-le-Puellier infra muros, Gründung des Bischofs Sulpicius II. von Bourges um 627/30 (V. II Sulpicii, AASS Jan. II).

15. Bourges: [St. Maria] infra muros, Gründung der Eustadiola (gest. nach 683) (V. Eustadiolae, AASS Juni II).

16. Nérès: Gründung des Patroclus (gest. 576) (Gregor von Tours, *Vitae patrum* IX,2; MGH SRM I/2).

17. Limeux: Gründung des Gammo und seiner Ehefrau Adalgudis 697 (PARDESSUS Nr. 442 vom 6. April 697 Gründungsurkunde).

18. Charenton: Gründ des ›Columbanschülers‹ Theudulfus-Babolenus, vor 640 (V. Columbani II c. 10; MGH SRM IV).

Bistum Cahors:

19. Cahors: Kloster der Aspasia infra muros, vor 655 als Äbtissin belegt (Brief des Bischofs Desiderius von Cahors an Äbtissin Aspasia, MGH *Epistolae*, Desiderii epistolae I Nr. 14, 201. – Testament des Bischofs Desiderius, V. Desiderii, MGH SRM IV, 585 ff.).

Bistum Cambrai

20. Nivelles: Gründung der Iduberga-Itta und ihrer Tochter Gertrud um 641 (V. Geretrudis, MGH SRM II).

21. Honnecourt-sur-l'Escaut: Gründung des Amalfrid und seiner Ehefrau Childeberta; um/vor 689 an Sithiu geschenkt (Theuderich III. bestätigt die Schenkung an Sithiu, PARDESSUS Nr. 408 vom 1. April 689).

22. Maubeuge: Gründung der Aldegunde, Mitte 7. Jh. (V. Aldegundis, MGH SRM VI).

23. Mons: Gründung der Waldetrude, Mitte 7. Jh. (V. Waldetrudis, AASS April I).

Bistum Chalon-sur-Saône

24. Montier-en-Der: 693 erstmals auch als Nonnenkloster belegt (PARDESSUS Nr. 432 vom 15. Feb. 693; in PARDESSUS Nr. 367 vom 4. Juli 673 noch als Mönchkloster bezeichnet).

Bistum Châlons-sur-Marne

25. Juvigny: Abt Bercharius von Hautvillers erhält 688 den Platz Juvigny zur Gründung eines Frauenklosters (PARDESSUS Nr. 406 vom 1. Mai 688).

Bistum Clermont

26. Clermont: *Rubiacense cenobium* (extra muros von Clermont), Gründung des Bischofs Bonitus nach 691/vor 700 (V. Boniti, MGH SRM VI).

27. Chamalières: Gründung des Bischofs Praeiectus von Clermont um 660/70 (Passio Praeiecti c. 15; MGH SRM V).

28. Royat: Gründung des Bischofs Praeiectus von Clermont um 660/70 (Passio Praeiecti c. 16; MGH SRM V).

Bistum Köln

29. Köln: St. Maria im Kapitol infra muros, Gründung der Plectrud um 689 (Chronica regia zu 689, MGH SS XVII, 753).

Bistum Langres

30. Burgille (Dornaticum): Gründung des Amalgarius und seiner Ehefrau Aquilina, 658 an das Mönchskloster Bèze (Btm. Langres) geschenkt, wohin sich auch die erste Äbtissin Adalsinda zurückzieht (Urkunde der Adalsinda und ihres Bruders Waldelenus, Abt von Bèze, PARDESSUS Nr. 328 vom 14. Febr. 658).

31. Bèze: seit 658 auch Frauenkloster? (vgl. Nr. 30).

32. NN im Bistum: Gründung der Salaberga (vor 639 z. Zt. Dagoberts?), bald verlegt nach Laon (V. Sadalbergae c. 4; MGH SRM V).

Bistum Laon

33. Laon: [St. Johannes extra muros] Gründung der Salaberga (gest. um 665) (vgl. Nr. 32).

Bistum Lüttich (Tongern/Maastricht)

34. Andenne: Gründung der Begga um 692 (Virtutes s. Geretrudis c. 10; MGH SRM II).

35. Münsterbilsen: Gründung der Landrada (gest. Ende 7. Jh.) (V. Landradae, AASS Juli II).

Bistum Lyon

36. Lyon: St. Peter, 652/58 belegt (Acta Aunemundi, AASS Sept. VII. – Vgl. auch V. Boniti zu 710/12, MGH SRM VI).

37. Lyon Stadt?: 590 belegt (Gregor von Tours, Hist. X,8; MGH SRM I/21); identisch mit Nr. 36?

Bistum Mainz

38. Mainz, St. Maria infra muros, Gründung der Bilhildis 691/94.

Bistum Le Mans

39. Le Mans: St. Maria jenseits der Sarthe, gegr. vor 686 (Urkunde des Bischofs Aiglibert von Le Mans, Ed. von J. HAVET in: BECh 55 [1894] 320ff. rechts, vom Juni 686; zur Datierung GOFFART [wie oben Anm. 19] 294 Nr. 27).

40. Le Mans: St. Maria zwischen Stadtmauer und Sarthe, Gründung von Haregarius, seiner Ehefrau Truda und der Tochter Tenestina vor 696 (Urkunde der Gründer, Ed. von J. HAVET in: BECh 55 [1894] 313ff. vom 3. Mai 696; zur Datierung GOFFART [wie Anm. 19] 293 Nr. 4).

41. Tuffé: St. Maria, Gründung der Lopa vor 677 (Restitutionsurkunde Theuderichs III., Ed. von J. HAVET in: BECh 55 [1894] 329f. vom 6. Dez. 677).

42. Châlons-du-Maine: Gründung des Bischofs Berarius vor 709/10 (Urkunde des Berarius für Bischof Herlemund von Le Mans, Ed. von J. HAVET in: BECh 55 [1894] 331ff. vom 21. Okt. 709/10).

Bistum Marseille

43. Marseille: Gründung des Johannes Cassianus, 1. Viertel 5. Jh. als Männer- und Frauenkloster (Gennadius, De viris illustribus 61; MIGNE PL 58, 1095).

Bistum Meaux

44. Jouarre: Gründung der Moda und ihrer Söhne um/nach 600 (nach Genealogie der Gründer

von Jouarre, Textausgabe von J. GUEROUT, *L'Abbaye royale Notre-Dame de Jouarre*, 1961, 56–62).

45. Faremoutiers: Gründung der Burgundofara vor 634 (V. Columbani II c. 7; MGH SRM IV. – PARDESSUS Nr. 257 Testament der Burgundofara von um 634).

Bistum Metz

46. Metz: St. Pierre-aux-Nonains infra muros, Gründung der Waldrada um 679/91 (V. Waldradae, AASS Mai II; zur Datierung N. GAUTHIER, *L'évangélisation des pays de la Moselle*, 1980, 295 ff. mit Urkunde Ottos I. Nr. 210 vom 3. Juni 960).

47. Remiremont: Gründung des Romaricus um 629 als Nonnenkonvent, bald auch Mönchskloster (V. Romarici, MGH SRM IV).

Bistum Narbonne

48. Region Narbonne, 5./6. Jh. (nach CIL 12, 5352; H. AT SMA, *Francia* 4 [1976] 37).

Bistum Noyon (Vermand)

49. Noyon: Gründung des Bischofs Eligius von Noyon wohl vor 650 (V. Eligii II c. 5; MGH SRM IV).

50. Noyon: Gründung der Godeberta (gest. um 690), ›Eligiusschülerin‹ (V. Godebertae, AASS April II. – V. Eligii II c. 5; MGH SRM IV).

Bistum Paris

51. Paris: Gründung des Bischofs Eligius von Noyon vor 650 (V. Columbani II c. 10; MGH SRM IV).

52. Chelles: Gründung der Königin Bathilde vor 664 (V. Bathildis A/B c. 18 und B c. 7; MGH SRM II).

53. Argenteuil: 697 Leudesinda als Äbtissin belegt (PARDESSUS Nr. 441 vom 3. April 697).

Bistum Poitiers

54. Poitiers: St. Crux infra muros, Gründung der Königin Radegunde um 540 (Venantius Fortunatus, V. Radegundis, MGH SRM II. – Gregor von Tours, *Hist.* IX,39–43; MGH SRM I/21).

Bistum Reims

55. Reims: St. Peter, Gründung der Bova und des Baldericus Ende 6. Jh. (Flodoard, *Hist. Rem. Eccl.* IV, 38; MGH SS XIII).

56. Reims: St. Peter infra muros, Gründung des Gondebert, Bruder des Bischofs Nivardus von Reims, vor 677 (V. Rigoberti c. 11 f.; MGH SRM VII. – Flodoard, *Hist. Rem. Eccl.* IV,4; MGH SS XIII).

57. Avenay: Gründung der Berta, Ehefrau des Gondebert (vgl. Nr. 56) um 688/93 (V. Bertae, AASS Mai I. – Flodoard, *Hist. Rem. Eccl.* IV,47; MGH SS XIII).

Bistum Rouen

58. Caudebec (Logium) bei Fontenelle: Gründung nach Mitte 7. Jh. (V. Bathildis c. 8; MGH SRM II. – *Gesta abb. Fontanellensium* c. 4; MGH SRG in us. schol.).

59. Fécamp: Gründung um 660 unter Mitwirkung von Audoenus, Wandregisel und Comes palatii Wanningus (V. Waningi fragm. II; AASS OSB II).

60. Pavilly: Gründung des Filibert um 662 (V. Filiberti, MGH SRM V. – V. Austrebertae, 1. Äbtissin von Pavilly, AASS OSB III/1).

61. Les Andelys: belegt für 2. Hälfte 7. Jh. (Beda, *Hist. Eccl.* III,8. – Angebliche Gründung der Königin Chrodechilde, *Vita Chrothildis* c. 11; MGH SRM II).

Bistums Sens

62. Sens: St. Peter infra muros, Gründung der Königin Theudechilde (gest. 573/vor 580) (PARDESSUS Nr. 335 von 659/60 zu Theudechilde als Gründerin. – Venantius Fortunatus, *Carmina* VI,3 und IV,25 Epitaph der Theudechilde; MGH AA IV/1).

63. Sens: Ste. Colombe extra muros, Gründung vor 660 (PARDESSUS Nr. 333), möglicherweise vor 640/42 (PARDESSUS Nr. 298, Immunitätsprivileg des Papstes Johannes [IV.] auf Bitten eines Königs Chlodwig [II.] für Kloster St. Maria-Columba-Agatha, o. Dat.).

64. Bruyères-le-Châtel: Gründung der Chrothildis 673 (PARDESSUS Nr. 361 = ChLA Nr. 564 vom 10. März 673 Fundationsurkunde).

Bistum Soissons

65. Soissons: St. Maria, Gründung des Hausmeiers Ebroin, nach Mitte 7. Jh./vor 667; zunächst zwischen Stadtmauer und Aisne und noch von Ebroin nach infra muros verlegt (PARDESSUS Nr. 355 vom 26. Juni 667).

Bistum Straßburg

66. Straßburg: St. Stephan infra muros, Gründung des Dux Adalbert, Anfang 8. Jh. (Vita Attalae, 1. Äbtissin, Archiv für elsäss. Kirchengeschichte 2 [1927] 114. – BRUCKNER, Reg. Alsat. Nr. 74, angebl. Diplom Lothars I. vom 15. Mai 845 mit Bericht über die Gründung).

67. Hohenburg-Odilienberg: Gründung des Dux Eticho und seiner Tochter Odilia, 2. Hälfte 7. Jh., in antiker Befestigung (V. Odiliae, MGH SRM VI).

Bistum Thérouanne-Boulogne

68. Auchy-les-Moines: Gründung des Silvinus (gest. 717) (V. Silvini, AASS Feb. III).

Bistum Tournai (-Noyon)

69. Gent: Kloster Blandinium, Gründung des Amandus 2. Hälfte 7. Jh. (PARDESSUS Nr. 457 von 700/03. – V. Amandi II auctore Milone, MGH SRM V).

Bistum Tours

70. Tours: Gründung der Monegunde bei St. Martin extra muros, 2. Hälfte 6. Jh. (Gregor von Tours, Vitae patrum XIX,2; MGH SRM I/2).

71. Tours: Gründung der Inghytrude im Atrium von St. Martin extra muros, 2. Hälfte 6. Jh. (Gregor von Tours, Hist. VIII,2; IX,33; X,12; MGH SRM I/2¹).

Bistum Trier

72. Trier: St. Symphorianus extra muros, Gründung des Bischofs Modoald (gest. 647/49) (V. Modoaldi, AASS Mai III. – Annales Lobbienses, MGH SS IV).

73. Trier: (St. Irmina, Oeren) Kloster der Modesta infra muros, belegt 659 (Virtutes Geretrudis c. 2; MGH SRM II).

74. Pfalzel: Gründung der Adela um 691/96–713 (Virtutes s. Geretrudis c. 11; MGH SRM II. – WAMPACH, Luxemburg Nr. 19 vom 1. April 732 Testament der Adela).

Bistum Vienne

75. Vienne: St. Andreas infra muros, Gründung des Leonianus, 543 belegt (V. Eugendi, MGH SRM III zu Leonianus. – Vgl. PARDESSUS Nr. 140 von 543).

RESUMÉ FRANÇAIS

S'appuyant sur l'ensemble des textes transmis, l'étude suivante a pour objet de soumettre à un examen diplomatique et critique la charte et la Vie de Bilhild de Mayence, une sainte du haut Moyen Age.

L'analyse du document révèle qu'il s'agit d'une charte privée mérovingienne conservée en sa totalité, datant de la dernière décennie du VII^e siècle, et qui fut falsifiée par interpolation au cours de la première moitié du XII^e siècle sans que le texte mérovingien original ne soit en cela modifié. A partir de cette conclusion, on peut considérer comme authentique la date du règne de Chlodwig III (691–694) fournie par le document. Réagissant aux exigences de la communauté citadine naissante de Mayence, à la fin de la période salienne, l'interpolation peut par là même être datée.

L'acte mérovingien codifie l'indépendance juridique de la fondation d'un couvent à l'égard de l'évêque. Parallèlement, la liste des témoins laisse apparaître que, même indirectement, la famille de Bilhild ne pourra prétendre à l'héritage de celle-ci. Le contresceau de l'évêque Gerold, ayant siégé après la date d'émission, montre que la validité du document a prévalu jusqu'au VIII^e siècle.

L'édition critique de la Vie de sainte Bilhild garantit que le texte date du courant du X^e siècle. Les variantes qui ont été transmises montrent l'extension progressive de la version originale. Les faits qui y sont rapportés – non complétés dans les versions élargies – s'insèrent bien dans le contexte historique. Ce récit de la Vie de sainte Bilhild devient ainsi une source essentielle pour l'histoire de la famille Heden, maison ducale de la région du Main au VII^e siècle.

Il apparaît ainsi que le couvent de Bilhild à Mayence figure parmi les plus anciens monastères de femmes rhénans de l'époque mérovingienne.